Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917. on file at the Post Office of Chicago. Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917. on file at the Post Office of Chicago. Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 25. Juni 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 150.

Die Güte der deutschen Ware.

Von Oswald F. Schuette.

Begeisterter Bericht des Konsuls Wood in Frankfurt über die Ausstellung auf der jüngsten Messe. — „Schlagen jeden Mitbewerb im Weltmarkt."

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Washington, 24. Juni. General John R. Wood, welcher in Frankfurt am Main Konsul ist, hat dem Handelsamt einen begeisterten Bericht über den Erfolg der vierten Frankfurter Messe, vom 10. bis 16. April, gesandt. Es ist besonders interessant, daß ein amerikanischer Beamter über seinem Namen den deutschen Waren auf der Messe das Zeugnis ausstellt, „daß sie im Weltmarkt jeden Mitbewerb schlagen".

„Es ist die einstimmige Ansicht der Frankfurter Geschäftsleute und namentlich der Veranstalter der Masse", berichtet Konsul Wood, „daß die vierte Frankfurter Weltmesse über alles Erwarten erfolgreich war. Etwa 3000 Aussteller haben sich beteiligt, und die Zahl der Besucher war über 100,000.

„Eine auffällige Tatsache bei den ausgestellten Waren war die Verbesserung in ihrer Güte im Vergleich zu denen der früheren Messen. Die infolge des Krieges sich der Industrie entgegenstellenden Schwierigkeiten scheinen überwunden zu sein. Die verschiedenen Industrieen können wieder Rohstoffe erhalten. Ersatzartikel sind verschwunden, und die zum Verkauf angebotenen deutschen Waren fordern den Wettbewerb auf dem Weltmarkt heraus. Die Käufer kamen zumeist aus den neutralen Ländern, doch war auch eine beträchtliche Zahl aus Italien und den Ver. Staaten.

„Alle alten Firmen und mehrere neue in der Schuhindustrie waren vertreten, und die ausgestellten Waren waren in reicher Menge und großer Mannigfaltigkeit vorhanden. Alle Arten Schuhsorten waren vorhanden, die besseren Sorten in der Mehrheit. Einige neue Verwendungsmöglichkeiten von Leder in Hüten, Kissen und mehreren kleinen Artikeln wurden gezeigt. Groß war die Ausstellung von Reisetaschen und Koffern, namentlich aber, wie stets, von Hand- und Reisetaschen für Damen. Viele neue Muster in Form und Schmuck von Damengebrauchsartikeln waren ausgestellt.

„Die Wichtigkeit von Frankfurt als Mittelpunkt der Textilindustrie wird durch die Tatsache erwiesen, daß viele Großhandlungen hier Niederlagen eröffnet haben und neue Geschäfte entstanden sind. Die Schweiz stellte Waschwaren aus, wie Taschentücher, Tischdecken, einfach und mit Stickereien. Oesterreich hatte seine Damenkonfektionsartikel gesandt. Die Plauenschen Stickereiwaren sind, wenn sie auch nicht so fein sind wie die schweizer, aber ebenso geschmackvoll, und die Frankfurter farbig bedruckten Stoffe künstlerischen Karakters wetteiferten mit den österreichischen. Die elsässischen Woll- und Baumwollindustrie bot ihre Waren zu billigen Preisen an, die Spekulation in diesen Waren war aber nicht so stark wie im Vorjahre.

„Die Tabakausstellung übertraf heute die aller Vorjahre. Es ist bemerkenswert, festzustellen, daß Frankfurt der Mittelpunkt des deutschen Tabakgebiets ist, und die großen Zigarren- und Zigarettenfabriken in Gießen, Wiesbaden und am benachbarten Rhein machen diese Stadt logischerweise zum Markt für den Großhandel der Tabakindustrie. Die meiste Ware ist aber für den heimischen Markt bestimmt, der die ganze deutsche Tabakernte aufsaugt.

„Groß war ferner die Ausstellung von Erzeugnissen der Arzneikunde, einschließlich neuer Präparate, die in [illegible] Apotheken in den Ver. Staaten einen Markt finden werden. Es waren zahlreiche Lebensmittelpräparate, Desinfizierungsmittel, Medikamente für Therapeutik, dermatologische Heilmittel und einige neue pharmazeutische Präparate aus den Regierungsheilquellen in Bad Ems ausgestellt."

Advokat Woodrow Wilson.

Der frühere Präsident in Washington zur Anwaltspraxis zugelassen.

Washington, 25. Juni. Unter neuem Beschluß des Bundesobergerichts, wonach ehemalige Präsidenten und Vizepräsidenten der Ver. Staaten ohne weitere Formalität oder Prüfung zur Anwaltspraxis zugelassen werden sollen, sofern sie Anwälte sind, hat das höchste Gericht heute in Sondersitzung den ehemaligen Präsidenten Woodrow Wilson als Anwalt vereidigt; der vorsitzende Richter hieß ihn in kurzer Rede als Mitglied der Anwaltskammer willkommen.

— $1500 Lohngeld raubten vier Automobilbanditen heute in Akron, O., dem Zahlmeister einer Sand- und Kieshandlung.

Sims öffentlich gerüffelt.

Eseladmiral gesteht, daß er ein Schwätzer ist. — Entschuldigt sich beim Präsidenten und bleibt im Amt.

Washington, 25. Juni. Flottensekretär Denby hat Admiral Sims auf seinen schriftlichen Bericht über seine Rede bei dem Festessen der englischsprechenden Union in London geantwortet, daß zwei Sätze der Rede durchaus anstößig seien. Der Satz, welcher das Sinn Fein-Element in Amerika als den Feind der Ver. Staaten und von England schildert und die vielen Sympathiebeschlüsse zugunsten der irischen Republik dem Einfluß von Eselstimmen zuschreibt, und der Satz, welcher prophezeit, daß die englischsprechenden Völker noch zu einer Kameradschaft vereinigt werden würden, welche diese runde Weltkugel beherrschen werde.

„Diese öffentlichen Aeußerungen", schreibt der Flottensekretär an den Admiral, „beschäftigen sich mit Angelegenheiten, die gehörigerweise nicht von einem hohen Regierungsbeamten besprochen werden sollten, außer dem einen, dem die Leitung unserer auswärtigen Politik anvertraut worden ist.

„Ihr Schreiben beweist, daß Sie bei einer öffentlichen Veranstaltung in einem fremden Lande die Aeußerungen machten", worauf diese angeführt werden.

„Das Flottenamt besteht darauf, die Vorschrift aufrechtzuerhalten und das Taktgefühl zu wahren, welche einem Diener der Regierung in Ihrer Stellung verbieten, derartige Angelegenheiten in einem fremden Lande zu erörtern.

„Daß die Ungehörigkeit solcher öffentlicher Aeußerungen schon vorher Ihnen zur Kenntnis gebracht worden ist, zeigt die Tatsache, daß Ihnen im Jahre 1911 ein öffentlicher Verweis erteilt wurde für die folgende Aeußerung in öffentlicher Rede in London: „Wenn je die Zeit kommt, daß das britische Reich ernstlich von einem äußeren Feind bedroht wird, so können Sie nach meiner Ansicht auf jeden Mann, jeden Dollar und jeden Blutstropfen Ihrer Art jenseits des Meeres zählen".

„In der vorerwähnten Rüge waren die Pflichten und die Verantwortung von Offizieren der Flotte, welche öffentliche Reden halten, klar und deutlich verzeichnet. Ihre Bemerkungen bei der jetzt erörterten Gelegenheit bilden daher eine grobe und absichtliche Mißachtung bestimmter Weisungen.

„Das Flottenamt ist sich Ihrer Tätigkeit und Ihrer Verdienste als Offizier der Flotte wohl bewußt, aber die hervorragende Stellung, welche Sie jetzt bekleiden, und die Tatsache, daß Sie schon früher in ähnlicher Weise Anstoß gegeben haben, macht die Schwere des gegenwärtigen Verstoßes nur noch schlimmer.

„Das Flottenamt bedauert die Tatsache, daß es notwendig ist, einen Flaggenoffizier öffentlich zu rügen; Sie haben eine solche Maßnahme aber unvermeidlich gemacht.

„Das Flottenamt spricht seine starke und volle Mißbilligung Ihres Betragens, indem Sie abermals eine durchaus unpassende Rede in einem fremden Lande hielten, aus, und Sie werden hiermit öffentlich getadelt."

Der Admiral stattete gestern Präsident Harding einen kurzen Besuch ab, der ihn anscheinend herzlich empfing und dem er, wie es heißt, sein Bedauern ausgesprochen hat, daß er die Regierung durch seine Aeußerungen in Verlegenheit gebracht habe. Der Admiral war nach dem Weißen Hause bestellt worden. Später äußerte sich Sims über den Tadel, daß er ihn verdient habe, und er bedauerte, der Regierung Verlegenheiten bereitet zu haben. Er hätte nicht gedacht, daß seine Rede einen so bösen Eindruck hierzulande machen würde.

Admiral Sims hat heute seinen Posten als Präsident der Flottenschule in Newport angetreten; wie lange er diesen Posten behalten wird, weiß er nicht, wie er sagt.

Dynamitanschlag von Roten.

Wollten den Neubau der Bundesreservebank in San Francisco sprengen.

San Francisco., 25. Juni. Zwei Männer sind hier heute früh unter der Anklage der Verschwörung, um das im Bau begriffene Gebäude der Bundesreservebank in die Luft zu sprengen, verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, George K. Steele, Wächter in den Anlagen der Südpazifikbahn, Geld geboten zu haben, um Dynamit in die dort lagernden Dampfkessel des Neubaus zu legen. Die Verhafteten nennen sich Dan Chickering und Jack Knickerson.

Post- und Dampfer-nachrichten.

Angekommene Dampfer.

New York, 24. Juni. „Orbita" von Hamburg.
London, 24. Juni. „Vennonia" von New York.
London, 23. Juni. „Saxonia" von New York.

Abgefahrene Dampfer.

Cherbourg, 22. Juni. „Adriatic" nach New York.
Danzig, 18. Juni. „Hudson" nach New York.

Das britisch-japanische Bündnis

Manchester Guardian erklärt es für Bedrohung der Ver. Staaten.

Alandinseln an Finland.

Türkische Nationalisten planen Streich auf Konstantinopel und sind für Friedensvermittelung. — Kriegszustand zwischen Livland und Rußland.

(Depesche der „Associated Preß".)

London, 25. Juni. Der „Manchester Guardian", welcher die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses bekämpft, erklärt heute in einem Artikel, daß der ursprüngliche Grund für das Bündnis; das eine Schutzmaßnahme gegen Deutschland und Rußland war, verschwunden sei. Das Blatt fragt, ob ein militärisches Bündnis notwendig sei, um die offene Tür in China sicher zu stellen, und wegen der Sicherheit der britischen Besitzungen im Osten solch ein Bündnis möglich wäre, „ohne daß es seine Spitze gegen die Ver. Staaten richte?" Das Blatt erklärt, daß auf diese Fragen bislang keine Antwort erfolgt und schwerlich eine zu erwarten sei.

„Die wichtigste und entscheidende Erwägung", schreibt der „Guardian" weiter, „müssen unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten bilden. Ein enges Einvernehmen und freundschaftliches Zusammenwirken sollten der Eckstein unserer auswärtigen Politik sein.

„Kein Vorbehalt in dem erneuerten Bundesvertrag, daß Großbritannien unter keinen Umständen in Feindseligkeiten mit den Ver. Staaten verstrickt werden darf, würde genügen, um den unglücklichen Eindruck zu verwischen, den solch ein ausschließliches Bündnis auf die englisch-amerikanischen Beziehungen haben würde. Weit besser wäre es, sowohl für Japan wie für England, kein solches Bündnis einzugehen, sondern ein freundschaftliches Abkommen zu treffen, das auch die Ver. Staaten einschließen müßte."

Der „Guardian" befürwortet zum Schluß auch die Einschränkung der Flottenrüstungen seitens Japans, dessen starke Stellung im Handel und zur See im Osten von niemand bedroht werde.

Togio, 25. Juni. Die Handelskammer in Osaka hat die japanische Regierung um die Einleitung der Einschränkung der Rüstungen ersucht, und der japanische Handelskammerkongreß, welcher demnächst hier tagt, wird dazu Stellung nehmen. Der Vorschlag ist bereits dem Kabinett unterbreitet worden mit dem Ersuchen, Großbritannien und die Ver. Staaten zu einer Besprechung der Frage einzuladen, da die Einschränkung der Rüstungen auf dem Geist der Menschenliebe und dem Wunsch, die Schrecken des Krieges zu verhindern, beruhe. „Wir wollen den dauernden Weltfrieden durch Verhinderung schrankenlosen Wettrüstens, indem wir dadurch die Bürde der Völker erleichtern und den Kulturfortschritt ermöglichen und Handel und Industrie fördern", heißt es in dem Beschluß.

Krieg zwischen Zwerg und Riese.

Berlin, 25. Juni. Zwischen Rußland und Livland ist infolge der Hinrichtung von siebzehn Kommunisten in Livland der Kriegszustand erklärt worden, laut Depesche aus Riga.

Finland erhält Alandinseln.

Genf, 25. Juni. Der Rat des Völkerbundes hat die Alandinseln Finland zugesprochen, doch muß dieses den schwedischen Einwohnern volle Rechte verbürgen und darf die Inseln nicht befestigen. Der schwedische Vertreter Branting hat sich unter Protest der Entscheidung gefügt.

Kampf zwischen Italienern und Polen.

Berlin, 25. Juni. Laut des Wolff'schen Telegraphenbureaus ist es südlich von Kosel, Oberschlesien, zu einem Kampf zwischen polnischen und italienischen Truppen gekommen.

Anschlag auf Stambul?

Paris, 25. Juni. In hiesigen türkischen Kreisen verlautet, daß Kemal Pascha mit Hilfe der russischen Sowjettruppen einen Anschlag auf Konstantinopel und den Sturz der dortigen Regierung plant.

Nach anderen Berichten hat er sich bereit erklärt, die Vermittelung der Alliierten zur Herbeiführung des Friedens mit den Griechen anzunehmen, vorausgesetzt, daß Thrazien und Smyrna türkisch bleiben.

Ende des Grubenstreiks?

London, 25. Juni. Vertreter der britischen Kohlengruben-Gesellschaften und der seit anfangs April ausständigen Grubenarbeiter haben eine Einladung des Premierministers Lloyd George angenommen, mit ihm am Montag über die Beilegung des Ausstandes zu unterhandeln. Vorstand der Kohlengräber entschloß sich zur Annahme des Vorschlags am Freitagabend, als er einsah, daß die Ausständigen von den anderen Gewerkschaften auf keine ausgiebige Hilfe zu rechnen hätten.

Griechenland zögert.

Athen, 25. Juni. Die Antwort der griechischen Regierung auf den Vorschlag der Alliierten, den Frieden mit den türkischen Nationalisten zu vermitteln, ist jetzt in den Händen des Königs Konstantin in Smyrna zur Genehmigung. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß Griechenland vorläufig das Anerbieten nicht annehmen werde. Der Minister des Auswärtigen, Baltazzis, soll der Ansicht sein, daß die Annahme des Anerbietens den Widerruf des türkischen Friedensvertrags von Sevre bedeuten und daß die Zurückziehung der griechischen Truppen aus Anatolien nicht nur allgemeine Unzufriedenheit und Enttäuschung im griechischen Volk erzeugen, sondern die türkischen Nationalisten in ihrer Anmaßung bestärken und die unbeschützten Einwohner im Innern der Türkei noch mehr gefährden würde.

Zusammenbruch der Viehzucht.

Auf dem Nationalkonvent der Viehhändler in St. Louis in Aussicht gestellt.

St. Louis, 25. Juni. Auf dem hier tagenden Kongreß der Viehhändler des Landes stellten die Redner, darunter der Geschäftsführer der National Stock Yards Co. in Ost St. Louis, Disbee H. A. Powell, Schriftleiter des „Live Stock Reporter", und der Ost St. Louiser Bänker Wirtwright, den völligen Zusammenbruch der Viehzucht in Aussicht. Im Westen verödeten die Weiden und die Pferche. Die Schaf- und Rinderzucht seien völlig gelähmt, und das auf die Viehmärkte gelangende Schlachtvieh sei von minderwertiger Güte.

Der hiesige Viehhändler Coddington schilderte, wie er unlängst auf einer Fahrt durch Missouri an zahllosen öden Viehweiden vorbeigekommen sei. Die Landwirte u. Viehzüchter hätten so schwere Verluste erlitten, daß sie den Mut oder aber den Bankkredit verloren hätten, um die Viehzucht fortsetzen zu können. Zwei verhängnisvolle Zusammenbrüche des Marktes für Mastvieh in den letzten zwei Jahren hätten Tausende von Landwirten gezwungen, sich dem Getreidebau zuzuwenden, um ihre Schulden in der Bank zu bezahlen. Junge Kälber würden lieber auf den Markt gebracht, als wegen der Futterkosten aufgezogen. Die Pferdezucht sei ebenfalls zugrunde gegangen infolge der Kreditverweigerung, und gegenwärtig sei es unmöglich, das Geld für die Aufzucht zu borgen, weil die Banken infolge des unsicheren Zustandes der Viehzuchtindustrie besorgt geworden seien.

Ein Ausschuß des Bundessenats untersucht jetzt die Lage, wie auch die der Baumwollpflanzer.

Die Toledoer Posträuber.

Elf der dreizehn Angeklagten heute der Tat überführt, Charles Furrier und Epps freigesprochen.

Toledo, 25. Juni. Die Bundesgerichtsgeschworenen haben heute Joseph Urbaytis, George Lewis, alias Rogers, Charles Schulz, James Sansone, Pearl Sommers, Emma Marvin, Wanda Urbaytis, Walter Foote, Edwin Zellich, Harry Thrusch und Helen Furrier der Beteiligung an dem hiesigen Postraube schuldig erklärt, Charles Furrier und John J. Epps aber freigesprochen. Das Urteil über die Schuldigen wird aber erst nach Erledigung des Antrags nochmaliger Verhandlung anfangs August gesprochen werden. Von den ursprünglich in die Sache verwickelten achtzehn Personen waren drei schon früher, da sie sich schuldig bekannt hatten, zu geringen Strafen verurteilt worden; die Anklagen gegen zwei andere, darunter eine Frau, war niedergeschlagen worden. Sechs Männer hatten am Morgen des 17. Februar zwei Postbeamte im Hauptpostamte überfallen und elf Postsäcke mit Freiheitsbonds und Bargeld im Werte von über einer Million Dollars fortgeschleppt. Die Anklage lautete auf Verschwörung.

Vier Menschen verbrannt.

Baltimore, 25. Juni. Bei dem Brande des Wohnhauses von Meyer Sander, 1809 Ost Fairmount Ave., sind hier heute früh Frau Sander, ihre zwölfjährige Tochter Doris, die sechsjährige Evelyn Silbert und die neunzehnjährige jungverheiratete Frau H. A. Brown umgekommen und drei andere Bewohner schwer verbrannt worden.

— Für die Binnenseestaaten stellt die nationale Wetterwarte für die neue Woche übernormale Luftwärme, teilweise Bewölkung und hie und da Gewitter in Aussicht.

— In ihrem Zimmer im Irrenhause hat sich in Philadelphia heute die 31jährige Frau Lena Frank erhängt, die seit [illegible] nach Entdeckung des Feue[illegible]

Strammes Vorgehen.

Dailey-Kommission konfisziert Geschäftsbücher von Theaterfirmen.

Zahlung von Graftgeldern.

Verschiedene Zeugen erklären vor der Kommission, sie wüßten von nichts. — Nur eine Sitzung in jeder Woche während der heißen Sommermonate.

Eine drastische Maßnahme wurde heute von der Dailey'schen Untersuchungskommission in Verbindung mit den „Graft"-Anklagen in Baukreisen ergriffen. Die Geschäftsbücher der drei größten Chicagoer Wandelbildertheater-Firmen: Ascher Brothers, Lubliner & Trinz, sowie Balaban & Katz wurden beschlagnahmt, nachdem der Kommission mitgeteilt war, daß Thomas Kearney, der Präsident des „Chicago Building Trades Council", einen ansehnlichen Teil der Aktien der Firmen in seinem Besitz habe. Senator Dailey erklärte, die Kommission habe sich genötigt gesehen, schroff vorzugehen, weil Samuel Katz von der Firma Balaban & Katz sich auf dem Zeugenstand geweigert habe, die an ihn gestellten diesbezüglichen Fragen zu beantworten; die Kommissäre hätten infolgedessen guten Grund zu der Annahme, daß die Anklagen gegen Kearney auf Wahrheit beruhten.

Anwalt Joseph Fleming von der Untersuchungs-Kommission erklärte, seiner Ansicht nach seien Kearney die Aktien als eine Art „Streik-Versicherung" gegeben worden, als Bezahlung für seine Versprechungen, daß die obigen Firmen vor Ausständen beschützt werden würden.

Weiß von nichts.

Frank W. Behring, der Leiter des Sherman Hotel, sagte, er wisse nichts von Ausständen beim Bau des Ambassador Hotel und bei der Einrichtung des Fulton Market, die angeblich durch Bestechungsgelder beigelegt seien. Er sagte, der Bau des Ambassador Hotel, der der Hotel Sherman Company $1,200,000 gekostet habe, sei seines Wissens ohne Störungen vor sich gegangen. Andere Zeugen, wie Moses E. Greenebaum und Oskar D. Foreman, Bankleute, hatten auf dem Zeugenstande angedeutet, daß erhebliche Summen an Graftgeldern ausgezahlt wordn seien.

Herbert L. Stern, der Präsident der Firma Balaban & Katz, sagte aus, er habe nur von einem Ausstand in Verbindung mit dem Bau seines Theaters gehört, und der sei durch Vermittlung von Charles V. Barrett, dem ehemaligen Richter Barrett, Staatsanwalt Crowe und Alderman Powers beigelegt worden. Der Geschäftsagent der „Steamfitters Union", Charles Rau, sei späterhin verhaftet worden, aber Gelder seien, so viel er wisse, in Verbindung mit diesen Störungen nicht ausbezahlt.

Vertagung bis Montag.

Die Kommission vertagte sich bis Montagmorgen um 10 Uhr. Dailey gab bekannt, die Sitzungen würden in der nächsten Woche, wie üblich, abgehalten werden, und danach würde in jeder Woche nur eine Sitzung stattfinden, bis kalte Witterung eintrete.

Die „Citizens Association" ersuchte heute Governor Small in einem Schreiben, die Vorlage zu unterzeichnen, die bestimmt, daß die Dailey'sche Untersuchungs-Kommission als permanente Körperschaft weiterbestehen und amtieren solle.

— Die städtische Straßenbahnkommission von Detroit wird in Verbindung mit dem Straßenbahnnetz fünfzig Autobusse zur Erleichterung des Verkehrs einstellen.

Das Wetter?

Chicago und Umgegend: Unbeständig heute abend und morgen, wahrscheinlich Regengüsse; wenig Wechsel in der Luftwärme; leichter Ost- oder Südostwind.

Illinois: Heute abend und morgen wahrscheinlich Regenschauer; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Wisconsin: Klar im Norden und mittleren Teile, Regenschauer im äußersten Süden heute abend und morgen; heute abend im äußersten Nordwesten wärmer.

Iowa: Klar im Nordwesten, wahrscheinlich Regenschauer im Süden und Osten heute abend und morgen; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Indiana: Teilweise bewölkt und örtliche Gewitter heute abend oder morgen; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Niedermichigan: Teilweise bewölkt heute abend und morgen; wahrscheinlich örtliche Gewitter morgen im Süden und mittleren Teile; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 8:29.
Sonnenaufgang, morgen: 5:16.
Mondaufgang: Heute abend 11:27.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	80	2 Uhr morgens	78
4 Uhr nachm.	84	3 Uhr morgens	78
5 Uhr nachm.	81	4 Uhr morgens	78
6 Uhr abends	80	5 Uhr morgens	77
7 Uhr abends	79	6 Uhr morgens	77
8 Uhr abends	79	7 Uhr morgens	77
9 Uhr abends	[illegible]	8 Uhr morgens	[illegible]
10 Uhr abends	[illegible]	9 Uhr morgens	[illegible]
11 Uhr abends	[illegible]	10 Uhr morgens	[illegible]
12 Uhr Mitternacht	[illegible]	11 Uhr vorm.	[illegible]
1 Uhr morgens	[illegible]	12 Uhr mittags	[illegible]

Unter dem Halbmond.

Was Herr Karl Gayer in Konstantinopel sah und hörte.

Ein fesselnder Plauderer.

Schildert einem Berichterstatter der Abendpost die Eindrücke, die er während eines zweijährigen Aufenthalts in der türkischen Hauptstadt gewann.

Im Hotel Randolph ist ein junger Mann, der Mühlenbauingenieur Karl Gayer aus Temesvar, Rumänien, abgestiegen. Er kommt direkt aus Konstantinopel, um erstens 'mal die Vereinigten Staaten aus eigener Anschauung kennen zu lernen und ferner, um Umschau nach einer Gelegenheit zu einer ersprießlichen Tätigkeit in seinem Berufe zu halten. Der junge Herr, der auch in der Türkei mit offenen Sinnen seine Umgebung betrachtet hat, schilderte heute einem Berichterstatter der „Abendpost" gegenüber die dort gewonnenen Eindrücke wie folgt: „Ich will vorausschicken, daß ich in der Hauptstadt des türkischen Reiches den Bau einer großen Mühle geleitet habe. Da mehrere meiner Universitätsfreunde in Stambul ansässige Türken waren, hatte ich durch ihre gütige Vermittlung auch Gelegenheit, das türkische Familienleben, das den Fremden gemeinhin verschlossen bleibt, kennen zu lernen. Mein Beruf brachte mich außerdem in Verbindung mit Griechen, Engländern, Franzosen und Russen. Und die Russen sind es, die einem heute in Konstantinopel am stärksten in die Augen fallen. Denn die Hauptstadt des türkischen Reiches ist geradezu überschwemmt von ihnen. Ueber 200,000 russische Flüchtlinge, Mitglieder des alten Adels und der ehemaligen Plutokratie, befinden sich als Flüchtlinge dort. Ihre Habe haben sie zumeist verloren. Schmuck und Pelzwerk sind verkauft worden. Die Not hat sie getrieben, sich nach Beschäftigung umzusehen. Am besten dran sind einige ehemalige Herzoginnen und Fürstinnen und Gräfinnen, die hübsch und unternehmungslustig, sich mit dem Rest ihrer Habe vornehme Restaurants eingerichtet haben, deren Hauptanziehungskraft sie selbst bilden. Ihre Geschäfte blühen. Ihnen geht es gut. Die große Masse der Flüchtlinge, die ausnahmslos glänzende Tage gesehen haben, sitzt, zu mehreren Familien in einem kleinen Zimmer eingepfercht, da und hungert. Das Elend unter diesen Aermsten läßt sich nicht beschreiben. Immer wieder ist es vorgekommen, daß einer und der Andere der Unglücklichen auf offener Straße verhungert ist.

Deutsche gibt es fast keine mehr in Konstantinopel. Der Engländer, der dort das Heft in der Hand hat, sorgt dafür, daß es keine gibt. Er hat sie mit wenigen Ausnahmen des Landes verwiesen. Nur einen Deutschen, einen Kaufmann, der über 50 Jahre dort mit seiner Familie wohnt, und dem man gestattet hat, im Lande zu bleiben, habe ich kennen gelernt. Sonst keinen.

Der Engländer ist der unumschränkte Herr der Stadt. Ueber die Hälfte der Polizeimacht besteht aus Engländern, die mit ihren Knüppeln besonders der eingeborenen Bevölkerung die höhere Kultur beibringen. Weil der englische Befehlshaber es nicht billigte, daß die türkische Regierung 200,000 türkische Pfund an Kemal Pascha für Hospitalzwecke gesandt hatte und auf Rückerstattung dieser Summe drang, mußten die Beamten der Hauptstadt, auch die Briefträger, Polizisten und Feuerwehrleute, sich fünf Monate lang ohne Gehalt behelfen und hungern, daß ihnen die Schwarte knackte. Und als ein paar Polizisten, die ihre Familien nicht hungern lassen wollten, sich auf Straßenraub verlegten, da schrie derselbe Engländer, der sie auf den Pfad des Verbrechens getrieben hatte, Zeter über die unzivilisierte Bande. Sechs englische Panzerschiffe liegen im Hafen, zwei Divisionen englischer Fußtruppen halten die Stadt besetzt. Kein Türke darf ohne englische Ermächtigung niesen. Die türkischen Truppen wurden vor etwa Jahresfrist eines schönen Morgens in ihren Kasernen überrumpelt und entwaffnet und entlassen, ohne Sold natürlich. Einige Frechdachse, die sich nicht gutwillig entwaffnen lassen wollten, wurden erschossen. Seither herrscht Ruhe in Konstantinopel.

Der Türke ergibt sich anscheinend ohne Murren in sein Schicksal. Das ist Kismet, gegen den kein Auflehnen nutzt. Im Stillen wartet er aber darauf, daß Kemal Pascha die Griechen, Allah verfluche sie, aus Griechenland vertreibe und dann Konstantinopel zurückerobere. Dann [illegible] sich als Herrenvolk über die Gläubigen aufgespielt haben. Der Tag der Vergeltung wird furchtbar sein!"

Aus der Bundeshauptstadt.

Charles B. Warren Botschafter in Tokjo. — Die Refundierungsvorlage. — Bessere Fürsorge für Flieger.

Washington, 25. Juni. Charles B. Warren, ein bekannter Rechtsanwalt in Detroit und dort in deutschen Kreisen allbeliebt, ist von Präsident Harding zum Botschafter in Tokjo ernannt worden.

Die Vorlage zur Refundierung der Kriegsschuld der Alliierten an die Ver. Staaten wurde im Senat ebenso kräftig befürwortet wie angegriffen.

Kriegssekretär Weeks hat Generalmajor Mencher, Leiter des Fliegerwesens des Heeres, anläßlich der vielen tötlichen Unfälle schriftlich aufgetragen, in umsichtiger Weise nach größter Möglichkeit für die Sicherheit der Flieger zu sorgen, um weitere Unfälle auszuschalten.

Der Präsident hat mit Vorsitzer Clark von der Zwischenstaatlichen Handelskommission, Generaldirektor Davis von der Eisenbahnbehörde, Schatzamtssekretär Mellon und Handelssekretär Hoover Pläne zu möglichst schneller Erledigung der Forderungen der Bahngesellschaften in der Höhe von Hunderten von Millionen Dollars für Nichtinstandhaltung der Bahnen während des Regierungsbetriebs besprochen, um durch die Zahlungen die Bahngesellschaften in den Stand zu setzen, ihre Anlagen auszubessern und zu erweitern.

Vorsitzer Kenyon vom Arbeitsausschuß des Bundessenats wird mit mehreren Ausschußmitgliedern nächste Woche die Unruhen im westvirginischen Weichkohlen-Gebiet, wahrscheinlich in Williamson, W. Va., untersuchen.

Gompers oder Lewis.

Denver, 25. Juni. Heute stand die Beamtenwahl im nationalen Gewerkschaftsverband als Hauptgeschäft auf dem Programm, nachdem der Verband gestern abend noch im Gomperschen Fahrwasser sich gegen die völlige Gleichstellung der weiblichen mit den männlichen Mitgliedern im Verband und sich trotz heftigen Protestes gegen die russische Sowjetregierung als Feind der Selbstregierung des russischen Volkes und abscheuliche Tyrannei erklärt hatte. Die Delegaten stimmten ferner den Vorschlag, für den Sechsstundenarbeitstag bei Bezahlung für achtstündige Arbeit einzutreten, nieder, forderten den Flotten- und den Kriegssekretär zur Entlassung aller Ausländer, die nicht Bürger werden wollen, aus dem Heeres- und Flottendienst auf und versprachen der internationalen Schriftsetzergewerkschaft ihre Unterstützung in dem Kampf um die 44-stündige Arbeitswoche. Ferner hießen sie den Austritt aus dem internationalen Gewerkschaftsverbande gut.

Auto-Vorschriften.

Stadtratsunterausschuß verlangt einheitliche Maßnahmen.

Der Taxi-Unterausschuß des stadträtlichen Transportausschusses hatte heute eine längere Besprechung über die Beleuchtungssysteme von Taxametern sowohl wie Privatautomobilen. Autoleute, die abends die Hinterlichter an den Automobilen nicht anzündeten, brachten nach Angabe der Polizei in Hunderten von Fällen die Entschuldigung vor, „dieselben funktionierten nicht." Der Ausschuß gedenkt nun elektrische und andere Laternen zu prüfen, die absolut und unter allen Verhältnissen funktionieren, und dann zu empfehlen, daß nur die gutgeheißenen Beleuchtungssysteme benutzt werden sollten. Die Stadtväter sind der Ansicht, daß dadurch viele Unglücksfälle verhütet werden können.

Für guten Zweck.

„Tag Day" für Douglas Park Pflegeanstalt erlaubt.

Unter besonderer Erlaubnis des stadträtlichen Finanzausschusses und des Polizeichefs wird das „Douglas Park Day and Night Nursery" morgen einen „Tag Day" abhalten. Die Gelder dürfen jedoch nur eingesammelt werden in dem Stadtbezirk, begrenzt von Canal Str., West North Ave., Laramie Ave. und dem Westarme des Chicago-Flusses. Die Gesellschaft, die ausschließlich für Wohltätigkeitszwecke geschaffen wurde, wird später eine Abrechnung über das Ergebnis des „Tag Day" zu unterbreiten haben.

* Einbrecher, die sich in die Bureaus der Oscar Heine Co., Kommissionshändler, Nr. 29 Ost South Water Str., Eintritt zu verschaffen wußten, schlugen die Türe des schweren Kassenschranks ein und entflohen mit $500.

— Ein fünfzehn Meilen langer und zwanzig Meilen breiter Heuschreckenschwarm dringt von Südwesten [illegible] Colorado County [illegible] El Paso vor, unterwegs alle Vegetation zerstörend.

Werden klagbar.

Besitzer von Whisky in Lagerhäusern wollen ihr Eigentum zurückhaben.

Einhaltsbefehl verlangt.

Die betreffenden Beamten sollen gehalten sein, der Aushändigung der Ware keine Schwierigkeit in den Weg zu legen. — Versuchte zu entfliehen.

Die Anwaltfirma, an deren Spitze der frühere Bundessenator James Hamilton Lewis steht, reichte heute vormittag im Bundesgericht eine Klage ein, die gegen die Vereinigte Staaten-Regierung, den Binnensteuereinnehmer, den Prohibitionsdirektor, Generalanwalt Brundage und den Bundesanwalt gerichtet ist und zum Zweck hat, Whisky im Werte von nahezu einer halben Million Dollars, der seit Eintritt der nationalen Prohibition in Lagerhäusern untergebracht ist, seinen rechtmäßigen Besitzern zurückzugeben gegen Zahlung der im Gesetz vorgesehenen Steuern.

Die Kläger, zu denen nicht nur Brennereibesitzer und frühere Händler in Spirituosen, sondern auch Privatleute gehören, machen zur Begründung ihres Verlangens geltend, daß keine der Bestimmungen des Prohibitionsgesetzes so ausgelegt werden kann oder sollte, daß es sich auf Waren bezieht, die den betreffenden Besitzern bereits vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gehörten. Ein weiteres Argument ist, daß sie nicht etwa beabsichtigten, den Schnaps für Getränkezwecke — for beverage purposes — zu verkaufen.

Die Antragsteller ersuchen gleichzeitig um Gewährung eines Einhaltsbefehls gegen Generalanwalt Brundage und seine Leute, der es ihnen verbieten soll, in irgend einer Weise dem Transport der Ware Hindernisse in den Weg zu legen, sobald die zuständige Bundesbehörde die nachgesuchte Erlaubnis zur Entnahme aus den Lagerhäusern einmal erteilt habe.

Versuchte zu entfliehen.

Mit einer Waschleine an Händen und Füßen gebunden, wurde gestern der vielgenannte Robert A. Buckner von den hiesigen Marschallsgehilfen John Murray und William Barber an das Bundeszuchthaus zu Leavensworth eingeliefert. Buckner war als angeblicher Spion und unerwünschter Bürger bereits einmal von der Einwanderungsbehörde abgeschoben worden, vor etwa zwei Wochen aber unerwartet hier aufgetaucht und von Richter Landis zur Begleichung seines alten Schuldkontos prompt zu 10 Jahren Strafhaft verurteilt worden.

Machen anscheinend nicht mit.

Wie Präsident Thomas S. Kearney vom Chicagoer Baugewerkschaftsrat gestern abend bekannt gab, haben es die verschiedenen Bauschreiner-Gewerkschaften gelegentlich der von ihnen vorgenommenen Urabstimmungen mit großer Mehrheit abgelehnt, die von Richter Landis, welcher bekanntlich von allen anderen Vertretern der Bauhandwerker sowie den Arbeitsgebern einstimmig zum Schiedsrichter in der Lohnfrage ausgesucht worden war, abzugebende Entscheidung auch als für sich bindend zu betrachten.

Weitere Anklagen.

Zwei weitere Anklagen gegen „Big Tim" Murphy und seine angeblichen Mitschuldigen an dem sensationellen Dearborn Str. Bahnhof Postraub wurden gestern nachmittag von den Bundesgroßgeschworenen vor Richter Landis eingebracht. Die in der Klageschrift genannten 10 Männer werden des Raubes und der Verschwörung beschuldigt.

Angebliche Schnapsschieber.

Durch die Verhaftung von Alfred Roso, der als seine hiesige Adresse Nr. 116 West Polk Straße angab, in Cincinnati kamen Regierungsbeamte auf die Spur eines größeren Schnapslagers, in welchem nicht weniger als 50 Kisten Whisky gefunden wurden, die angeblich von Chicago nach Cincinnati geschafft worden waren. Außer Roso wurden neun weitere Männer festgenommen und alle werden sich wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes verantworten müssen.

Die Bude zugemacht.

Richter Landis verfügte gestern auf Antrag des Generalanwaltes Brundage die Schließung des bekannten Boulevard Hotels, Nr. 2507 Süd Michigan Avenue, wo angeblich in offener Uebertretung des Prohibitionsgesetzes Schnaps verkauft worden war, auf ein Jahr.

— Frau Curie, die Miterfinderin des Radiums, ist mit ihren beiden Töchtern heute von New York nach Paris heimgereist. Zehn amerikanische Universitäten und höhere Lehranstalten hatten ihr Ehrengrade verliehen.

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES

Zigarren

S. Seidenberg & Co.'s berühmte After - Dinner Zigarren, reg. 8c Gr., frische Ware **5c**
Kiste mit 50 für **1.89**
(Nur eine Kiste an einen Kunden.)

Artikel für den Montag-Verkauf

so bedeutend im Preise herabgesetzt, daß die Damen zu hunderten kommen werden, um teilzunehmen an diesen Bargains.

Ungebleichter Muslin — die Qualität, die weiß bleicht, nachdem sie nur wenige Male gewaschen wurde. Nur Montag, solange 200 Yards vorhalten (10 Yards an einen Kunden), die Yard zu.......... **6¾c**

Polly Prim Schürzen. Nur am Montag, so lange 500 reichen. Die regul. 75c Qualität — Stück **39c**

Union - Suits für Frauen. In allen Größen bis 44. Gestrickt aus vorzüglichen Stoffen. Ganz speziell zu nur............ **39c**

Leinen Finish Crush Handtuchzeug. — 15½ Zoll breit. Sehr absorbierend. Reg. 19c Wert. Yard **10c**

Val. Spitzen zur Hälfte des regulären Preises. Durchweg schöne Muster und Werte bis zu 19c. In einer großen Partie; die Yard zu.... **5c**

Gardinen Scrim. 36 Zoll breit, weiß mit passenden netten Umrandungen — früher zu 19c verkauft, so lange 750 Yards reichen; die Yard **10c**

Türkische Bade-Handtücher. Gemacht aus Doppelfaden Terry Cloth, fein gebleicht mit rosa und blauen Umrandungen. Reg. 39c Werte — verkauft das Stück zu........ **19c** (Nur 6 an jeden Kunden.)

Bust Confiners. In Größen bis zu 44. Gemacht aus schwerem verstärktem Stoff. So lange 600 reichen — das Stück zu.... **23c**

Groceries

Seife Lenox Laundry Seife — 10 Stück **35c**

Stärke Argo Glanz-Stärke — 1 Pfd.-Paket.. **7½c**

Kaffee Frisch gerösteter Peaberry Santos — speziell Pfd. 25c; 3 Pfd. für...... **69c**

Pfirsiche California Yellow free Pfirsiche, Nr. 2½ Büchse für............ **23c**

Tomatoes Nr. 2½ Büchse —2 Büchsen **25c**

Sardinen Amerikan. Sardinen in Mostrich-Dressing, große ¾ Büchse.. **10c**

Corn Standard Sweet Corn — Nr. 2 Büchse — 3 Büchsen für nur........... **29c**

Ginger Snaps Frisch gebacken. Ginger Snaps — Pfund.... **11c**

Der Moosnarr.

Roman von Emil Nellenberg.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(15. Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Als Veri Sandl in die Nebelschwaden eingetaucht war, trabt er zwiespältigen Gefühls dem Christazhof zu. Ein Häslein querte seinen Pfad. Auf einer Waldschneise ästen zwei Rehe, Mutter und Kind; sie flüchteten nicht, ruhig schritten sie in das Tannendickicht. Die Bäumchen standen im Dunst wie verschleierte Frauen.

Voll Heiligkeit war die Frühe. Ein Hahn krähte in der grauen Ferne immerzu, schnarrende Feldhuhnketten flogen auf und fielen bald wieder in das Rübenstück.

Eine putzig kleine Feldkapelle am Wege lud zur Morgenandacht. Rasch trat Veri ein. Er war seinem Schutzheiligen noch ein Vergeltsgott schuldig. Wenn er älter war und Geld genug verdiente, sollte der Heilige auch solch buntes Täfelchen von ihm haben, wie sie da so schön an der weißen Kalkwand hingen. Er stellte sich's vor, wie er dem Maler die Einzelheiten des Bildes angeben würde. Ein Stücklein herbstvergoldeten Bruchlandes sollte den Hintergrund bilden, in Tümpeln und Wassergräben letztes, verrinnendes Sonnenblut. Vorne mußte eine gähnende, schwarzschlüpferige Tiefe sein und eine Birke daran mit hängendem, gebrochenem Zweig. Drunten, fast versunken im Moor, ein junger Mensch, aber des Heiligen rettende Hand über ihm... Und das milde gütige Gesicht des Heiligen mußte die Züge des Herrn aus der Mooshütte haben...

Veri Sandl, der Bauernknab, kniete nieder vor'm Altar und betete. Seine Augen blickten dabei gläubig zu dem grobgeschnitzten Christkind auf, das der Mutter Gottes zappelnd im himmelblauen Schoße lag. Ganz andächtig war ihm im Herzen. „Du mein lieb's Herrgöttle," flüsterte er, verzückt auf das nackte Büblein starrend, „Du hast nicht wollen, daß ein armer Waisenbub, wie ich, so elend hat sterben müssen, Du hast mir meinen Heiligen gesandt... vergelt's Gott viel tausend, tausend Mal!"

Eine Weile blieb er mit den Knien noch auf den Steinfliesen, ohne zu beten. Seine Haltung war ein keuscher, naiver Dank an die geheimnisvolle Kraft, die seit Jahrmillionen unerforscht, rätseltief auf dem Grunde jeder Menschenseele ruht.

Kühle Dämmerung wob durch den engen Raum... Raschelte ein leiser Wind in dem trockenen Feldblumenkranz, den fromme Einfalt der reinen Jungfrau in bitterer Leibesnot zu Füßen gelegt hatte...? Huschte ein Schatten in den Rahmen der offenen Tür...?

Veri erhob sich vom Boden. Ein Räuspern riß ihn aus seinen Gedanken. Er wandte sich um.

„Lydia!"

„Veri!"

Die Stimmen mischten sich ineinander. Ihr Widerhall brach sich an den Wänden. Sie hielten sich an den Händen und sprachen zuerst kein Wort. Veri suchte die Augen des feinen, großen Mädchens und entdeckte einen verschleierten Glanz darin, den er früher nicht wahrgenommen hatte. Von einem großen Erlebnis schien der zu reden, von einer Sehnsucht, die wie der Funke unter der Asche glühte.

Langsam ließ er ihre Hand aus der seinen. Sie verließen die Kapelle.

„Kommst Du vom Christazhof?" fragte er. Sie nickte und lächelte ihn an, indes sie ihre Schritte seinem Vorwärtsstürmen anzupassen trachtete.

„Hast Du's so eilig, Veri?"

„Das Vieh spannt doch gewiß, wo ich bleibe."

„Auf dem Hof haben sie schon gestern abend nach Dir geschaut."

„Ich weiß, ich weiß... aber gestern abend hat der Tod auf mich gewartet..."

„Der Tod?"

„Im Moor droben hat er bei mir gestanden... ich hab' seine Sense klingen gehört..."

Das Mädchen schaute ihn von einer Seite an. Er war noch der Alte, der Bub! Süßtraurige Stunden einer leidverstürmten Kindheit stiegen vor ihr auf, in denen gemeinsame Tränen mutterlosen Wehs in Gärten erträumter Unwirklichkeit versickert waren.

„Hast Du ihn gesehen, den Tod?" fragte sie, versonnen in die brauende Weite schauend.

„Am Baum hat er grinsend gestanden, als er mich im Sumpf versinken ließ."

„Veri...!" fuhr sie erschrocken auf.

„Es ist ja vorüber," sagte er aufatmend, „es kam einer, der hat ihm die Sense aus der Hand geschlagen."

„Gott?"

„Einer, der gut ist. In jedem Guten ist Gott!"

Die Morgenstille fing das Wort auf und trug es durch die lichtsaugenden Wolken zur Sonne. Da langten Engelhände aus dem Himmel heraus, griffen es auf, spielten mit ihm, betrachteten es mit seligen Kinderaugen. Einer warf es dem andern zu. Wo es die rosigen Fingerchen berührte, fing das Wort an zu tönen; unsäglich zarte Klänge schwangen und summten durch die Vorhallen des Thorsaales, also daß die Türen der Seelenkämmerlein sich auftaten, und ein Staunen und Lauschen war an allen Enden. Vor der Pforte des Hochheiligsten aber nahm der letzte Engel, der einst auf Erden ein armes Waisenbüble war, das Wort, trug es hinein und legte es auf die goldenen Stufen des Throns. Die schmerzhafte Mutter hob es auf, reichte es dem Schöpfer der Welt; der barg es lächelnd an seinem Vaterherzen...

Also dachte Lydia Bachammer verträumt, als sie das Wort ihres Stiefbruders Veri Sandl hörte. Dann sagte sie: „Das mußt Du mir erzählen." Sie faßte ihn am Arm.

„Ja, das muß ich." Er nickte vor sich hin. Drauf fragte er: „Warst Du bei der Stiefmutter in unserm Dorf?"

Das Mädchen streifte die Aermel des Kleides hoch.

„Sehen kannst Du's, daß ich bei ihr war."

Der Arm war voller Flecken, blau, braun, gelb und grün umlaufen.

„Sie hat Dich geschlagen?" stieß der Knabe hervor.

„Mein Rücken sieht wohl nicht besser aus."

Der Bub knirschte mit den Zähnen. „Wenn ich's ihr heimzahlen könnt', der Hex!"

„Das braucht's jetzt nimmer," sagte das Mädchen beruhigend.

Der Veri fuhr auf.

„Gehst Du nicht mehr zu ihr zurück?" frate er rasch.

„Sie hat mich auf die Straße gesetzt... Bei den teueren Zeiten jetzt könne sie keinen unnützen Fresser auf dem Halse haben."

Die Worte klangen bitter, fast schluchzend. Sie strich sich das Braunhaar über den Kopf.

„Unnütz?... Du?!"

„Ja, so hat sie gesagt."

„Wie ein Roß hast Du für sie geschafft, Händ und Füß sind Dir bei ihr erfroren... und hungern hat die Geizige Dich lassen."

Lydia Bachammer seufzte.

„Durch viele Winter war dunkle Zeit für mich bei der Mutter..."

„... nenn' sie nicht so... gib ihr den Namen nicht!"

„Du hast recht," sagte sie und warf die Weichheit von sich, „sie verdient es nicht... die Olenhausen wollen wir sie nennen, wie sie heißt. Aber weißt, sie frißt sich selbst vor Gift und Neid... und jetzt will sie den reichen Schulmeister Lieb heiraten, den ungebildeten Rüpel, das verdient sie... die beiden sind ein noblies Paar."

Beide lachten.

Nach einer Weile sagte der Bub: „Einen neuen Platz wirst Du Dir suchen müssen..."

„Ueber den Winter wird sich schon etwas finden zum Unterschlupf, und im Sommer geh ich wieder auf die Alm."

In die Augen des Knaben trat eine warme Leuchte. Bewundernd sah er zu der älteren Gefährtin auf.

„Du bist so mutig, Lydia," sagte er und suchte ihre Hand, „auch wenn das Leid zu Dir kommt, gehst Du ihm entgegen."

Der Christazhof tauchte vor ihnen auf. Das letzte Heu war nun fast herein. Nur vereinzelt stand es noch auf den Heinzen und hatte die braune Farbe und den herbstarken Geruch des Alters. Karle, der Knecht, ging blinkend neben dem Güllefaß, das er heute schon zum dritten Male auf die Wiesen fuhr. Scholl, der Hund, zerrte wie toll an seinem langen Drahtseil, das in einer Laufrolle unter dem Scheunendach hing und dem Hund gestattete, die ganze Front der Gebäude abzustreifen. Jetzt raste er hin und her und sprang mit mannshohen Sprüngen närrisch vor Freude dem Buben entgegen.

Das Hühnervolk gackerte vor dem Hause. Die Tiere hatten Körnerfrucht bekommen und pickten unverdrossen. Ab und zu schlug der Hahn einer gar zu gefräßigen Henne den Schnabel in das Gefieder. Dann gab es Aufregung, Murren und Gekreisch gegen die Herrschergelüste des Hofgewaltigen.

Wie Veri, der Bub, draußen über die Steine ging, muhte im Stall drinnen seine Lieblingskuh. Er schlug die Halbtür zurück und trat ein. Das Mädchen folgte ihm. Rechts stand der Fuchs, die treue Lise, die ihr munteres Märzkind soeben hatte hergeben müssen. Beklopft und befühlt war das Tierchen worden von Männern mit rauhen Kehlen und groben Fäusten, die immer kamen, wenn die Lise wieder ein kleines Füllen groß gesäugt hatte. Viel Geschrei und Gemauschel gab es dann immer und gotteslästerliches Fluchen. Aber das Ende vom häßlichen Liede war immer dasselbe. Lise, die Pferdemutter, wußte es nicht anders. Am Schluß nahm ein Fremder ihr Kind am Strick und zog mit ihm von dannen. Auch jetzt stand sie und schaute traurig auf das halbverschmähte Futter. Den Schmuser, den Anreißer bei jedem Handel, den haßte sie von allen Wesen der Welt am innigsten. Warum der Teufel diesem widerlichen Kerl nicht längst seinen Pferdefuß ins Genick gegeben hatte! Der Teufel, der doch mit seinem Klumpfuß halb zum Pferdegeschlecht gehörte! Die Lise schnaubte mächtig durch die Nüstern, daß zwei weißliche Strahlen in die kühle Luft hineinfuhren, und schüttelte zornig die Mähne. Das nächste Mal wollte sie selbst ein wenig Teufel spielen, wenn der wirklich nicht wußte, was er einer Pferdemutter schuldig war. Der Schmuser sollte ihren Hinterfuß in den Unterleib kriegen... ja, ja, das sollte der Lumpenmensch!... Lise fühlte sich wieder Mutter....

An den Pferdestand schloß die Reihe des Rindviehs sich an. Der Großknecht wollte eben das Melken beginnen. Er drängte sich gerade mit Eimer und Schemel zwischen zwei Tiere. Als Veri nach seinem Geschirr griff, das bei der Pumpe auf dem Boden stand, hörte er die Stimme des Knechtes höhnen: „So, so, Xaver?" Im selben Augenblick bekam er von hinten ein Paar klobige Bauernpratzen an die Ohren gehauen.

„Warum schlägst Du meinen Bruder?" rief Lydia und wehrte dem Grobian.

„Geht's Dich was an, Du Lausfehl', Du?"

Veri stand da und ballte die Fäuste; aber er fraß seine Wut in sich hinein.

„Wohl, wohl geht's mich was an," sagte das Mädchen.

„Mußt Du's Maul aufreißen und für den da schwätzen?"

„Wenn's mir Freud macht, warum nicht?... kannst wohl eher fragen, bevor Du zuschlägst, daß nicht ein Schuldloser Deine Klauen spüren muß!"

Der Knecht warf einen frechen Blick auf das zornsprühende, schöne Geschöpf, dem die Ungerechtigkeit das Blut in Wallung gebracht hatte.

„He nun..." sagte er einlenkend, „warum redet er nicht, der Klotz."

„Wenn Du dreinhaust, bevor er den Mund auftun kann!"

(Fortsetzung folgt.)

Leset die „Sonntagpost".

Dös hat no' g'fehlt!

Ja, dös hat grad no' g'fehlt! Dös hab i' g'sagt und no' vüll mehr, wo i' letzte Wochen im Blattl an Artikel g'lesen hab: „Die Kleidung des Gatten." Daß s' a so epp's in's Blattl geben, dö vo' der Redaktion, sell versteh' i' aa net. Aus der Zeitschrift „Die Dame" ham s' es abdruckt. Dös g'langt scho'. Und daß er von an Frauenzimmer stammt, dös siahgt a blind's Roß. Denn ganz unscheniert gibt s' in den sell'n Artikel eahnre G'schlechtsg'nossinnen allerhand Ratschläg, wia daß s' eahnern Moa' oa'ziahgn soll'n, was er tragen derf und was net. Als ob 's sich vo' selber verstenget, daß eahnra Moa' nix z'sagen hat und eahm perseh a so ausstaffier'n muaß, wia daß es sei' Alte oa'schafft. Net an oanzigs Wört'l is drin, wo an d' Männer, dö traurigen Tröpf, selber g'richt't is. All's nur an eahnre Alten. Der Moa' hat nix z'sagen.

Ja, Kreizmillionenzwetschgenstoa' no' amol, wer'n dö g'heirat'nen Eh'krüppel net scho' g'nua g'schlaucht von eahnre Alten? Muaß no' ane daherkemma und s' no' mehr verhetzen, unsre Alten, daß s' uns aa no' vorschreiben, was ma trag'n soll'n? Himmisax'n no' amol, dös hat grad no' g'fehlt! Mir san mir! Jawoi! Was denkts, was d' Frauenzimmer g'sagt hätt'n, wann aner von uns hergenget und in an Artikel d' Männer g'sagt hätt', was für a Kleidermoden sö eahnre Frau'n vorschreiben sollt'n! Ui jegerl naa! Do hätt' ma oam frei'n derf'n!

Wann s' no' epp's dervo' verstehen tät, dö Damen, wo uns, auf 'n Umweg über unsre Alten, vorschreiben will, was ma oa'ziahgn soll'n. Aba glei' im Oa'fang haut s' daneb'n. Besser is es, sagt 's, der Moa' hat zwoa solide Kluft'n, wann s' aa net ganz a so modern san, als fünf hochmoderne, weniger solide. Ob nacha nur zwoa Knöpf dran san am Rock, wann d' Moden drei vorschreibt, dös sei Wurscht, a so epp's tät an Moa' net deklassier'n, sagt's. Wann aner aba gar koa' Knöpf mehr hat an sei' zwoa Röck, nacha wär's am End doch besser, er hätt' fünf Kluft'n; aba lei daß an dö andern drei Röck aa koa' Knöpf nimma dran wär'n — wann aner a solcherne Alte hat, wo eahm kummadiert, was er oa'ziahgn soll; denn dö hätt' vor lauter Kummadier'n koa' Zeit, an Knopf oa'z'nähn.

Daß a Rock a so weit g'macht sei' muaß, daß ma, wia dö Verfasserin sagt, sei' zwoa Arm in d' Höch'n streck'n koa' ohne daß er unter d' Achseln reißt, dös is ja ganz guat g'moant. Aba ma siahgts halt glei' wieder, daß s' nix versteht. A Rock, sag i', der muaß a so weit g'macht sei', daß ma oam ganz kummod am und dös is no' epp's ganz anders, Buckel kratz'n koa', wanns oam beißt; als nur d' Arm in d' Höch'n z'strecken, wenigstens bei mein' Buckel, b'sunders überzwerch über 's G'nack. Und wann dö sell Damen an so an breiten Buckel hätt' als wia i', nacha tät 's a wengerl g'scheiter reden über solcherne Sachen.

Und glei' do koa' ma wieder sehgn, daß es a Frauenzimmer is, wo den Artikel g'schrieben hat. A Lang's und a Breit's red't s' vom Moa' sein' Rock; aba von seiner Hosen sagt s' aa net an Ton! Und warum net? Weil s' dös für überflüssi' halt', indem doch selbstverständli' d' Frau d' Hosen an hat, und sö doch vo' d' Mannskleider red't.

Bei der Farb vom G'wandl gibt s' gnädigst zua, daß ma dös 'n Moa' sein' guaten G'schmack überlassen kunnt; doch müaß' er a sei's G'fühl ham und empfinden, wia daß 'n Farb steht. Do hat s' ausnahmsweis Recht. I' hab dös G'fühl, dös feine, und dö Empfindung hab i' aa. Wo i' ma im letzten Sommer a weiße Hosen kauft hab für sechs Dollar, do hab i' 's empfunden, wia ma dö Farb g'standen is — aber ersch, nachdem i' beim Pi'nik in a Gras g'hockt bin, wo d' Kuah scho' g'fress'n g'habt hat. Schmerzlich hab i' 's empfunden und an G'schmack hat s' aa g'habt, aba koan' guaten.

Ganz b'sunders, sagt s', is es der Kragen, der wo a Mannsbild guat oder schlecht ausschau'n macht. An langen Hals, wann er hätt', der Alt', nacha muaß sei' Frau oa'schaff'n, daß er an kurzen Kragen z'tragen hat. Hat er aba an kurzen, nacha braucht er an langen. Aba dös sei 's ja grad, dö mit an langen wollten no' an längern, und dös sei z'vüll. Und a so geht 's weiter mit dera Kragerei, bis daß es oam zuam Kragen außikimmt.

Vom Huat sagt s', daß er z'mind'st grad a so wichti' is als wia der Kragen, und d' Frau soll's net zualass'n, daß eahnra Moa' sich eppa nach der Moden richten woll' und dementsprechend an woachen oder an steifen Deckel kauf'n will, an schmalrandigen oder an Schlapphuat. Naa, all dös genget eahn an Dreck oa'. An Deckel soll er kaaf'n, unter dem sei' G'sicht am natürlichsten ausschaut, sagt s'. O mei', o mei'! Do täten aba dö meisten saudumm ausschau'n, wann s' natürlich ausschauten. Liaber net! D' Hauptsach, sagt s', is, daß der Deckel zur Figur paßt, zur Körperlängen oder Körperkürz'n. Daß a Deckel schließlich doch aa auf 'n Schädel passen muaß, net nur zum G'friß und zur Körperlängen, do sagt s' nix drüber. Na, sö wird halt denkt ham, weiter als über d' Ohr'n kunnt' der Deckel do' net rutschen, und dö sei'n aa so no' lang g'nua.

Und nacha red't s' no' über'n Moa' sei' Hemd, sei' Krawattl und sei' Sock'n. Und sagt, ganz b'sunders soll er koa' so g'schwoll'nes g'stickt's Schileh trag'n, Fantasiewesten hoaßt ma s', und koa' Armbänder und koan' Schmuck; dös tragen d' Frauenzimmer liaber selber, um d' Mannsbilder damit ausz'stech'n. Dös letzt're sagt s' zwar net, aba ma merkt 's scho'. Und dann wird s' direkt ausg'schamt, denn nacha hoaßt 's zuam Schluß: „Hat er eine Perlnadel für die Krawatte, so mag er sie tragen— aber sonst nichts."

No, bei dera Hitz'n wär 's aa g'nua!

[illegible]

Spielhöhlen ausgehoben.

Staatsanwalt läßt wieder Razzia auf Glücksspieler unternehmen.

Staatsanwalt Crowe ließ vergangene Nacht seinen vor geraumer Zeit begonnenen Kreuzzug gegen professionelle Spieler wieder aufnehmen. Gegen Mitternacht waren mehr als 18 von Negern gehaltene Spielhöhlen in der zweiten Ward ausgehoben und etwa 200 Insassen verhaftet worden.

Vierzig Geheimpolizisten beteiligten sich unter der Leitung von Oberspitzel Ben Newmark an der Razzia. Zunächst lenkten die Beamten ihre Schritte nach dem Zimmer 403 im Chemical Gebäude, 117 N. Dearborn Straße, wo 6 Männer festgenommen und mehrere Bücher mit Eintragungen über Wettrennen beschlagnahmt wurden. E. J. Sweeney und Geo. Clark wurden als Hälter des Lokals gebucht. Im William Hale Thompson Club, 3328 S. State Str., fielen der Polizei 13 Männer in die Hände, im Baseball Club, 3301 State Str., 16 Mann. Ausgehoben wurden ferner noch der Rainier Club, 3010 S. State Str., Domino, 2842 State Str.; Pioneer, 3512 State Str.; Cooks', 3700 State Str.; Dreamland, 3518 State Str.; La France, 215 35. Straße; Green Mill, 37. Str. und Vernon Ave.; Redd, 14 Ost 28. Str; Lewis Club, 121 Ost 31. Str.; Stopover, 17 Ost 35. Str.; Excelsior, 3448 Indiana Ave.; Waiters and Porters', 3415 State Str.; Saratoga, 3445 State Str.; Mackay, 14 Ost 35. Str.; Baß, 478 Ost 31. Straße und ein Club an 31. Straße und Cottage Grove Ave.

R. M. S. P.

Direkt nach **HAMBURG**

Neue Dampfer Neuer Dienst

Unübertroffene Bequemlichkeiten. Erster, zweiter und dritter Klasse. Große, schnelle, luxuriöse Passagierdampfer „Orduna" — „Orbita" — „Oropesa" von New York alle zwei Wochen. Vorzügl. Einrichtungen u. Verpflegung für Dritter Klasse Passagiere. Zwei-, vier- und sechsbettige Kabinen können im Voraus belegt werden. Betreffs Raten, Fahrgelegenheit u. anderer Auskunft wende man sich an irgend einen Dampfschiffs-Agenten oder an die

The Royal Mail Steam Packet Co.
117 W. Washington Str., Chicago.
Telephon Dearborn 1367.

jn24fsfami

Sänger-Vereinigung Chicago.

Wird auf dem Turnfest am 3. Juli mehrere Lieder singen.

In der Versammlung der Sänger-Vereinigung Chicago wurden folgende Beamten erwählt: Präs., Al. Wehrwein; Vizepräsident, Bruno Knecht; Sekretär, Max Hirsch, Nr. 2047 Sheffied Ave.; Schatzmeister, Otto Berndt; Archivar, John G. Heidemann; Musikkomite: Jos. Keller, Dr. O. E. Sommerfeld, Justus Emme, E. G. Berhold, Charles Pegenau, Herm. Tavernier und Aug. Waldau.

Präsident Alb. Wehrwein erklärte, sein größter Wunsch sei, alle Gesangvereine Chicagos in dem Verbande zu sehen und daß er hoffe, die Vereine würden an Mitgliederzahl wachsen, und er ersuchte alle Delegaten, ihn in diesem Bestreben zu unterstützen.

Es wurde beschlossen, bei der am Sonntag, dem 3. Juli, im Riverview Park - Pitnik-Grove stattfindenden Preisverteilung des Amerikanischen Turnerbundes einige Lieder zu singen und überhaupt, gerade wie zuvor, alles irgendwie Mögliche für die Interessen des Deutsch-Amerikanertums zu tun.

Folgende Lieder werden bei den Turnern gesungen werden: „Das ist der Tag des Herrn"; „Horch, die alten Eichen rauschen"; „Das deutsche Lied" von Kalliwodt; „Heimatsehnen" und „Des Liedes Krystall".

Alois Kafian,

etwa 70 Jahre alt, gebürtig aus dem früheren Oesterreichisch-Schlesien, angeblich seit langen Jahren in Chicago wohnhaft, wird von August Irblich, Wien 17, Kapitelgasse 2, 1—9, um Mitteilung seiner Adresse ersucht.

Eine salomonische Weisheit auf der Tanzbühne.

In den vierziger Jahren hatte, ganz wie in unserer Zeit, die Tanzkunst eine Glanzperiode. Eine ganze Reihe von Tanzkünstlerinnen gelangte damals zur Weltberühmtheit. Da faßte Lumley, der Impresario der italienischen Oper in London, im Sommer 1846 den Plan, die vier berühmtesten Tänzerinnen Europas jener Zeit — Marie Taglioni, Lucile Grahn, Carlotta Grisi und Jenny Cerito—gleichzeitig auf den königlichen Theatern in London auftreten zu lassen. Ganz London geriet bereits bei der Ankündigung dieses Planes in Aufregung; die Zeitungen widmeten ihm im voraus spaltenlange Artikel, die Witzblätter bemächtigten sich des Stoffs in Wort und Bild. Als aber die weltberühmten Ballerinen erschienen, da stellte sich heraus, daß Lumley zu früh gejubelt hatte; denn es entstand eine große Schwierigkeit. Es war vorauszusehen, daß die erste der auftretenden Tänzerinnen gegenüber den anderen im Nachteil, die letzte im Vorteil sein würde. Denn es lag in der Natur dieses künstlerischen Wettspiels, daß die Wirkung sich steigern mußte, das Interesse bei der ersten noch ein schwaches sein würde. So weigerten sich denn alle vier anzufangen, und jede wollte zuletzt tanzen. Der Ballettmeister Perrot, welcher diese Vorstellung leitete, war in Verzweiflung und kam zu Lumley, ihm die Verlegenheit zu klagen. Dieser aber war keinen Augenblick im Zweifel, was zu tun sei. Er ging zu den vier Künstlerinnen und sagte, daß natürlich jede in ihre Art die bedeutendste sei, keine durch ihre Kunst einen Vorzug genießen könne; der Vorrang aber gebühre der Aeltesten. Die soll den Beschluß bilden, die Jüngste zuerst auftreten. Als die vier das hörten, brachen sie in ein übermütiges Gelächter aus, reichten sich versöhnt die Hände und folgten bereitwillig den Anordnungen Perrots, der nach den künstlerischen Wertungen der vier Tänzerinnen die Reihenfolge bestimmte.

Das Skathaus zu Maren.

Von einer eigenartigen Kulturstätte, die einem Klub ihre Entstehung verdankt, plaudert Werner Jakstein in dem von Adolph Donath herausgegebenen „Kunstwanderer". Dieses Skathaus in dem kleinen Ort Marne in Süddithmarschen ist jetzt mitsamt seiner kuriosen Sammlung für 16,000 Mark in den Besitz der Stadt Marne übergegangen; damit ist die Erhaltung des Gebäudes und Verbleiben der Sammlung an Ort und Stelle gesichert. Die Kaufsumme entspricht gerade dem Wert eines einzigen von den besten Gegenständen, die sich in der Sammlung befinden. 1873 wurde in Marne ein Skatklub von vier lustigen Junggesellen gegründet, die alle vier Sammler waren. Ihre Tätigkeit wurde später von Freunden, besonders von solchen aus dem Auslande, unterstützt, und so sind allerhand Kuriositäten zusammengekommen. Neben den Ueberresten eines im Kriege in den Marschen gestrandeten Zeppelins gibt es hier gute Stücke heimischer Fayencen und wertvoller Porzellane, englischen sowie russischen Steingutes. Aus der englischen Heimat stammen einige Möbel, Schmuck- und Kleidungsstücke, die beredtes Zeugnis von der alten, tüchtigen Volkskunst ablegen. Manches kommt aus weiten Fernen, so der große, holzgeschnitzte, leuchtend bemalte Schild eines Medizinmannes der Südseeinseln. „Der lebendige Wert, den eine solche Sammlung in einer von alten Kunstgegenständen jetzt völlig entblößten Gegend einst reicher Kultur hat, steht aber weit über dem materiellen." sagt Jakstein. „Diesen geschaffen zu haben, ist das Verdienst des Skatklubs zu Marne und seiner Gründer."

Ecce Tirol!

Zum 24. April.

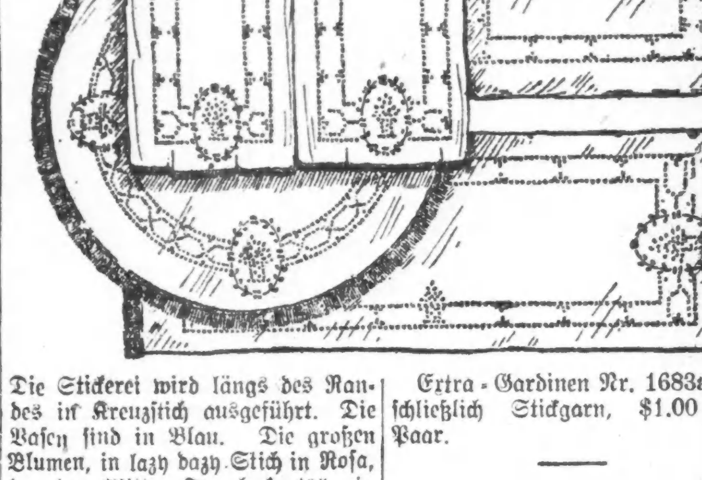
Sieh her, o Welt! Hier ward ein
ein Land zerschlagen,
Das wie ein Tempel ragt in deutschen Gauen,
So herrlich wie die Gralsburg anzuschauen,
Von seiner Berge Säulen stolz getragen.
Sieh her, o Welt! Hier ward ein
Volk erschlagen,
Das, reich an Helden wie an hehren
Frauen,
Für seiner Heimat Gral nur voll
Vertrauen
Gekämpft, geblutet wie in Vätertagen.
Sieh her, o Welt! Hast du nur einen Funken
Empörung für des Unrechts blinden
Lauf,
Nur einen Herzschlag auch für Heldensterben,
So eile her, zu retten, was versunken,
Und richte diese Gralsburg wieder
auf
Und wieder auf dies Heldenvolk
zum Leben!

Stickmuster.

Bei der Herstellung dieses schönen Musters Nr. 1683, passend für Eßzimmer, haben wir in erster Linie die jetzige Jahreszeit berücksichtigt. Die Garnitur besteht aus einer Tischdecke, 34 Zoll lang, 1 Paar Halbgardinen, Buffetdecke, 45 Zoll und 1 Kissen für den Fenstersitz.

Das Material für die beiden Decken und Kissen besteht aus leinen - appretiertem Indian Head und für die Gardinen aus Gardinen Voile.

Der Preis dieses Musters einschließlich Stickgarn, wie oben beschrieben, beträgt $3.75.



Die Stickerei wird längs des Randes in Kreuzstich ausgeführt. Die Vasen sind in Blau. Die großen Blumen, in lazy daisy Stich in Rosa, in der Mitte „French knots" in Grün. Falls das Muster diesen Angaben gemäß gestickt wird, hat es einen wundervollen Effekt. Sollte das Zimmer, für welche diese Garnitur bestimmt ist, mehr als ein Fenster haben, so ist ein extra Paar Gardinen erhältlich.

Extra - Gardinen Nr. 1683a einschließlich Stickgarn, $1.00 per Paar.

Man kann dieses Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 W. Washington Str., bestellen, die bei der Fabrik die Ausfertigung der Bestellung veranlaßt, da sie selbst keine Muster auf Lager hat. Man wolle der Bestellung 5 Cents für Porto beifügen. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Deutsche Kreise.

Brooklyn, N. Y. Wie bereits berichtet, wird die in Deutschland und in der Schweiz seit vielen Jahren berühmte und gefeierte „Schwäbische Liedergruppe", welche aus Damen und Herren vom Landestheater in Stuttgart besteht, in reizender schwäbischer Volkstracht im September und Oktober dieses Jahres eine Tournee durch die Ver. Staaten machen. Die Tournee soll, mit wenigen Ausnahmen, den deutschen Gesangvereinen in Amerika gewidmet sein, und sollte ein Verein nicht genügend Mitglieder besitzen, sollte er sich mit anderen deutschen Gesangvereinen zusammenschließen, um sich ein Gastspiel der „Schwäbischen Liedergruppe" zu sichern. Alle Vereine und Vereinsdirigenten, die sich ein Gastspiel dieser Sängergruppe sichern wollen, die in ihrem künstlerischen Streben tatsächlich konkurrenzlos dasteht, sollten sich an Paul C. Albers, 58 Bay Str., Brooklyn, N. Y., wenden.

New York, N. Y. Wieder erobert ein in Deutschland hergestellter Film, „Der Golem", Amerika. Dr. Hugo Riesenfeld zeigt im Criterion Theater den deutschen Film, der die vorhergezeigten deutschen Bilder ebenso hoch überragt, wie diese ihre fremdländischen Rivalen überragen. „Der Golem" ist das beste Filmdrama, das diese neue Kunst soweit geschaffen hat; es ist das Meisterwerk der Filmkunst. Eine Sage aus dem Mittelalter, ein Mysterienstück aus dem Prager Ghetto des Jahres 1550, ein Drama, in dem übermenschlicher Zauber und die sehr menschlichen Leidenschaften Liebe und Haß die Hauptrollen spielen.

New York. — Christian Rub, der populäre Komiker des ehemaligen Irving Place Theaters, wird sich am Mittwoch, den 29. Juni, als „Bibliothekar", in dem gleichnamigen Lustspiel von Gustav Moser verabschieden und fährt am 2. Juli schon nach Berlin, um sich künftig dort in seinem Berufe zu betätigen. Christian Rub blickt auf eine zehnjährige Tätigkeit an der New Yorker deutschen Bühne zurück und erfreute sich während dieser Zeit einer großen Beliebtheit beim deutschen Theaterpublikum, das ihm viele frohe und unvergeßliche Stunden zu verdanken hat.

St. Paul, Minn. — Der Minnesota Distrikt der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika, veranstaltete soeben seine 33. Jahreskonferenz in der St. Pauls-Kirche hier unter einer Beteiligung, die der Vorjahre bedeutend übertraf. Die Eröffnung wie der Abschied der dreitägigen Konferenz erfolgte durch deutsche Gottesdienste.

Die Verlesung der einzelnen Jahresberichte ergab, daß der Minnesota Distrikt der Synode 89 Gotteshäuser und 49 Schulgebäude aufweist. Der Wert des Kircheneigentums wird auf $794,950 berechnet und zu den Gemeinden des Distrikts gehören 11,207 Personen. Im verflossenen Jahr gab es in ihm 2701 deutsche und 238 englische Gottesdienste.

St. Louis, Mo. — In einem eindrucksvollen Gottesdienst in der evang.-luth. Kirche zum Hlg. Kreuz wurden die diesjährigen Abiturienten des Concordia-Seminars der Missouri-Synode feierlich ins Predigtamt entlassen. Die Festpredigten hielten Pastor G. Chr. Barth von der hiesigen St. Lukas-Gemeinde und Prof. W. H. T. Dau vom Concordia-Seminar. Die Verteilung der Abgangszeugnisse erfolgte durch Dr. Franz Pieper, dem Präsidenten des Seminars. Die diesjährige Abiturientenklasse zählt 84 Predigtamtskandidaten, von denen 15 der Kirche im Ausland dienen werden und zwar 6 in Indien, 4 in China, 3 in Süd-Amerika, 1 in London, England, und 1 in Elsaß. Die übrigen haben Berufe an inländische Gemeinden erhalten. Daß ein Mangel an Predigtamtskandidaten innerhalb der lutherischen Missouri-Synode besteht, ergibt sich aus der Tatsache, daß über 100 Rufe vorlagen, von denen aber nur 84 berücksichtigt werden konnten, da die diesjährige Abiturientenklasse eben nicht mehr Mitglieder zählte.

Neue Staatsgesetze.

$53,000,000 - Landstraßenbauvorlage von Small unterzeichnet.

Springfield, 24. Juni. — Unter den Gesetzesvorlagen, die bisher von Governor Small unterzeichnet wurden, befindet sich die Landstraßenbauvorlage, die für die nächsten beiden Jahre eine Summe von $53,000,000 bewilligt. Die Meents'sche sowie die Holoday'sche Vorlage wurden ebenfalls gezeichnet; dieselben geben Counties das Recht, Kostenanschläge für den Bau von staatlichen Landstraßen entgegenzunehmen, und ermächtigen den Staat, die Materialien für die Bauten selbst herzustellen. Mit dem Landstraßenbau kann also unmittelbar nach dem 1. Juli begonnen werden.

Weiterhin wurden unterzeichnet: Die Vorlage, die dem konstitutionellen Konvent eine Summe von $180,000 bewilligt; die Bippus-Vorlage, die der Stadt Chicago die Erlaubnis erteilt, den Fluß gerade zu legen; die Pervier-Vorlage, die verbietet, daß innerhalb von hundert Yards von einem Wohn- oder Schulhause oder einer Kirche „gecampt" wird. — Die Bippus-Vorlage, die das Gehalt des Kanzleivorstehers der städtischen Wahlbehörde von Chicago von [illegible] auf $7000 erhöht.

Vorsicht!

Dr. Robertsons Ratschlag sollte unbedingt befolgt werden.

Wer eine Gelegenheit hat, sehe sich auf dem städtischen Gesundheitsamt die Analysen des Seewassers an den städtischen Badestränden an, und er wird überrascht sein, zu erfahren, wie schmutzige Bestandteile es enthält, und er wird verstehen, weshalb Gesundheitskommissär Dr. John Dill Robertson die Warnung erläßt: „Wer baden will, versäume es nicht, vorher seine Ohren mit Watte, die mit Vaselin versehen ist, zu verstopfen."

Das Wasser an den Badestränden ist, wie Dr. Robertson erklärte, von den Badenden selbst nicht nur beschmutzt, sondern direkt verseucht worden, und da in der letzten Zeit Windstille herrschte, konnte es nicht durch frisches Wasser ersetzt werden. Der Badende möge daher Acht geben, daß das Wasser nicht allzu sehr in seine Ohren, Augen, Nase und Hals gerät, denn er könnte sich sonst recht ekelhafte Krankheiten zuziehen.

Norwegische Amerika Linie

„Kurze Route nach Deutschland"

über das landschaftlich prächtige Norwegen. Ein Kabinenbillet nach Berlin von New York kostet nicht mehr als nach Bergen, Norwegen. Beste Akkomodationen zu mäßigen Raten.

Dampf. Stavangerfjord, 13000 Tonnen
Dampfer Bergensfjord, 10,700 Tonnen

Schickt um freie Karte und Information über Pässe.

Norwegian America Line Agency
Birger Osland, Gen. Western Manager.
115 S. Dearborn Str., Chicago.

jn25fafon

Ehren-Vorsitzende: Frl. Jane Addams, Herr Herm. Paepcke.

Helft

Frau Carl Buehl, Vorsitz. Frau Emil Eitel, 2. Vors. Wm. H. Rehm, Schatzm. Rich. Wassermann, Sekr.

— der —

American Welfare Association for German Children

(Deutsche Kinder-Wohlfahrt)

Inkorporiert am 6. April 1920

Unsere Wohlfahrtsstelle ist eine dauernde Einrichtung zur Unterstützung notleidender deutscher Kinder ohne Rücksicht auf Stand oder Konfession. Wir sandten Geld, Kleider, Nahrungsmittel und Verbandzeug an Bedürftige direkt sowie an über 50 Kranken- und Erholungsheime für Kinder in allen Teilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Wir haben laut Abrechnung bis Ende 1920 über $55,000.00 gesammelt und ohne jedweden Abzug abgeführt, da alle Arbeiten von uns unentgeltlich verrichtet und alle Geschäftsunkosten von unseren Freunden persönlich bestritten werden.

Die Not ist entsetzlich!

wie Augenzeugen berichten und täglich einlaufende, ergreifende Bittgesuche unwiderleglich dartun. Nur unermüdliche, andauernde Hilfsbereitschaft u. Gebefreudigkeit kann den deutschen Nachwuchs vor dem Untergang bewahren, darum helft! Helft schnell! Helft heute noch! Schickt das nachstehende Formular ausgefüllt mit Eurem Beitrag ein an:

American Welfare Association for German Children.
Zimmer 590 154 W. Randolph Str., Chicago, Ill.

Ich verpflichte mich zur Zahlung von:

Einmalig ....$..............

Vierteljährlich ....$..............

Halbjährlich ....$..............

Jährlich ....$..............

Datum.......................Name...........................

Straße..................Stadt.....................Staat..............

Bitte, Checks auszustellen an W. H. Rehm, Schatzmeister.

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Douglas Geg. Unterstützungsverein (alle Sektionen) veranstaltet sein diesjähriges Piknik, verbunden mit Preiskegeln, wiederum im schönen River Grove, Turner Park, am morgigen Sonntag, beginnend 12 Uhr mittags, und ladet alle Freunde freundlichst dazu ein. Der Festausschuß ist schon jetzt bei der Arbeit, allerlei Unterhaltung und sonstige Ueberraschungen vorzubereiten, um den Besuchern die Langeweile zu vertreiben, auch wird für gute Tanzmusik, sowie allerlei Erfrischungen aufs beste gesorgt werden. Der Eintritt beträgt 30c die Person. Der Festplatz ist zu erreichen mit der Grand Ave. Car bis zum Endpunkt der Linie, von dort mit Busses zum Grove.

Der nahezu 1000 Mitglieder zählende Unterstützungsverein Ewig Treu hält am morgigen Sonntag im schöngelegenen Altenheim Grove ein großes Piknik und Sommernachtsfest ab. Für gute Tanzmusik, Volksbelustigungen aller Art für Jung und Alt, sowie für die besten Speisen und Getränke ist vom Festausschuß gesorgt. Gelegentlich dieses Festes findet Aufnahme neuer Mitglieder ohne Zahlung von Eintritts- oder Doktorgeld statt. Fahrverbindung Garfield Park Hochbahn oder Madison Str. Elektrische. Anfang 12 Uhr; Eintritt 25 Cents.

Der Deutsch-Galizien Kranken-Unterstützungs-Verein hält sein 4., großes Piknik mit Preiskegeln am morgigen Sonntag im Ashland Grove, Ashland Avenue und Addison Str., ab. Für Volksbelustigungen aller Art und Erfrischungen ist aufs Beste gesorgt. Freie Aufnahme für deutschsprechende Männer bis zu 35 Jahren. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Die Liedertafel Vorwärts hält ihr übliches Basket-Piknik am morgigen Sonntag ab, und zwar ist wiederum Park Ridge als Ausflugsort gewählt worden. Wer bereits das Vergnügen hatte, mit den fidelen Sangesbrüdern einige Stunden in Gottes freier Natur zu verleben, braucht weiter keine Einladung. Für diejenigen, welche noch nicht dabei waren, genüge die Ankündigung, daß für Unterhaltung sowie für die bestmöglichen Erfrischungen gesorgt ist. Züge verlassen den Northwestern Bahnhof (Central Standard Zeit) um 8:32, 9:44, 11:55, 12:28 und halten dementsprechend an Clybourn Junction, Irving Park und Jefferson Park. Die Komitemitglieder auf den Zügen haben Fahrkarten.

Der Thüringer Verein feiert am morgigen Sonntag im Maple Grove an Irving Park Blvd. gegenüber Dunning, sein 40. Stiftungsfest, verbunden mit großem Piknik. Der Festausschuß ist eifrig bemüht, allen Besuchern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen; die „Thüringer Wald“-Kapelle wird nach althergebrachter Weise zum Tanz aufspielen und auch die berühmten Thüringer Bratwürste werden nicht fehlen. Anfang 2 Uhr nachmittags.

Der Ungarische Rakoczi-Kranken-Unterstützungsverein hält am morgigen Sonntag im Elm Tree Grove, Irving Park Blvd. und 66. Ave., ein großes Piknik ab. Für gute Tanzmusik und sonstige Unterhaltung wie auch Erfrischungen ist bestens gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens, Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Das jährliche Sommerfest und Piknik des District Nr. 346, D. U. B., findet am Sonntag, dem 3. Juli, im Grove des Deutschen Altenheims, Forest Park, statt. Das Komite hat alles getan, um dieses Fest zu einem wirklichen Ereignis für die Mitglieder sowie deren Freunde und Bekannten zu machen. Für Belustigungen aller Art ist Sorge getragen. Schaukeln und Karussel für die Kleinen, Tanz, Kegeln und Scheibenschießen für die Erwachsenen. Selbstverständlich ist auch für Getränke und einen kleinen Imbiß gesorgt, auch Ice Cream ist zu haben. Der Grove ist von 10 Uhr vormittags an offen. Um zum Park zu gelangen, nimmt man entweder die Metropolitan Elevated (Garfield Park Branch) bis zum Ende (Forest Park) und geht nordwestlich an den Soo Line Tracks entlang oder die Madison Straßenbahnlinie.

Der Bürger-Frauenverein hält am Mittwoch, dem 29. Juni, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., sein diesjähriges Piknik ab, verbunden mit guter Musik, Preiskegeln und Tanz. Der Festausschuß unter der beliebten Präsidentin Auguste Triphahn wird sich bemühen, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen und hat auch für gute Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 11 Uhr vormittags; Eintritt 15c.

Die Kette, Vereinigung deutschsprechender Odd Fellows, hält ihr diesjähriges Piknik am Sonntag, den 3. Juli, in Ackermanns Garten in Forest Park ab. Das Kommittee hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und hofft, alle Mitglieder und Freunden mit ihren Familien begrüßen zu können. Brüder mit Kappen haben freien Eintritt, Besucher bezahlen 30 Cents. Anfang 1 Uhr nachmittags. Fahrverbindung mit der Metropolitan Hochbahn, wie auch der Madison oder 12. Str.-Elektrischen. Die jährliche Generalversammlung und Beamtenwahl findet am Samstag, den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, in der Vereinshalle, Nr. 3026 Belmont Ave., statt.

Der G. U. V. der Vereinigten Oesterreicher und Bayern unternimmt am Sonntag, den 3. Juli, einen Ausflug nach Morton Grove, wo in John Muellers Garten ein großes Piknik abgehalten werden wird. Für gute Unterhaltung sowie das nötige Naß hat das Kommittee gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Omnibusse fahren alle 20 Minuten vom Schnittpunkt der Lincoln, Lawrence und Western Ave. ab; Züge der St. Paul Bahn um 12.40; 2.50 und 4.10 Uhr (Chicago Zeit) und halten an Western Ave., Healy, Graceland und Mayfair.

Der Berliner Verein von Chicago — Vergnügungsverein — hält am Sonntag, dem 3. Juli, sein erstes großes Basket-Piknik in Niemanns — früher Baumels — Electric Park an der Milwaukee Ave. in Niles ab. Der stets rührige Vergnügungsausschuß hat für gute Tanzmusik, Volksbelustigungen aller Art, sowie für die nötigen Erfrischungen, einschließlich Kaffee und Kuchen sowie Rahmeis gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens; am Endpunkt der Milwaukee Ave. Straßenbahnlinie in Niles werden Omnibusse zur Beförderung nach dem Park bereitstehen.

Der Eichenstamm K. U. V. veranstaltet am Sonntag, dem 3. Juli, in Garis Grove, 71. Str. und Western Ave., ein großes Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln und Tanz. Der Festausschuß ist bemüht, dieses Fest zu dem größten seiner Art zu machen, und ladet alle Freunde und Gönner recht herzlich ein. Volksbelustigungen, sowie Spiele aller Art finden statt. Um 5 Uhr ist Umzug und Bescherung für Kinder. Eine bekannte Kapelle spielt zum Tanz auf; daß auch für gutes Essen und Getränke gesorgt ist, ist selbstverständlich. Anfang 10 Uhr vormittags. Tickets kosten im Vorverkauf 35c die Person und sind bei allen Mitgliedern zu haben. An der Kasse 55c. Die Western Ave. Car bringt die Besucher bis zur Tür.

Die Hammonia Loge Nr. 51 O. M. P. veranstaltet am Sonntag, den 3. Juli, beginnend 3 Uhr nachmittags, ein großes Piknik mit Preiskegeln im Ashland Grove, Ecke Ashland Ave. und Addison Str., und ladet alle Freunde einer gemütlichen Unterhaltung dazu ein. Ein tüchtiges Komite ist fleißig an der Arbeit und wird für die besten Erfrischungen wie auch Unterhaltung aller Art sorgen. Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c die Person.

Der Schuhplattlerverein Edelweiß veranstaltet am Samstag, dem 9. Juli, im Ashland Grove, Ashland Ave. und Addison Str., sein 7. großes Sommernachtsfest. Wer diese Feste des allbeliebten Vereins bereits mitgemacht hat, wird es sich nicht nehmen lassen, auch dieses Jahr daran teilzunehmen. Daß für allerlei Unterhaltung, sowie erstklassige Verpflegung Sorge getragen wurde, ist selbstverständlich. Anfang 3 Uhr nachmittags; Tickets — einschließlich Kriegssteuer, im Vorverkauf 30c, an der Kasse 40c.

Der Oesterreichische Krankenunterstützungsverein Stock im Eisen hält sein diesjähriges großes Sommerfest und Piknik am Sonntag, dem 10. Juli, in Harms Park, Berteau und Western Ave., ab. Ein rühriger Vorbereitungsausschuß hat für allerlei Volksbelustigungen für Jung und Alt sowie für tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens; Tickets im Vorverkauf 30c, an der Kasse 55c.

Die Lustigen Witwen veranstalten am Sonntag, dem 10. Juli, im Maple Grove, Nr. 6501 Irving Park Blvd., ein großes Piknik, zu dem alle Freunde herzlichst eingeladen sind. Anfang 3 Uhr nachmittags; Eintritt 30c.

Am Sonntag, dem 10. Juli, veranstalten das deutsche Nest 1878 und das Freundschaft-Nest 1795, Order of Owls, gemeinsam ein großes Piknik im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., verbunden mit Preiskegeln und Volksbelustigungen für Jung und Alt. Wer ein guter Kenner von geräucherten Hamburger Aalen und westphälischer Salamiwurst ist, versäume nicht, zu kommen. 50 Mitglieder, Männer und Frauen, können an diesem Tage ohne Zahlung des üblichen Eintrittsgeldes aufgenommen werden und müssen die Beiträge für drei Monate im Voraus bezahlen.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet am Dienstag, dem 12. Juli, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Tanz und Gesellschaftsspielen, und ladet zu dieser Festlichkeit seine Freunde und Gönner freundlichst ein. Der unter der Leitung der beliebten Präsidentin Margarethe Freese stehende Ausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und hat für vorzügliche Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. An-

Der Germania Wohltätigkeitsverein veranstaltet am Mittwoch, dem 13. Juli, im Eureka Grove, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Tanz und Gesellschaftsspielen, und ladet zu dieser Festlichkeit alle seine Freunde und Gönner freundlichst ein. Der unter der Leitung der beliebten Präsidentin Katharine Lamack stehende Ausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und hat für vorzügliche Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens. Eintritt 15c.

Der Chicago Bayern Frauen-Unterstützungs-Verein veranstaltet am Donnerstag, den 14. Juli, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., sein 25. großes Basket-Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Das Komite unter der Leitung der Präsidentin Mina Saf r wird sich alle Mühe geben, den Besuchern angenehme Stunden zu bereiten. Für gute Musik, Speisen — nicht zu vergessen die berühmten G'schwollenen — und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang 11 Uhr vormittags. Eintritt 17c die Person einschließlich Kriegssteuer. Kinder unter 10 Jahren frei.

Die Großloge des Unabhängigen Orden der Ehre feiert ihr 26. Stiftungsfest, verbunden mit Piknik am Sonntag, dem 17. Juli, im Turner Park Grove, Grand Ave. und Desplaines Fluß, River Forest. Das Komite ist fleißig an der Arbeit, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen und hat für allerlei Unterhaltung für Jung und Alt, sowie für die bestmöglichen Erfrischungen gesorgt. Eintrittskarten, einschließlich Kriegssteuer, im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Man nehme die Grand Ave. Elektrische bis zum Endpunkt, wo Omnibusse zur Weiterbeförderung nach dem Park bereit stehen.

Im Maple Grove, Nr. 6501 Irving Park Blvd., veranstaltet der wohlbekannte Prinzessin Heinrich Verein am Sonntag, den 24. Juli, ein großes Piknik. Ein tüchtiges Komite hat alle Vorbereitungen aufs beste getroffen und verspricht allen Teilnehmern einen genußreichen Nachmittag und Abend. Anfang 3 Uhr nachmittags, Eintritt 33c einschließlich Kriegssteuer.

Der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 veranstaltet am Sonntag, dem 31. Juli, sein diesjähriges Piknik mit Preiskegeln und anderen Belustigungen im Jestrams Grove, Hillside, Ill., und ladet dazu alle Freunde und Gönner ein. Der Festausschuß ist fest an der Arbeit, um den Besuchern einige recht angenehme Stunden zu bereiten. Für gute Musik, Speisen und Getränke ist, soweit es in dieser trockenen Zeit möglich ist, bestens gesorgt. Der Eintritt zum Grove, einschließlich der Fahrt hin und zurück, beträgt 75c. Der Hochbahnzug verläßt die Lawndale Ave. Station (Humboldt Park Branch) um 9:30 Uhr morgens und hält an Marshfield Ave., Desplaines Ave. (Forest Park) und 17. Ave. (Maywood). Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern des Vereins, sowie auch an den obengenannten Haltestellen vom Komite zu haben.

Sängerreise nach Cleveland.

Der Schweizer-Amerikanische Sängerbund begeht sein 11. Bundes-Sängerfest am 2., 3. und 4. Juli in Cleveland, Ohio. Der Schweizer Liederkranz und der Schweizer Frauenchor, beide Mitglieder des obengenannten Bundes, sind schon seit Monaten eifrig beschäftigt und rüsten sich zum Besuch des Sängerfestes. Beide Vereine stehen unter der Leitung von Herrn Joseph Schwiderath.

Am Samstag, dem 2. Juli, 8:25 vorm. (9:25 Ortszeit) verläßt die Sängerschar mit der New York Central-Bahn Chicago und kommt um 5:45 abends in Cleveland an. Das Hauptquartier dort befindet sich in dem wohlbekannten Hotel Winton und es ist für das leibliche Wohl aller Teilnehmer aufs beste gesorgt.

Auch stehen den Besuchern geistige Genüsse bevor, welche jedem in bleibender Erinnerung sein werden.

Vier Jahre des Hasses und der Verlemdung gegen alles, was Deutsch ist, und nicht zum mindesten gegen das deutsche Lied, sind verflossen seit dem letzten Sängerfest in St. Louis. Es ist nun die Pflicht aller Schweizer, die es einigermaßen möglich machen können, diesen Männern in Cleveland für ihren unerschütterlichen Mut und den festen Glauben an die gute Sache, durch einen Massenbesuch zu danken, denn ohne Zweifel wird dieses Fest das bedeutendste in der Geschichte des Bundes werden.

Anmeldungen werden entgegengenommen bis einschließlich den 30. Juni, und zu weiterer Auskunft ist gerne bereit der Sekretär des Schweizer Liederkranz

Carl Maier, 1309 Roscoe Str.

Das höchste Glück.

Jeder Mensch ist berechtigt, glücklich zu sein. Alles jagt nach Glück, und fast ein jeder hat einen anderen Begriff von Glück. Wenn aber das Glück der Einen den Anderen Leiden, Entbehrungen oder Unglück bedeutet, dann ist es kein rechtes, kein gesundes Glück; denn dann läßt es kein ruhiges Gewissen zu. Wo aber kein ruhiges Gewissen ist, da ist auch kein wahres, kein dauerndes Glück zu finden. Dies ist das Thema, über welches Frau Dr. Krishna am morgigen Sonntag morgen um 10 Uhr sprechen wird im Versammlungslokal Nr. 1037 Belmont Ave. Eintritt frei.

Hundert Jahre Peru.

Noch ein gepriesener und angeschwärzter Freiheitskämpfer.

Es sind in der westlichen Welt schon zahlreiche Hundertjahr-Jubelfeste seit 1867 begangen worden, als die Ver. Staaten von Amerika, die erste der unabhängigen Demokratien, die im Laufe der Zeit auf dieser Halbkugel gegründet werden sollten, alle Nationen der Welt einluden, mit ihnen den Antritt ihres zweiten Jahrhunderts zu feiern.

Im Sommer 1921 feiert auch die Republik Peru, welche man der jüngeren Generation unabhängiger Demokratien beizählen kann, stolz ihr erstes Zentenarium der Unabhängigkeit und des Fortschritts, oder was die Peruaner so nennen. Der erklärte Jahrestag von Perus Freiheit ist der 28. Juli; an diesem Tage des Jahres 1821 entfaltete der General San Martin auf der großen Plaza der Hauptstadt Lima die erste Flagge des unabhängigen Peru.

Die Lateinisch-Amerikaner lassen sich bei festliche Veranstaltungen allermeistens nicht lumpen, wie zur Genüge bekannt; und ohne Zweifel würde aus dem obigen denkwürdigen Ereignis heuer viel mehr gemacht werden, hätte nicht der große Weltkrieg seinen düstern Riesenschatten auch auf dieses Fest geworfen, — wie noch auf viele andere Dinge, selbst Nord- und Südamerika nicht ausgenommen!

Man hat San Martin den Befreier von Peru genannt. Peru war ja tatsächlich das letzte Bollwerk spanischer Macht auf dem amerikanischen Festlande; und es war schwer, dieses Bollwerk zu brechen. General San Martin aber brachte es fertig, und über seine glänzende militärische Tüchtigkeit, ja über sein militärisches Genie scheint heute nur eine Meinung zu herrschen, besonders im Hinblick auf seinen großartigen Marsch über das Anden-Hochgebirge, welchen man mit Hannibals weltberühmter Uebersteigung der italienischen Alpen (im ersten Punischen Kriege gegen Rom) verglichen hat, welche aber nicht so furchtbar verlustreich gewesen war, wie jene.

Andererseits wurde er angeschwärzt und namentlich monarchistische Neigungen und Zetteleien bezichtigt. Es hieß, daß er in seiner Eigenschaft als „Protektor“ von Peru einen Vertrag mit Spanien verhandelt habe, wonach ein spanischer Prinz auf den Thron Perus gesetzt werden sollte, und daß nur Simon Bilovar, der Befreier von Kolombia, diesen Plan vereitelt habe. Irgend etwas war allem Anschein nach im Werke. Aber man ist schließlich von der Annahme gekommen, daß San Martin jemals eine verräterische Handlung gegen Peru oder Nachbarstaaten beabsichtigt habe. Er hatte unter seinen Zeitgenossen kaum einen einzigen Fürsprecher gefunden, — aber die Nachwelt hat ihn sogut wie freigesprochen, und in der Achtung der heutigen Südamerikaner nimmt er eine fast ebenso erhabene Stellung ein, wie Bolivar selber, zu dessen wichtigsten Mitarbeitern er gerechnet wird!

Er legte aus freien Stücken sein Amt als Protektor von Peru nieder, um die Freiheit und Wohlfahrt von ganz Südamerika desto wirksamer fördern zu können; damit und mit anderen Handlungen unter entscheidenden Umständen hat er sich zweifelsohne als uneigennützigen Patriot gezeigt.

Die Likörstube.

Während in den Ententeländern, vor allem in Amerika, der Kampf gegen den Alkohol in schärfster Weise geführt wird, steht man in Deutschland eigentlich im Zeichen der Likörstube. Es gibt — wenigstens in Berlin — kaum noch eine Straße, in der nicht mindestens ein halbes Dutzend Likörstuben entstanden wären, bezw. wiedererstehen, wenn sie einmal, wie das so schön heißt, „wegen Renovierung“ geschlossen werden mußten. Amerika hat bekanntlich durch Gesetz vom 1. Juli 1919 kurzerhand die Herstellung und den Vertrieb von Alkohol überhaupt verboten. Infolgedessen mußten, wie G. Gohde in der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“ angibt, mehr als 300,000 Verkaufsstellen und Detailmagazine, 236 Großdestillationen und 992 Brauereien, die insgesamt ein Kapital von 294 Millionen Dollar verkörperten, ihre Pforten schließen. In Deutschland wurden vor dem Kriege nach den Berechnungen von Geheimrat Dr. Lißner jährlich für geistige Getränke 4 Milliarden und 26 Millionen Mark ausgegeben. Zu ihrer Herstellung wurden unter anderem 15,775,000 Doppelzentner Gerste, 120,000 Doppelzentner heimischer Weizen (außer der Einfuhr) und 161,000 Doppelzentner Zucker verarbeitet.

Für ein Volk gibt es keine Entschuldigung: es erlebt, was es verdient.

„Leset die Sonntagpost“.

Meereswelt liefert Handschuhe!

Aus Häuten und Eingeweiden von Walen und Robben erlangt.

Wiederum ein neuer Erfolg, und ein großer, ist in der industriellen Ausbeutung der Meerestierwelt anscheinend zu verzeichnen; und auch in diesem Falle handelt es sich teilweise um sehr ersprießliche Verwendung bisheriger Abfälle. Eine neue Glacehandschuh-Industrie — allerdings sind die biederen Tiroler Handschuhmacher offenbar ganz unschuldig an derselben! Sie werden wohl den neuen Wettbewerb des Vaters Neptun zur Not auch noch aushalten können, nachdem sie so vieles andere in den letzten Monaten bestanden haben.

Die amerikanischen Handschuhmacher aber werden sich vielleicht mit dem neuesten Arbeitszweig verschmelzen, doch nicht aus Not.

Seit einer Reihe Monate schon war viel von der Gewinnung vorzüglichen Schuh- und Stiefelleders von Walen, Haien u. s. w. die Rede; und jetzt arbeitet man auch angelegentlich an der Ausschlachtung von Teilen der wesentlich nämlichen Wasserbestien behufs Bereicherung der Handschuhmacherei in möglichst großartigem Maßstabe.

Die letztere ist ohnedies zur Zeit sehr schlecht mit Rohmaterial versehen, da man die lebendigen Ziegen und Zicklein notwendig für andere Zwecke gebraucht, — namentlich in zentraleuropäischen Ländern infolge des großen Weltkrieges!

Ganz schüchtern war der obige Gedanke zum erstenmal vor kaum drei Jahren aufgetaucht; jetzt aber fühlt man sich eines großen geschäftlichen Triumphes schon gewiß.

Die jüngsten Fortschritte auf diesem Gebiete bestehen hauptsächlich in der Nutzbarmachung der Haut von Seelöwen und Seehunden — es sind aber hier nicht Pelzrobben, sondern Haarrobben gemeint — sowie der Eingeweide und der Mundhaut des Wals.

Man darf auf keinen Fall die Bedeutung der letzteren Teile mehr unterschätzen, welche man so lange Zeit unbenützt einfach weggeworfen hatte!

Die Eingeweide eines 60 Fuß langen Walfisches messen in der Länge 60 bis 75 Fuß — wenn ausgebreitet —; eine Weite von etwa 18 Zoll, sowie einen Durchmesser von etwa 6 Zoll weisen sie entfaltet auf.

Es ist erst in den letzten Wochen ein vollkommen befriedigendes Verfahren zum Gerben dieses massigen Materials gefunden worden, und man erhält durch solches Gerben einen ausgezeichneten Ersatzstoff für Glace-Leder, welcher diesen Namen ebenfalls vollkommen zu verdienen scheint.

Ebenfalls sehr stark ist die schon erwähnte Mundhaut des Walfisches, welche sechsmal gespalten werden kann und dann noch für fast ebenso viele Zwecke brauchbar bleibt, wie zuvor. Sie bordiert wie eine Schnur den Rand des Rachens und gleicht einer Stierhaut.

Sämtliche Gattungen Haie, die man überhaupt kennt, liefern wertvolles Leder, auch zum Polstern und für alle Bestimmungen, denen Leder dient.

Elektrischer Alarmruf.

Die Unsicherheit für die Person wie die Habe des Einzelnen hat schon zu allen möglichen Einrichtungen und Erfindungen geführt. Ein neuer Apparat ist jetzt, wie der „Prometheus“ berichtet, in Berlin probeweise vorgesehen worden. Es ist dies ein in einem verschließbaren Gehäuse befindlicher Fernsprechapparat, der an der Straßenfront des Hauses angebracht ist. Jeder, der im Besitz eines „Bürgerschlüssels“ ist, kann den Apparat öffnen und benützen. Um Mißbrauch zu vermeiden, sind die Schlüssel nummeriert und auf den Namen des Inhabers abgegeben. Nach dem Oeffnen des Apparates ist ein Herausziehen des Schlüssels nicht ohne weiteres möglich, so daß der Meldende die Ankunft der Sicherheitspolizei abwarten muß, oder durch Zurücklassen des Schlüssels sich bekannt gibt.

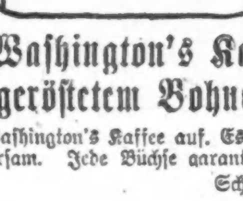
Trauriges Familiendrama.

In der unteren Hospitalstraße in Ludwigsburg spielte sich vor kurzem ein trauriges Familiendrama ab. Am Abend starb die schon länger leidende Ehefrau. Aus Gram hierüber entschlossen sich der ebenfalls leidende Gatte und eine jugendliche Tochter freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Eine starke Morphiumeinspritzung hatte bei ersterem den gewünschten Erfolg, während bei der Tochter die Wirkung versagte. Die Einwirkungen des Giftes und die überstandene Aufregung haben das unglückliche Mädchen veranlaßt, in einem unbewachten Augenblick zur Waffe zu greifen. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde sie nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht, wo sie nach kurzer Zeit verschieden ist.

Zu den Wiener Herzen.

845 W. North Ave.

Dieses bekannte und beliebte Familienlokal ist in andere Hände übergegangen, und zwar sind die Herren Philipp Zachmann und Peter Weidinger die neuen Besitzer. Sie werden sich, gerade wie ihre Vorgänger, bemühen den Gästen nur das Beste zu bieten. Eine tüchtige Hauskapelle, der bekannte Komiker Ernst Dennhoefer sowie die früheren Besitzer, die Eheleute Kunz, werden das Unterhaltungsprogramm liefern. Jeden Donnerstag abend Tanz.



Bemeßt die Kosten nach der Tasse — nicht nach der Größe der Büchse.

Löst sich sofort in heißem Wasser auf. Keine Kaffeekanne nötig.

Eine Büchse G. Washington's Kaffee ist zehnmal ihr Gewicht in geröstetem Bohnenkaffee wert!

Ihr gebraucht den ganzen G. Washington's Kaffee auf. Es gibt keinen Abfall. Immer wohlschmeckend, rein, zuträglich, sparsam. Jede Büchse garantiert zufriedenstellend.

Gebrauchsanweisung frei. Schickt 10c für spezielles Probepaket.

G Washington's

COFFEE

ORIGINATED BY MR. WASHINGTON IN 1909

G. Washington Coffee Refining Co., 522 Fifth Avenue, New York City

Das Monokel.

Von Erns Srey.

Ei, wie wenig Monokel sieht man doch in diesem Budapest! Und dabei sehe ich es mit freiem Auge, mag mir ein Monokel von noch so weit entgegenkommen. Das Monokel fällt auf in der Menge, die an unserem Kopf vorbeirollt. Heutzutage fällt uns vor allem das auf, was fehlt. Die Monokel fehlen. Jetzt haben wir finstere Nacht, selten sind die Sterne am Himmel. Sternen, ja, oder Monden vielmehr, tausend und abertausend Monden glichen die Monokel in der Stadt, ein Planetensystem am hellen Tage, so liefen, schwebten, kreisten sie hier auf Erden, so tief unter dem Himmel, anderthalb bis zwei Meter vom Pflaster entfernt, in der Höhe von soundsoviel Männerköpfen. Nun ist dieses frivole Mondsystem verschwunden. Erloschen.

Wenn Sie gestatten, will ich jetzt intim werden. Bis zu meinem zwanzigsten Jahr kam es mir nie in den Sinn, daß auch ich ein Monokel tragen könnte. Mit zwanzig Jahren fiel mich die Frechheit an, ein Monokel anzuprobieren. Als ich zwanzig Jahre alt war, arbeiteten in der Redaktion, in die ich hereingefallen war, drei Monoklisten. Diese Burschen fuhren im Fiaker, weil es für einen Einspänner nicht langte, sie bestellten ihre Anzüge bei Keller, nach Maß, weil sie nicht soviel Geld hatten, um bei Heilmann, Kohn und Söhnen fertige Männerkleider zu tief herabgesetzten Preisen zu kaufen, sie klopften mit Händen, die in den solidesten englischen Lederhandschuhen steckten, in unserer Administration um zwei Kronen Vorschuß an, um damit die ungeheure Nelke für ihr Knopfloch zu bezahlen. Diese drei Redakteurpflanzen traten mit ausgeschnittenen Lackschuhen und Seidensocken das Pflaster der Hoffnungslosigkeit und ließen sich abends in einer übriggebliebenen Loge in der Oper oder im Zirkus zur Ruhe nieder. Diese Drei rauchten Aegyptens süße Zigaretten, von denen sie beim Oberkellner für zwei Kronen einkauften, und bekamen noch drei Kronen heraus, damit seine Forderung rund fünf Kronen ausmache. Diese drei Burschen gingen zur Manikure und dufteten nach Eau-de-Cologne. Regenschirme und Zigarrenspitzen und Galoschen und abknöpfbare Manschetten und Gummiabsätze und Schnurrbärte und Füllfederhalter hätten sie nie getragen — lieber wären sie gestorben.

Mit dem weiblichen Geschlecht wurden sie bald fertig. Nach ihrem eigenen Geständnis brachten sie von den Schönheiten des Korsos und der Theatergarderobe nur diejenigen nicht zu Fall, die sie nicht zu Fall bringen wollten. Neuartig, laut, herausplatzend, duellbereit, rücksichtslos, liebenswürdig waren diese drei angehenden Redakteure, Nachtvögel, Spieler, voll Begeisterung, ohne Ufer und Grenze. Zur Mittagsstunde, mitten in der Arbeitszeit, wenn sie aus der Redaktion schlichen, klemmten sie das Monokel ins rechte Auge. Ohne Monokel zeigten sie sich nun einmal nicht vor den Lesern des Blattes.

Ich bewunderte, verehrte und liebte diese drei gefürchteten jungen Leute. Und es schnitt mir ins Herz, daß ich nicht so elegant war wie sie, nicht so kühn und nicht so berühmt. Ich litt. Ich war sehr leidensfähig. Ich fürchtete immer, eines Vormittags, wenn ich in der Redaktion lande, würde ich ins Kreuzverhör genommen werden: was ich könne? Was ich geträumt hätte und was das Leben sei? Und das Elend? Das Glück, Der Tod? Das Wasser? Der Klang des Lieds und des Schreis? Das Gesicht des Menschen? Und wie ich zu leben wage und zu sagen: Ihr ergebener Diener? Ich fürchtete, sie würden mir durch den Augapfel blicken und ausspähen, daß in meiner Seele die Höhe ist, ein Trödelmarkt, ein Kinderspital, eine Volksküche, eine Diebsspelunke, eine Bettlerherberge, ein Panoptikum, ein Narrenhaus und ein Silberpark unberechtigter Träume, auf dessen Pfaden eine mondstrahlenschlanke Komtesse umherirrt. Ich fürchtete, eines Tages könnte es herauskommen, daß ich als Student eine Spieluhr im Magen hatte. Ich fürchtete, sie könnten irgendwie dahinter kommen, daß ich auch jetzt noch zuhause in der Nacht zu heulen pflege, wo ich doch bereits interner Mitarbeiter einer Budapester Zeitung bin, nur weil ich mich schlaflos wälze und dabei an mich selbst denke und die Szenen der abgerissenen Kindheit sich mir in die Erinnerung heraufspielen, ich höre die gesprungene Geige meines Vaters, und die weinerlichen Walzer meiner lieben kleinen Mama besuchen mich in der Stille, die Walzer, die sie an der Nähmaschine sang und wenn sie sich über das Bügelbrett beugte. Und ich denke auch daran, wie es mir gehen wird, wenn ich einmal sterbe und die Leute, nichts fragend, mich einfach ins Grab hinablassen und die Schollen über mir festtreten werden.

Ich betrachtete die Monoklisten von Budapest. Ich sah mir sie an, die Herren und die jungen Kavaliere, die sich Monokel ins Auge geklemmt hätten. Sie, die Monokelträger, empfand ich als Fremde, als ein anderes Geschlecht, auf eine unbestimmte Weise anders geartet als wir, als Menschen und doch keine Menschen. Ich dachte mir ungefähr, daß sowas, was ein Monokel trägt, mich ohne weiteres töten kann, wann es nur will, so wie etwa ich den winzigen wasserfarbenen Käfer töte, der über die Druckseite läuft, wo ich gerade im Buch lese. Aber ich erschauere auch, wenn ich das Buchkäferlein zerdrücke und es dann leblos auf der Stelle bleibt. Jener Herr dagegen, der ein Monokel trägt, der würde nicht erschrecken, wenn er mich niederstechen oder erschießen würde.

Wer kann überhaupt wissen, was die sehen, die mit dem Monokel einhergehen? Sie sehen die Welt nur mit einem Auge. Ich schaue mit beiden Augen, ich sehe den Himmel und ich sehe auch die Menschen, alle. Sie tragen ein Monokel, weil sie vornehm sind, sie machen sich keine Sorgen, sie sind stolz und sie ohrfeigen den, der sie fixiert. Sie erscheinen mir als eine interessante und feine und exklusive Menschenrasse oder so etwas, als wären sie von den anderen Menschen gesondert geboren und als hätten sie sich noch auf einer anderen Welt verabredet, daß sie hier auf Erden Monokel tragen werden.

Einmal glaubte ich, daß sie ein schwaches Auge hätten und darum ein Glas darüber trügen. Dann aber kam es mir in den Sinn, daß ja auch die Armen auf einem Auge schlecht sehen können und doch kein Monokel einklemmen. Noch nie sah ich einen dürren Schneidergesellen mit einem Monokel im Auge, wenn er mit dem gehefteten Rock über dem Arme geht, noch einen alten Straßenkehrer, der mit dem Monokel im Auge den Mist auf dem Fahrweg schaufelt, noch habe ich auf dem Lande in den Dörfern je gesehen, daß ein Bauer mit dem Monokel im Auge die Heugabel gebraucht, noch daß ein Bursche mit dem Monokel auf der Wiese gemäht hätte. Manchmal krampfte sich mir auch das Herz zusammen, wenn ich auf der Straße an so einem monokeltragenden Kavalier vorbeikam, nicht aus Furcht, sondern vor übergroßer Fremdheit.

Und eines Tages ging ich zum Uhrmacher. Bitte ein Monokel.

„Was für ein Monokel soll es denn sein?“

„Was für eins? Nur so ein rundes!“

Ja, denn es gibt auch viereckige Monokel. Ich sah mal im Orpheum einen alten französischen Sänger, der einen ungeheuren Kragen trug; er sang, ein großes Bukett in der Hand, zusammen mit seiner Partnerin, einer flimmernd geschuppten französischen Dame.

Dieser Franzose hatte ein viereckiges Monokel im grünen Rahmen, ein Band hing davon herab. Der Uhrmacher ließ mich nicht in Frieden, ob ich kurzsichtig oder weitsichtig sei, auf welchem meiner Augen ich schlecht sehe, wieviel Dioptrien ich hätte, und sonst noch allerlei. Nach kurzem Ringen kaufte ich mir für acht Sechser ein Kavaliersmonokel mit geripptem Rand. Ich steckte es in die Westentasche, trug es heim, probiertet es an. Es wollte durchaus nicht im Auge stecken bleiben. Vom rechten Auge marschierte es in das linke hinüber, denn mir war es wirklich ganz gleich, in welchem Auge ich es tragen würde. Vor dem Spiegel studierte ich das Monokel, streckte ich mein Gesicht, verzog ich meine Augenbrauen, schnitt ich die schauderhaftesten Grimassen, damit ich das Glas eine halbe Minute im Auge behalten könne. Ich hustete herausfordernd, wie ein echter Krakehler, und fühlte in den Sekunden, da das Monokel an meinem Auge zu kleben beliebte, eine wohlige Spannung in den Armmuskeln, bekam einen heißen Kopf und träumte davon, wie ich morgen dem ersten Besten auf dem Korso in der inneren Stadt eine herunterhauen würde, dem ersten, der nur den geringsten Anlaß dazu gibt, und mag es auch ein Husaren-Oberleutnant sein!

Allein das Monokel welkte und fiel, mir in die Hand, immer und immer wieder! Ich war verzweifelt — so lautet doch wohl der Ausdruck. Der Arm wurde mir schwer, ich hatte Amreißen, mein Gesicht war erschöpft von den Zuckungen, ich wurde ungeheuer nervös. Ich machte eine tragische Entdeckung: mein Gesicht hatte ein Gebrechen, die Muskulatur taugte nichts, ebenso wenig die Backenknochen, das Monokel fand keine Stütze an ihnen. Oh, wenn ich nur dem Monokel mit einem schneewittchenhaft kleinen Mizpidel unter meinem Auge einen Weg bahnen könnte! Soll ich mich einer Gesichtsoperation unterziehen oder mir gar ein Monokel zulegen, wie Handlungsreisende es tragen und alte, dicke Hausbesitzer, ein Monokel, das an der Peripherie mit einem Geländer aus Messingdraht bewehrt ist, um im dicken Fleisch ums Auge herum Fuß fassen zu können? Ach nein! Das wäre nicht korrekt, das wäre Betrug! Ich bin gerichtet.

Ich stürzte hin aufs Bett, auf die Bettdecke und ließ mein Herz leiden und winselte im Gefühl meines Unglücks. Es ist Verhängnis, daß das Monokel in meinem Auge nicht halten will. Niemals, niemals werde ich mir das Monokel ins Auge klemmen dürfen. Consummatum est. Der Entschluß, zu entsagen, kam mir nicht am ersten Tag, nein, so sind die Menschen nicht. Jeden Nachmittag und jede Nacht studierte ich Monokel und dressierte mich ohne Erbarmen, wie eine geduldige Bestie. Nur wenn ich es am Rande mit Speichel befeuchtete, nur dann konnte es ein, zwei Minuten lang vor meinem Auge stille stehen. Oder aber wenn ich das Gesicht in Falten zusammenkniff und das Monokel mit Gewalt festhieltt, nur dann und nur so lange. Hernach aber fiel es herab, wie Laub im Herbst. Und so ging das zwei Wochen lang.

In der Westentasche trug ich es, das kalte, herzlose Monokel, das mich nicht erhören wollte.

O weh! Einmal ist es mir mit ihm übel ergangen. Zu meiner Schande will ich damit herausrücken. Eines leuchtenden, warmen jungen Sommerabends lungerte ich auf dem Stefanie-Korso herum. Kommt da ein interessantes blondes Fräulein auf mich zu, ganz allein. Und versetzt meinem Gusto einen elektrischen Schlag. Oooh! Ich griff in die obere Westentasche, Monokel heraus, als ob ich garnicht jener elende Untaugliche wäre, und drückte das Glas mir ins Auge. Freilich kniff ich das Auge ein und zog den Mund herauf, aber fest. Sonst hätte es das Monokel keine Sekunde ausgehalten. Erhitzt und martialisch stolzierte ich so vor der interessanten Blonden auf und ab. Hätte ich sie ansprechen, ihr stehenden Fußes ein verwirrtes Kompliment machen sollen? Was weiß ich. Als ich nur mehr anderthalb Schritte von ihr entfernt war, kehrte ich den glühend entschlossenen Kopf ihrem schönen hellen Gesichtchen zu, doch in derselben Sekunde spürte ich auch schon, wie mir das Monokel vom Auge schmilzt. Da mochte ich eine derart infernalische Grimasse geschnitten haben, daß jenes Fräulein kurz auflachte, plötzlich den Kopf abwandte und mit halber Stimme nur ein Wort gab, aber 's klang so lustig und süß:

„Aff!“

Und heute also sieht man kaum mehr Monokel in der Stadt. Selten daß eines aufblitzt. Schwarze Monokel kommen einem manchmal entgegen, ernst und traurig, aber so ein schwarzes Monokel, das ist nicht mehr das altet, freche Monokel, der Draufgänger, der Schwerenöter, der Lump; es ist nicht mehr der Kavalier, der Herr, der Eroberer, der Abenteurer, der Unerbittliche; nicht mehr jenes junge, leichte und köstliche, längst nicht mehr jenes Eh, hm, was steht zu Diensten, mein Alter, vielleicht ein Säbelduell?

Riverview Park.

Emile De Recats berühmte Extravaganza „The Smiles of 1921“ ist, um sie den tausenden von Gästen, die sich zum heutigen Schwedischen Sängerfest einfinden werden, mundgerecht zu machen, vollständig umgemodelt worden, hat aber in der neuen Fassung nur an Reiz gewonnen. In diesem durch wundervolle Ausstattung blendenden musikalischen Potpourri wirken bekanntlich der berühmte böhmische Komiker Francis Lobuse und folgende Künstler mit: Rose O'Hara, Millie James, Peggy Mayo, Sadie Moore, die Prima Ballerina Mlle. Audrey, die exzentrischen Tänzer Bobby Barker, Tanny Graham und Harry Kelly, und last, but not least, E. R. Robinson und Lynn Griffin von der Robin Hood Opera Company. Was von diesen Künstlern auf jener Bühne im Rahmen des Woodland Hippodrom geboten wird, ist selbstverständlich erstklassig und kann selbst für schweres Geld in keinem anderen Theater gesehen werden, steht aber den Gästen Riverviews vollständig kostenfrei zur Verfügung.

Zu Ehren des Schwedischen Sängerfestes wird heute neben dem Sternenbanner auch die schwedische Flagge gehißt werden. Außerdem werden lebende Bilder aus der Zeit Karl XII. gestellt, von den mehr als 1000 Sängern die wunderschönen schwedischen Volks- und Konzertlieder gesungen und von Mitwirkenden die anmutigen Nationaltänze getanzt werden.

Im pyrotechnischen Schauspiel „Chicagos Pioniertage“ werden unter anderen folgende Hauptszenen zur Darstellung gelangen: Das Powwow der Indianer von Fort Dearborn; die Niedermetzelung der Besatzung des Forts und Szenen aus Chicagos großem Feuer.

Am Montag, dem 27. Juni, beginnt bekanntlich das 32. Turnfest des Nordamerikanischen Turnerbundes. An diesem Feste werden sich etwa 30,000 Turner und weit über 100,000 Gäste beteiligen.

„Zum Grottenkeller.“

729 W. North Ave.

Die gute alte Zeit ist wieder da, wenigstens in diesem beliebtesten und gemütlichsten aller Familienlokale der Nordseite. Immer etwas Neues, lautet die Devise. Zur Zeit treten auf Mary Lange, Meta Bärwald, Lotte und Hans Putz, Hans Zoder. Jeder ein „Star“ in seiner Art. Die unter Leitung des Kapellmeisters Christ. Limburg stehende Hauskapelle erfreut sich eines guten Rufes. Außer den Vorträgen ist jeden Abend Tanz. Küche und Keller unter Leitung des Managers Ernst Meyer liefern das Beste, was zu haben ist. Außerdem erhält jede Dame einen handgemalten Fächer als Geschenk. Wer also einen vergnügten Abend verbringen will, vergesse den „Grottenkeller“ nicht.

Leset die „Sonntagpost“.

UMI

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer............2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos............$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"............$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada............$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer............5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy............2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year............$5.00
Including "Sonntagpost" per year............$7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year............$2.50
Price per "Sonntagpost"............5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 150.

Die glühende Kohle.

Viele Monate lang haben die Engländer vorgegeben, dem Präsidenten der Republik Irland auf der Spur zu sein. Merkwürdiger Weise gelang es ihnen aber nie, sich seiner Person zu versichern. De Valera reiste nach den Ver. Staaten und kehrte dann wieder nach seiner Heimat zurück; aber sie erwischten ihn nicht. Seit seiner Rückkehr soll er sich dann bald hier, bald da auf der grünen Insel verborgen gehalten haben. Aber die Engländer, denen es anscheinend so sehr darum zu tun war, ihn aufzuheben, waren immer gerade irgendwo anders und fanden ihn nicht. Und doch hätte es ihnen bei den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln nicht gar so schwer fallen sollen, ihn zu stellen. Denn anderen glückte es offenbar ohne alle Schwierigkeiten, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Erst ganz kürzlich veröffentlichte eine amerikanische Zeitung einen recht ausführlichen Bericht über einen Besuch, den einer ihrer Korrespondenten dem Haupte der irischen Rebellen abgestattet hatte. Was dem findigen Zeitungsmanne gelang, das hätte die britische Regierung wahrscheinlich auch gekonnt, wenn sie es bloß gewollt hätte.

Da fanden eines schönen Tages britische Soldaten bei einer Razzia in einem verdächtigen Hause eine Person und schleppten sie vor ihre Vorgesetzten, und siehe, es war der angeblich so lange gesuchte De Valera. Die Soldaten hatten nicht gewußt, mit wem sie es zu tun hatten. Die Offiziere aber erkannten ihn auf der Stelle und — gerieten in peinliche Verlegenheit. Sie wußten nicht, was sie mit ihm anfangen sollten, und meldeten ihren Fang ans Hauptquartier in Dublin. Umgehend kam von dort die Antwort, man sollte den Gefangenen schleunigst wieder laufen lassen. Merkwürdig, höchst merkwürdig! Erst sucht man ihn, und hat man ihn, so bittet man ihn, sich schleunigst wieder dünn zu machen. Aus dieser Episode darf die Welt verschiedene Schlüsse ziehen: einmal, daß die Engländer sich vor De Valera fürchten oder vielmehr vor seiner Verhaftung, vielleicht in Erinnerung an die Unannehmlichkeiten, die ihnen der Märtyrerbürgermeister von Cork in seiner Gefangenschaft verursacht hat; und zweitens, daß alles Suchen nach seiner Person nur eine Vorspiegelung gewesen ist. In Wirklichkeit waren sie herzlich froh, daß De Valera sich ihnen nicht unmittelbar in den Weg stellte. Die Ungeschicklichkeit ihrer Schergen, die ihn festnahmen, ohne ihn zu kennen, mag ihnen jetzt peinlich genug sein. Jedenfalls hätte die britische Regierung den „Hochverräter" an der britischen Krone, nachdem er ihr zufällig in die Hände gefallen war, nicht schneller fallen lassen können, wenn er ein Stück glühende Kohle gewesen wäre. Der Vergleich wird wohl auch sonst passen. Die Iren aber haben wieder einmal die Lacher auf ihrer Seite.

Rumäniens Wirtschaftslage.

Wie alle europäischen Länder, so hat auch Rumänien seine Sorgen, politische wie wirtschaftliche. Die ersteren sollen hier unberücksichtigt bleiben. Sie interessieren Amerika im Allgemeinen wenig. Es läßt uns völlig kalt, welche Partei in Bukarest im Sattel sitzt oder mit welcher Prinzessin der rumänische Kronprinz sich verheiratet. Indessen die wirtschaftliche Verfassung des Landes ist auch für die westliche Halbkugel von einiger Wichtigkeit, einmal, weil unsere Industrie sich überall nach neuen Absatzgebieten für ihre Produkte umsehen muß, und dann, weil Rumänien in gewissen Dingen als Konkurrent Amerikas auftritt. Rumäniens Hauptprodukte sind Weizen, Petroleum und Holz. In den beiden ersterwähnten hat es bereits vor dem Kriege mit den Ver. Staaten konkurriert. Nicht in der Menge der Ausfuhr. Dazu war das Land denn doch nicht groß genug. Aber rumänischer Weizen unterbot wie der russische oft auf europäischem Markte den amerikanischen, und das rumänische Petroleum machte in den Nachbarländern, vor allem in Oesterreich, zuweilen sogar in einzelnen Teilen Deutschlands, dem amerikanischen Konkurrenz. Die Vergrößerung des Landes durch die Einverleibung Beßarabiens und Siebenbürgens hat seine wirtschaftlichen Aussichten stark verbessert. Wird es richtig regiert, so sollte es in kurzer Zeit zu einem der wohlhabendsten Länder Europas werden.

Vorläufig hat es allerdings noch unter den unmittelbaren Folgen des Krieges zu leiden. Die Gewinnsucht beherrscht wie anderwärts noch weite Kreise der Bevölkerung, nicht zum wenigsten den rumänischen Bauern. Zum vierten Male innerhalb sechzig Jahre haben in Rumänien nach dem Kriege größere Landverteilungen stattgefunden, und die Produktion leidet wie jedesmal zunächst unter den Folgen dieser Wirtschaftspolitik. Die radikale Zertrümmerung des Großgrundbesitzes hat die Folgen diesmal vielleicht noch schlimmer gestaltet. Kaum ein Drittel des anbaufähigen Bodens war im letzten Jahre angebaut worden, sodaß der Weizenertrag des Landes statt der zwei Millionen Tonnen der Vorkriegszeit bloß 600,000 Tonnen ausmachte. Davon kann immer noch einiges ausgeführt werden; aber viele von den Gegenden, die einst ihren Weizenbedarf auf rumänischem Markt zu decken pflegten, müssen doch zusehen, wo sie das benötigte Brotmaterial herbekommen. Da der russische Markt bisher der Welt noch versperrt und Rußland nach allem, was man von dort hört, auch noch nicht in der Lage ist, Weizen auszuführen, so erklären sich die teuren Brotpreise in Europa auf die einfachste Weise. Die amerikanischen Preise hingegen nicht; denn was man drüben in Europa für amerikanisches Mehl und für Brot bezahlen muß, ist nur ein Bruchteil dessen, was dem amerikanischen Bürger von seinen hiesigen Wohltätern abgefordert wird; und dabei wären hier noch die Kosten für den Transport nach Europa abzuziehen.

Die rumänische Ausfuhr leidet beträchtlich unter den erbärmlichen Transportverhältnissen des Landes. Davon kann die dortige Petroleumindustrie ebenfalls ein Liedchen singen. Vor dem Kriege war an ihr das deutsche Kapital stark interessiert. Jetzt ist selbstverständlich das der Entente an die Stelle des deutschen getreten. Daß die Betriebe dabei gewonnen hätten, läßt sich nicht behaupten. Die Betriebskosten sind ungemein in die Höhe gegangen, und die einzelnen Gesellschaften glauben keinen anderen Ausweg zu finden, wie den Betrieb einzuschränken. Auch die Holzindustrie, die durch den Anfall des waldreichen Siebenbürgens an Rumänien sofort nach Beendigung der Feindseligkeiten einen raschen Aufschwung hätte nehmen sollen, weil überall auf der Welt Holz in großer Menge gebraucht wird, wird durch die elenden Bahnverhältnisse in ihrer Entwicklung zurückgehalten. Das geschlagene Holz kann nicht abtransportiert werden. Das rumänische Bahnwesen bedarf offenbar einer durchgreifenden Reorganisation, bevor es den gesteigerten Anforderungen genügen wird.

Eine derartige Reorganisation kostet jedoch bekanntlich Geld, und daran herrscht in Rumänien der gleiche Mangel wie überall in Europa. Die finanziellen Nöte der rumänischen Regierung sind groß; sie ist nicht in der Lage, die Beamtengehälter regelmäßig auszuzahlen, ja, wie berichtet wird, nicht einmal im stande, regelmäßig Postanweisungen auf Sicht zu honorieren. Deshalb sind die Rumänen mit einem hübschen Bukett neuer Steuern bedacht worden, die ihnen das Leben sicher nicht angenehmer gestalten werden. Die wichtigsten neuen Steuern sind eine progressive einmalige Vermögens- und Kriegsgewinnsteuer nach deutschem Vorbild, die sich zwischen 3 bis 33 Prozent des Vermögens bewegt, sodann eine gesalzene Einkommensteuer (6 bis 15 Prozent des Einkommens), eine Erbschaftssteuer, eine Luxussteuer, die überflüssige Wohnräume, Automobile und Prunkartikel erfaßt und eine Geschäftssteuer von 1 Prozent für jedes abgeschlossene Geschäft. Man sieht daraus, daß Rumänien für seinen Sieg oder vielmehr den seiner Verbündeten wie alle anderen Staaten tief in seine Tasche greifen muß. Die Aschermittwochstimmung ist auch ihm nicht erspart geblieben. Die einzigen Reichgewordenen sind auch dort die Herrschaften, die aus dem Kriege ein Geschäft zu machen verstanden und ihren Mitbürgern die Wolle über die Augen zogen.

Der „Kintopp."

Im „Glashaus vor dem Nudelkasten" nennen die „Mimen" der Wandelbilder ihre „Arbeit" vor dem Aufnahmeapparat. Die amerikanischen Filmerzeuger haben viele Gepflogenheiten des amerikanischen Bühnenwesens mit hinübergenommen in die Filmgefilde.

Nur die Logik der Handlung, die der Natur und dem menschlichen Tun und Streben abgelauschten Geschehnisse, der besseren Sorte von Schauspielen und Dramen, bleiben zumeist unberücksichtigt.

Die Versuchung zur Ausnutzung der fast unbegrenzten Möglichkeiten der Verfilmung von Dingen, die darzustellen naturgemäß der legitimen Bühne versagt bleiben, erwies sich zu stark. Das Unkünstlerischste von allen, das maßlose Betonen und in den Vordergrundstellen berühmter Schauspieler, die die übrigen Mitglieder der Truppe turmhoch an Begabung überragen, hat man restlos übernommen.

Je weniger schauspielerische Begabung die den "star" umgebenden Schauspieler zeigen, umso heller leuchtet der „Stern."

Das hat bei Komödien und Possen nicht allzuviel zu sagen, weil erstens die sich aus der komischen Handlung ergebenden Situationen auf das Publikum einwirken und weil zweitens der „Stern" in derartigen Pantomimen fast in jeder Szene auftritt und seine Mätzchen macht.

In Problem- und historischen Werken dagegen sollte man wirkliche Darstellerkunst, zumindest in den Hauptrollen, erwarten dürfen.

Das amerikanische Publikum scheint jedoch im Großen und Ganzen mit der alteingebürgerten Gepflogenheit der Paradevorführung der „Sterne" zufrieden zu sein; erstens weil die Mehrzahl der Leute es nicht besser versteht, und zweitens, weil die Langmut des amerikanischen Volks, trotz aller sonstigen „Schneidigkeit", fast grenzenlos ist.

Jetzt allerdings, seit man einige künstlerische Filmerzeugnisse von Deutschland herübergebracht hat und sie überall im Lande zeigt, ist die Presse, welche das Barometer der öffentlichen Meinung ist — wenn auch oft getrübt und unverläßlich — aufgewacht und anerkennt die glänzende Ueberlegenheit der deutschen Filmen! Sie loben die einheitliche künstlerische Darstellung, selbst in den kleinsten Rollen, die historisch-treue Ausstattung und den logischen Aufbau der Handlung.

Der Unterschied ist in jeder Hinsicht so bedeutend, daß die amerikanischen Zuschauer, und wären sie noch so anspruchslos, ihn sehen, ja fühlen, greifen mußten.

An reichhaltigen Ausstattungen, Massenvorführungen, großartigen szenischen Effekten, im Ausgeben ungeheurer Summen, um packende, sensationelle Bilder zu zeigen, können natürlich die deutschen Filmenhersteller nicht mit der amerikanischen Film-Industrie wetteifern.

Da sind unsere Wandelbilder-Magnaten in ihrem Elemente und unerreichbar. In der Ausnutzung natürlicher Hilfsmittel, in der Verwendung von Akrobaten, von erfahrenen Kuhhirten (cowboys), „Rauhreitern" und ersten Größen der amerikanischen Bühne, in der Herstellung von Bildern aus dem wilden Westen, da stehen sie obenan.

Künstler der komischen Pantomime, wie der verstorbene „Bonny", waren vor dem Kriege in Deutschland, wie im übrigen Europa, ganz außerordentlich beliebt, und auch die Bilder aus dem „Wilden Westen" zogen volle Häuser.

Jetzt herrscht die Farce, in welcher Charley Chaplin, der zugleich Akrobat, Schauspieler, Komiker und Hanswurst ist, glänzt.

Wer könnte auch umhin, in einer Charley Chaplin-Vorstellung nicht herzlich mitzulachen, wenn der drollige Mensch auftritt. Mit den riesengroßen Plattfüßen, mit Schuhen, aus denen die großen Zehen herausstecken, mit dem dünnen Weidenruten-Spazierstöckchen in der Luft herumfuchtelnd, der mit bunten Lappen geflickten Hose, mit Sicherheitsnadeln am Hemde festgesteckt, damit er sie nicht verliere, mit seinem Hanswurstgesichte, bringt Charley Chaplin den Mißmutigsten zum Lachen.

Der vielseitige Charley macht alles — er fällt in ein Milchfaß, er klettert an einem Seile empor, springt über Dächer wie die flinkeste Katze, schwimmt und tanzt, wirft „Pies" und „vermessert" die Suppe, statt sie „auszulöffeln."

Wenn es sich jedoch um Problemstücke handelt, versagen unsere Filmenhersteller, soweit Handlung und Ensemble in Betracht kommen.

Man sagt, im Leben kämen seltsamere Dinge vor, als in der kühnsten Dichtung. Das mag so sein — aber im amerikanischen Kino-Glashaus macht man Dinge, die weder im Leben noch im Feenreiche je vorkommen. Abgesehen von den vielen, nur auf den Kassenerfolg berechneten Mord- und Totschlagbildern, die geradezu schädlich wirken, entbehren die meisten der Bilder erzieherischen oder auch nur unterhaltlichen Wert.

Der denkende Mensch wird sich mit einem bitteren Geschmack im Munde von seinem Sitze erheben, nachdem er ein Bild gesehen, welches eine Handlung darstellte, die in keiner Beziehung zu menschlichen und weltlichen Vorkommnissen stand, sondern willkürlich unmögliche Situationen schuf, die niemals passieren könnten; ein Bild, das aber als sogenanntes Problemstück und mit einem Aufwand von hunderttausend Dollars angefertigt wurde.

Trotz alledem soll man nicht zu strenge mit den Filmleuten ins Gericht gehen, denn die Wandelbilder-Industrie ist immer noch nicht den Kinderschuhen entwachsen. Und die Entwicklungsmöglichkeiten sind vorhanden. Man wird die Kinobilder immer mehr für erzieherische Zwecke ausnützen, sie in Schulen und Lehrsälen verwenden, und es soll auch nicht vergessen werden, daß schon jetzt durch Vorführung von Bildern aus allen Ländern der Welt dem Volke eine nützliche Belehrung wird.

Die dumme, engherzige Idee von Filmmagnaten, die deutschen Bilder durch einen Zoll aus dem Lande halten zu wollen, wird nicht erfolgreich sein.

Ein Teil des amerikanischen Volks hat deutsche Bilder gesehen; der Unterschied wurde wohl gemerkt, das beweist die Presse. Man wird auch hier künstlerische Schöpfungen im Glashaus vorm Nudelkasten wirbeln, und der „Kintopp" (Filmtheater) wird mit der Zeit aufklärend, unterhaltend und erzieherisch wirken.

Pressestimmen

„Frankreich auf dem Scheidewege."

Von William Joh, europäischer Korrespondent.

Es wird wieder viel von einem beabsichtigten englisch-französischen Bündnis gesprochen. Der Vorschlag ist von großem Interesse für die Vereinigten Staaten.

Die Weigerung Amerikas, den von Wilson befürworteten Vertrag mit Frankreich, welcher Frankreich Hilfe im Falle eines Angriffs auf das letztere zusagte, gutzuheißen, hat auch England der gleichzeitig unternommenen Verpflichtung enthoben.

Lord Denby, der frühere Botschafter Englands in Frankreich, bemühte sich jedoch nach seiner Rückkehr nach England, dort Stimmung für ein neues Bündnis mit Frankreich zu machen. Seine Arbeit beginnt jetzt Früchte zu tragen. Ein Teil der britischen Presse interessiert sich sehr für das Zustandekommen eines derartigen Schutz- und Trutzbündnisses.

Der Vorschlag scheint unerwarteter Weise kein großes Entgegenkommen in Frankreich zu finden. Das auswärtige Amt ist nur lauwarm in der Sache, und ein so einflußreiches Blatt wie der „Temps" („Zeit") ist sogar sehr dagegen.

Frankreich hätte zwar nichts gegen ein Bündnis, welches englische Hilfe im Falle eines Krieges gegen Deutschland verspricht, ist aber nicht willens, einen Vertrag einzugehen, der als Preis englischer Unterstützung auf dem europäischen Kontinent die tatkräftige Hilfe Frankreichs bei allen englischen Unternehmungen sonstwo bedingt.

Solch' ein Pakt wird als für England günstig, aber für Frankreich schädlich angesehen, weil das letztere England in allen europäischen Fragen zu Rate ziehen müßte, wobei England zweifellos einer panfranzösisch-europäischen Politik entgegenarbeiten würde. Man weist darauf hin, daß England seit Abschluß des Versailler Vertrags seinen Einfluß zu Gunsten Deutschlands geltend gemacht hat, und gegen ein von Frankreich gewünschtes starkes Polenreich gearbeitet hat.

Außerdem haben die Franzosen Angst, daß französischer Beistand der Ueberseepolitik Englands die Opposition Amerikas veranlassen würde. England ist bereits im Orient mit Japan verbunden, dessen Interessen mit denen Amerikas im Konflikte sind. England ist auch mit Amerikas Politik in Mesopotamien, mit seinen Oelquellen, nicht einverstanden. Es scheint, als ob fast überall die Interessen Amerikas und Englands verschieden sind, und die Franzosen befürchten, im Falle eines Bündnisses mit England, die Interessen Amerikas zu gefährden.

Tatsächlich würde ein französisch-englisches Bündnis bedeuten: „England hindert uns in Europa, aber wir helfen England trotzdem überall, wo das letztere Interessen besitzt."

Man kann deutlich erkennen, daß eine solche Allianz von England gewünscht wird. Wenn es wahr ist, daß Amerika und England Rivalen sind, dann würde im Fall eines Zerwürfnisses zwischen den beiden englischsprechenden Nationen ein Bündnis mit Frankreich von Notwendigkeit sein. Eine energische Politik im Orient ist für England nicht möglich, ohne daß Frankreich die „Hintertüre" beschützt. Die von französischer Seite aufgestellte Behauptung, die Entente sei für England wichtiger, als für Frankreich, gewinnt dadurch an Bedeutung.

Es ist kaum anzunehmen, daß Amerika ruhig zusehen werde. Es liegt in seinem Interesse, das Bündnis zu verhindern und nicht zuzulassen, daß England als führende Macht das Uebergewicht in Europa erhalte. Es ist im Gegenteil unsere Pflicht, Harmonie und Mitwirkung aller europäischen Kontinentalmächte herzustellen.

In erster Linie spielt hierbei das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland die Hauptrolle. Es ist noch zu früh, an einen wirklichen freundschaftlichen Verkehr zwischen Frankreich und Deutschland zu denken, aber es müsse trotzdem darauf hingearbeitet werden. Eine Verständigung muß erzielt werden, und darin sind sich Deutsche und Franzosen einig, daß die Ermunterung hierzu von Amerika kommen müsse.

Erdachtes und Erlauschtes

Körner mitunter,
Auch Spreu darunter.

Unbewußt

Nur unbewußte Freude ist
Von trüben Wolken frei —
Denn wer die Schatten nur vermißt,
Der ruft sie schon herbei.

Schieber-Schwulitäten.

Die Wucherpolizei in Mühlhausen in Thüringen hatte vor einem Monat 40,000 Eier beschlagnahmt, worauf der Preis auf 80 Pfennig zurückgegangen war. Die Großhändler leiteten nun in den letzten Wochen, um die Wucherpolizei zu umgehen, ihre Eier nicht mehr über Mühlhausen, sondern über Treffurt. Aber auch hier sind jetzt auf Veranlassung der Mühlhauser Wucherpolizei 45,000 Eier beschlagnahmt worden.

— Wie beliebt sich King George in Irland weiß, beweisen die Vorsichtsmaßregeln um seine Sicherheit im „königstreuen" Belfast. Die Straßen waren mit Bajonetten und Maschinengewehren gespickt und sein Besuch ein ungeheuer eiliger; ein Abhaspeln des Zeremoniellen und des Redeaktes, zum Schlusse noch nach einer Kirche, woselbst er um Frieden betete, — natürlich „ohne Beschneidung von Englands Tyrannenmacht!" —

— Sonderbar! — Bei unseren modernen Einrichtungen für die Seefahrt sollte man doch meinen, daß dieses Seegeheimnis, das Verschwinden von Frachtschiffen in der Nähe unserer Küste, leicht aufzuklären wäre. — Aber es scheint, daß man es in diesem Falle wohl mit Seepiraten zu tun hat, die im Navigationswesen, in Waghalsigkeit und Schlauheit alles bisher Dagewesene übertreffen, d. h., wenn es sich wirklich in allen Fällen um Seepiraten handeln sollte und nicht um irgend welche der Schiffe, die an einer gewissen Meeresstelle einer neuerdings entstandenen Wirbelströmung zum Opfer fielen. — Das Schicksal des Frachtschiffes „Caroll A. Deering" natürlich widerspricht dieser letzteren Annahme, da es, auf Riffe getrieben, bemannungslos und seiner Ladung beraubt, aufgefunden wurde. — Die New Yorker Polizei glaubt Beweise dafür zu haben, daß die russischen Roten hierzulande und drüben ihre Hand dabei im Spiele haben. — Für Roman- und Novellenschreiber bietet sich da wieder ein weites Feld nutzbringender Tätigkeit.

— Es läßt sich in unserem städtischen Haushalt immer noch etwas sparen, wenn man nur ernstlich will. — Die durch einen Stadtratsbeschluß mit 12 gegen 3 Stimmen außer Tätigkeit gesetzten 495 politischen Angestellten ersparen der Stadt $800,000 jährlich — und man wird jedenfalls ihre Abwesenheit gar nicht besonders bemerken!

Das kommt davon.

Nach einer Depesche aus Madison, Wis., vom 22. Juni hat die Wisconsiner Legislatur im Bundesobergericht eine Klage gegen Illinois und speziell gegen Chicago eingereicht, um uns zu zwingen, das Wasser des Michigansees wieder auf die ausbedungene Höhe zu bringen. — Sie beschuldigen uns demnach, daß wir zu viel Wasser verbrauchen! — Nun ja! — Allerdings! — Zugleich aber auch ist das wieder ein Beweis, daß wir uns strenge an das Prohibitionsgesetz halten — und es mag sogar sein, daß wir unter den jetzigen Verhältnissen — noch die ganze Pfütze leertrinken!

Kein Tagedieb wird überdrüssig,
Sich abzuhasten um ein Nichts:
Sie geh'n ein ganzes Leben müßig —
Im Schweiße ihres Angesichts.

Alter des Bieres.

Das älteste Bier, von dem die Geschichte zu berichten weiß, ließ der König Osiris im Jahre 1960 v. Chr. in Aegypten aus gemalztem Getreide herstellen. Von den Chinesen wird freilich erzählt, daß Fu-hi, ein Kaiser, der 3000 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung lebte, damals schon ein bierartiges Getränk brauen ließ. Auch Aeschylus, sowie Herodot, die 720 resp. 450 v. Chr. lebten, erwähnen unter dem Namen Gerstenwein ein Bier, das damals getrunken wurde.

Praktische Nutzanwendung.

In einer Dorfschule Westfalens sprach bei Behandlung eines Gedichtes der Lehrer eingehend über den Nutzen des Fleißes. Er fragte die lernbegierige Dorfjugend: „Was muß ein junger Mann tun, um dereinst eine ehrenvolle Stellung im Kreise seiner Mitbürger einzunehmen, um recht vorwärts zu kommen?" Ein flachshaariger Junge gab durch Fingeraufheben zu erkennen, daß er die Lösung dieser wichtigen Zukunftsfrage gefunden habe. Auf ein ermunterndes Zeichen des Lehrers sagte der hoffnungsvolle Bursche mit großer Ueberzeugungstreue: „He möt ne rike Burendochter friegen!"

Frau von Pollack.

„Sie sehen wirklich schlecht aus, meine liebe Frau Meyer. Sie sollten da doch einen Doktor insultieren."

Die Hausapotheke.

„Du hast für dich und deine Angestellten eine Hausapotheke eingerichtet! Wird sie auch in Anspruch genommen?" — „O freilich!.... Im verflossenen Jahre hab' ich zehn Flaschen Kognak und für zehn Pfennig Heftpflaster gebraucht."

Freudiges Ereignis.

Sepperl (von der Schule kommend): „Heut' hab'n wir an' ganz Dummen 'kriegt, Vater!.... Jetzt bin ich nimmer der Letzt'!"

Der gute Kamerad.

(Der Roten Armee zum Singen gewidmet.)

Ich hatt' einen Kameraden,
Der unser Führer war.
Und ging es los zum Streite,
So suchte er das Weite,
Er liebt nicht die Gefahr!

Ein Flugblatt kam geflogen:
„Zur Tat!! Auf! Seid nicht faul!"
Doch er ist ausgerissen,
Denn es ist sein Gewissen
So groß fast wie sein Maul!

Ins Zuchthaus schickt, wenn's schief geht,
Mich Schaf mit Recht der Staat.
Doch Jener, fern vom Trubel,
Zählt grinsend seine Rubel
Als guter Kamerad....

(Aus der „Jugend".)

Das neue Europa.

Durch die Brille eines kritischen Beobachters.

Von Dr. Walter J. Briggs.

(Copyright, 1919, von Dr. Walter J. Briggs, Chicago.)

Deutsches Ausland-Institut.

Stuttgart, am 6. Juni 1921.

Im weiten, in Frühlingspracht erstrahlenden Talkessel liegt Stuttgart vor mir. Viele Leser der „Abendpost" kennen es in seiner altertümlichen Gemütlichkeit und seiner großzügig modernen Ausgestaltung. Für mich war es ein erster Besuch. Noch nie hatte ich auf meinen Kreuz- und Querfahrten durch das Deutsche Reich Gelegenheit gehabt, mich dort aufzuhalten. Es ist Abend, als ich nach kurzer Fahrt von Mannheim über die Silberstadt Pforzheim die schwäbische Hauptstadt erreiche. Erfüllt von den Eindrücken der Fahrt durch eine der lieblichsten deutschen Landschaften, die übrigens vielen Gegenden im mittleren Amerika so ähnlich sieht, daß man begreift, warum sich so viele Schwaben gerade in Ohio, in Illinois, in Wisconsin angesiedelt haben.

Das Auto bringt mich zum Herzog Christoff. Es ist in Stuttgart, wie in allen anderen Städten, nirgends ein Zimmer frei. Erst nach langem Umherfahren finde ich Unterkommen und sitze nun im Garten. Ringsum klingt das anheimelnde Schwäbisch. Alles atmet das Behagen der kleinen deutschen Residenzstadt. Der Morgen zeigt mir das Bild der schönen umgebenden Höhen, die Abwechslungen neuer breiter Straßen und den mittelalterlichen Reiz der Giebelhäuser in der inneren Stadt. Meine Besuche bei glänzenden Führern der süddeutschen Industrie sind erledigt, und während die Hitze des Tages von einem wohltätigen Gewitter abgedämpft wird, finde ich noch rechtzeitig Zuflucht in dem durchaus eigenartigen Kunsthaus. Die Meisterhand eines Architekten hat hier Räume geschaffen, die den ungetrübten Genuß ausgestellter Kunstwerke ermöglichen. Man tritt in eine große gewölbte Halle, in der einige wenige Meisterwerke moderner deutscher Malerei und Plastik ausgestellt sind. Kein Ausgang ist zu sehen, der darauf deuten würde, daß sich noch andere Säle mit anderen Werken anschließen. Im letzten Augenblick entdeckt man eine kleine Türe, die wieder zu einem in sich geschlossenen Raum führt, und so fort, immer neue überraschende Aus- und Eingänge, überall nur wenige Werke, nirgends die bedrückende Masse der Bilder, wie sie in Pariser „Salons" den Genuß bedenklich trübt. Es würde zu weit führen, eingehender über den Charakter dieser Ausstellung zu berichten. Bezeichnend ist nur der Gegensatz zur akademischen Eintönigkeit des „Salons". Statt dessen hier freie Bahn für jeden Künstler, der etwas zu sagen weiß, in seiner ureigensten Sprache. Ohne Rücksicht darauf, ob die Masse sie versteht, ob sie mehr Freude an der Darstellung des angeblich Naturgetreuen findet, an impressionistischen verschwommenen Farben und Luft- und Lichteffekten, an expressionistisch scharf gezogenen und verzogenen Konturen mit nie gesehenen Farbenflächen, oder an jener neuesten, mit Worten einfach nicht zu bezeichnenden Kunstform, wie sie der Berliner Jaedel in seinem Werk „Kosmische Liebe" zeigt. In Farbengluten ringt sich da ein vollkommen undefinierbares Gebilde empor, das doch seltsam ergreifend wirkt, als erlebte man, wie aus dem Chaos durch kosmische Liebe die Form zur Gestaltung und Bildung drängt.

Erfüllt von der Ueberzeugung wie auch im Kunstschaffen das deutsche Volk nicht ruht und rastet und neue Wege sucht, die vor ihm keiner betreten, komme ich aus dem Kunsthaus auf dem weiten, vornehmen Platz vor das, was noch vor zwei Jahren die königliche Residenz von Württemberg war. Im Musikpavillon spielt eine Reichswehrkapelle, Gruppen von Studenten in den jetzt modernen Mützen der Biedermeierzeit oder den Cerevisen, wie man sie auf Studentenbildern von vor hundert Jahren kennt, stehen unter den dicht belaubten Kastanienbäumen, die ein wirksames Regendach bieten. Still liegt der Schloßhof, still die weitgedehnte Residenz, in der nun, wie überall in Deutschland, Museen eingerichtet werden. Ueber der Türe des einen Flügels aber lese ich die große Aufschrift „Deutsches Auslands-Institut". Und daß ich ihrem Ruf gefolgt bin, danke ich zwei hochinteressanten Stunden, die ich in dem einzigartigen Institut zubringen konnte. Der Leiter, Konsul Wanner, begrüßt den Vertreter der Chicagoer „Abendpost" mit besonderer Herzlichkeit. Ist er doch ein Freund der Familie Eitel, durch die er manche interessante Mitteilungen über unser Deutschtum in Chicago bekommt.

Unter kluger und liebenswürdiger Führung des Hauptmanns Wader besichtige ich nun alle Räume, in denen das deutsche Auslands-Institut seine Tätigkeit ausübt. Es sind zum Teil die Zimmer, in denen der König selbst arbeitete, schön geschmückt und eingerichtet. Neben der Kostbarkeit der Wände und Decken in seltsamem Gegensatz die moderne Nüchternheit amerikanischer Bureaueinrichtungen, Schreibmaschinen, Karthoteken usw. Das Institut hätte schon lange vor dem Kriege bestehen sollen, dann wäre es vielleicht um die Auslands-Deutschen besser bestellt gewesen, als der Krieg ausbrach. Seine Leitung liegt in den Händen von Männern, die alle im Ausland gelebt haben und die nun wissen und hoffentlich nicht zu spät für eine Neuentwickelung des Ausland-Deutschtums auf besserer Grundlage —, auch tun, was den auswandernden Deutschen frommt. Der Zweck ist ein praktischer. Die Not der Zeit hat lebhaften Drang nach der Ferne zur Folge. Langjährige Gefangenschaft in der Fremde, Verlust des mühselig Erworbenen wirkt bei Tausenden von Leuten, die schon im Ausland waren, nicht stark genug, um die Sehnsucht nach Wiederaufnahme des Pionier- oder Koloniallebens jenseits der Meere zu dämpfen. Sie sind ein eigenartiges Völkchen, diese Auslandsdeutschen. Man erkennt sie schnell an ihrem sicheren Gehaben, und man findet sich oft leichter mit ihnen auf gleicher Grundlage der Kenntnis von der Welt und des großzügigen Denkens, als mit denen, die die Heimat nie verlassen haben.

Sie geben dem Institut ebenso viel durch ihre Erfahrung, wie dieses ihnen durch die Vorbereitungen und Erleichterungen der Rückkehr nach dem Ausland. Viel Wichtigeres aber bietet das Institut den neuen Auswanderern, denen es in mannigfachster Form mit Rat und Tat die Dornenwege ebnet, welche sie gehen müssen. Archiv, Bibliothek, Karten- und Bilderabteilung, sowie Ausstellungen geben den neuen Auswanderern eine Fülle von Belehrung, die wir uns seinerzeit erst langsam und mühselig in der Fremde zusammensuchen mußten. Zeigen ihnen, wie das Land aussieht, in das sie gehen wollen, in Ost-Europa, in Nord- und Süd-Amerika, in Afrika und Asien. Hunderte von deutschen Zeitungen, die wo immer im Ausland erscheinen, darunter vielgelesen unsere „Abendpost", liegen auf. Sorgfältig geführte Kartensysteme belehren über bestehende Vereinigungen und ihre Zwecke, geben die Namen von hervorragenden Vertretern des Deutschtums im Auslande, verweisen auf Ansiedlungen, Kirchen und Schulen, dienen als Wegweiser für den, der seinen eigenen Pfad auslegen will, bevor er die Fremde betritt.

Aber noch weiter ins Praktische geht das Werk. Erfahrene Männer geben persönlich Auswanderern Beratung, die Auskunfts- und Stellenvermittelungen bereiten Erwerbsmöglichkeiten vor. Ihre Hauptbeschwerde ist, daß die Deutschen im Ausland sie so wenig benutzen, um den doch sicher reichlich vorhandenen Bedarf nach deutschen Hilfskräften aller Art zu decken. Diese Abteilung bittet insbesondere alle diejenigen im Auslande, welche fühlen, daß sie die tüchtigen und bescheidenen Kräfte, welche Deutschland so reichlich zur Verfügung hat, erfolgreich verwerten können, dem Institut Mitteilungen über solche Möglichkeiten zu machen, die — in den Staaten natürlich ohne Verletzung des „contract labour"-Paragraphen — den Auswanderern schnelle Arbeitsmöglichkeiten sichern können. Die Rechtsabteilung dient einem in der ganzen Welt vorhandenen und leider nur gering befriedigten Bedürfnis, zur Beratung und Hilfeleistung in internationalen Privatrechts-Angelegenheiten; die Unterstützungs-Abteilung greift, wo es die bescheidenen Mittel erlauben, direkt helfend ein. Diese Mittel zu erhöhen, arbeitet die Werbe-Abteilung, um neue Mitglieder zu finden, aus deren Beiträgen das Institut, von einer verhältnismäßig bescheidenen Reichsunterstützung abgesehen, sich vollständig selbständig erhält. Eine Presse-Abteilung sorgt für die äußerst notwendige Verbreitung der Kenntnis über das Institut im Inland und Ausland. Mit besonderer Liebe ist die Bücherei gepflegt. Sie enthält eine umfassende Zusammenstellung aller Bücher, die auf das Deutschtum im Auslande Bezug haben, sie ermöglicht die Versorgung der Auslanddeutschen mit den besten Erzeugnissen zeitgenössischen und älteren deutschen Schrifttums. Reichliche Spenden an deutschen Büchern ermöglichen hier, den Schwierigkeiten zu begegnen, welche die Erhöhung der Preise für den deutschen Außenhandel in Büchern bewirkt haben. Ein umfassend und sorgfältig angelegtes und klug geordnetes Material von Zeitungsausschnitten ermöglicht in äußerst praktischer Weise das sofortige Auffinden jeder Mitteilung, die für die Zwecke und Ziele des Instituts von Bedeutung sind und in irgend einer Zeitung erscheinen.

Das Institut gibt selbst halbmonatlich eine Zeitschrift unter dem Titel „Der Ausland-Deutsche" heraus. Wöchentlich erscheint die vom Ausland- und Heimats-Verlag A. G. herausgegebene illustrierte Wochenschrift „Ausland und Heimat". Eine ständige Presse-Korrespondenz, der man ja auch in der „Abendpost" oft begegnet, versorgt die Blätter mit den wichtigsten Spezialmitteilungen über das Deutschtum im Auslande. Die weiten Räume, die dem Institut im Schlosse zur Verfügung stehen, gestatten die bequeme Unterbringung des Vielen und erleichtern die Uebersicht. Immer mehr Räume aber werden gebraucht, um die erst in den Anfängen befindliche Ausstellung von Auslands-Produkten, Modellen von Niederlassungen und ähnlichen Dingen entsprechend unterzubringen. Ex ungue leonem. Aus den kleinen Anfängen, die für die Zeit, seit der das Institut besteht, groß genug sind, erkennt man bereits, was es einst zu werden bestimmt ist. Die Zukunft des deutschen Volkes, das zu groß ist für das Land seiner europäischen Siedlung, liegt noch immer nicht auf dem Meere, sondern jenseits der Meere, in den vielen fernen Ländern, die noch des Aufbaus der Zivilisation und noch mehr der Kultur harren. Nicht in dem Sinne, wie es zum Schaden der Größe des Reiches unverständiges Alldeutschtum vor und im Kriege gemeint hat. Kulturverbreitung und nicht Weltbeherrschung ist die Aufgabe des deutschen Volkes. Nur zu gut wußten jene, die im Auslande Verspottung und Haß der deutschen „Kultur" förderten, daß sie damit das Wesenelement deutscher Geltung ins Herz trafen. Und der Deutsche von heute muß ohne Rücksicht darauf sich bewußt bleiben, daß die Durchdringung der Welt mit deutscher Kultur seine ehrenvolle Aufgabe ist, zu welcher ihn seine gegenwärtige Notlage noch mehr als seine frühere Glanzzeit verpflichtet. Mögen sie immerhin das Wort von „Kulturdünger" höhnisch aussprechen. Wir, die wir unser bescheidenes Teil in der Erfüllung dieser Aufgabe geleistet haben, wissen, daß sie tiefe Befriedigung in sich schließt. Wäre dem nicht so, es wäre nicht möglich, daß das deutsche Ausland-Institut in Stuttgart jetzt hätte erstehen können. Daß nach all den Leiden, denen die Deutschen im Auslande ausgesetzt waren — und wahrlich ohne ihr Verschulden —, gerade die Auslandsdeutschen wieder neuen Mutes an die Aufnahme ihrer Tätigkeit gehen, ist eines der vielen hocherfreulichen Zeichen von der Lebenskraft und Lebenstüchtigkeit des deutschen Volkes. Eines deutschen Volkes, das die Einengung seiner Reichsgrenzen durch die rohe Gewalt fürchtender Feinde überwinden und überleben wird.

(Für die „Abendpost".)

Martha.

Warum die Fünfzehnjährige sich umbringen wollte. — Hatte keine Lust, in die Schule zu gehen. — Zog schöne Kleider, Vergnügungen und junge Männer vor. — Ein New Yorker Typ.

New York, 22. Juni 1921.

New York ist sittlich außer Rand und Band, und mir scheint, man kann das mit vollem Recht von ganz Amerika behaupten, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen. Denn ich bin nicht der Einzige, der das behauptet. Die Beobachtung ist von zahlreichen Leuten gemacht worden, die aller Uebertreibung abhold sind.

Ich hatte schon früher darauf hingewiesen, daß diese Erscheinung zuerst unmittelbar nach dem Kriege bemerkbar wurde und wahrscheinlich mit diesem im Zusammenhang steht — als eine Art Reaktion auf die ungeheure Nerven-Ueberspannung der Kriegszeit, wie sie genau so in Europa zutage trat. Die sittliche Zügellosigkeit äußert sich in verschiedenen Formen. Da sind zunächst die zahllosen Verbrechen ganz jugendlicher Burschen gegen das Eigentum, dann die Zunahmen der Ehebrüche und Ehescheidungen, ferner die Tanzwut und die allen Anstand außer Acht lassenden Vergnügungen, einschließlich Schaustellungen unbekleideter Weiblichkeit, endlich die Durchbrennereien von unreifen Knaben und Mädchen zu dem Zweck, ein Leben voller Vergnügungen und Abenteuer zu führen. Einige dieser Formen sittlicher Zügellosigkeit habe ich bereits an dieser Stelle als beachtenswerte Zeichen der Zeit behandelt. Das Allerneueste sind jetzt die Selbstmorde solcher unreifer junger Menschenkinder, Schulknaben und Schulmädchen, denen die Schul-Disziplin und die Anforderungen der Schule überhaupt allzu lästig erscheinen, eben weil sie das Leben lediglich als ein Vergnügungslokal betrachten. Ich möchte von einem Fall berichten, der unter die zuletzt genannte Kategorie gehört, und von ganz außerordentlicher Art ist.

Martha, ein junges Ding von 15 Jahren, blieb aus der Schule fort und suchte lieber Geld zu verdienen. Dafür sollte sie bestraft werden. Um dem zu entgehen, versuchte sie sich das Leben zu nehmen, indem sie Gas einatmete. Zum Glück konnte der Vater das beizeiten vereiteln. Wegen ihrer Tat zur Rede gestellt, gab sie folgende Erklärung, die ich wörtlich wiedergebe: „Das Leben ist zwecklos, wenn man sich nicht amüsieren kann. Darunter verstehe ich, die Aufmerksamkeit junger Leute entgegenzunehmen. Die Jugend ist die Zeit, wo man glücklich sein soll. Danach sollte die Heirat kommen. Man kann sich nicht amüsieren, wenn man nicht schöne Kleider hat. Junge Männer geben nichts darum, ob ein Mädchen gebildet ist. Alles, was sie verlangen, ist, daß ein Mädchen nett aussieht. Meine Erfahrung ist, daß, je ungebildeter ein Mädchen ist, sie um

(Fortsetzung auf der 8. Seite.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Hedwig Lippold,

Gattin des verstorb. Alvan Lippold, am 24. Juni 1921 im Alter von 61 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1920 S. Hamlin Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten:

Frau Hattie Rocke und Oscar Lippold, Kinder. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Klint

in der Wohnung seiner Tochter, Frau Emily Rathje, 4703 West Park Ave., gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 27. Juni, 1:30 nachm., von der Kapelle 2110 W. 22. Place nach dem National Bohemian Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Klint, geb. Benka, Gattin. Charles, Frau Emily Rathje und George Klint, Kinder. Fred A. Rathje, John Gallagher, George und Marie Klint, Enkelkinder. Patricia Jean Gallagher, Urenkelin.

Mitglied der Lessing Loge Nr. 557, A. F. & A. M., und der Ottokar Loge Nr. 78, K. of P. Um Näheres rufe man Austin 6390 oder Canal 742 auf. — St. Louis Zeitungen bitte zu kopieren. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Vater und Bruder

Edward S. Schutt,

Sohn der verstorb. Sophie Schutt, gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 27. Juni, 1 Uhr nachm., vom Trauerhause, 5657 Lawrence Ave., nach der evang. St. Trinity-Kirche, von da mit Autos nach dem Union Ridge-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Fred Schutt, Vater. Freddie und Irene, Kinder. Alvina, Elsie und Violet, Schwestern.

Mitglied der Division 81, Ammunition Train 306, A. E. F., und Division 241, A. A. of St. & E. R. E. of A. — Um Näheres rufe man Austin 4070 auf.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn u. unser Bruder

Private William Graewe,

Sohn der verstorb. Augusta Graewe, am 13. August 1918 in Frankreich entschlafen ist. Beerdigung am Sonntag, den 26. Juni. Die Leichenfeier findet statt um 2 Uhr nachm. im Trauerhause, 1448 W. 14. Place, und um 2:30 in der evang.-luth. Immanuels-Kirche, So. Ashland Blvd. und Roosevelt Road; von da mit Autos nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Graewe, Vater. Otto, Frau Mathilde Garde, Ernst, Frau Auguste Luebke und Frau Martha Stuhlfaut, Geschwister. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Margaret Weichmann, geb. Süß,

154 Eugene Str., im Alter von 35 Jahren am 25. Juni selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Juni, 8:30 morgens, von Greins Kapelle, 1723 Larrabee Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Max Weichmann, Gatte. Herbert, Erwin, Appolina und Margareta, Kinder; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Schwester und Tante

Ida Ferk, geb. Floßmann,

am 24. Juni nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist. Die Trauerfeier findet statt am Montag, den 27. Juni, 2 Uhr nachm., in der Kapelle im Graceland-Friedhof. Die Verstorbene ist aufgebahrt in Muehlhoefers Kapelle, 1458 Belmont Ave., Ecke Greenview. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Laura Laun, Schwester, und Kinder Johanna und Willy. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater und Bruder

Herman G. Gehrke

entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 27. Juni, 1:30 nachm., vom Trauerhause, 2159 W. Superior Str., mit Autos nach dem Oakridge-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Gehrke, Gattin. Charles F., Frau George Englram, Frau George Kehle, Frau John Adams, Walter C. und Helen Gehrke, Kinder. Mathilda Koglim, Schwester. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Clara Strauß,

Tochter der verstorb. Barbara Strauß, geb. Tamm, am 23. Juni gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 27. Juni, 2:30 nachm., vom Trauerhause, 2530 N. Richmond Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Strauß, Gatte. August, Philip, William, Adam und Freda Strauß, Frau Anna McArthur und Frau Barbara Staiger, Geschwister. saso

Todesanzeige.

Lessing Loge Nr. 557, A. F. & A. M.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Fred. Klimt

Freitag, den 24. Juni, nach dem weißen Osten abgerufen wurde. Beerdigung Montag, den 27. Juni, 2 Uhr nachm., von Suerths Kapelle, 2110 W. 22. Pl., nach dem National Bohem. Friedhof.—Die Brüder versammeln sich um 12:45 in unserem Tempel, um dem verstorb. Bruder die letzte maurerische Ehre zu erweisen.

Ludwig Heß, Meister vom Stuhl.
Jul. R. Hardtmann, Sekretär p. t.

Todesanzeige.

West Garfield Frauenverein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Marie Williams

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Juni, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4130 W. Congreß Str. mit Autos nach Oakridge. — Die Beamten versammeln sich 1:15 in der Halle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Bertha Wittke, Präsidentin.
Dorothea Clauß, Sekretärin.

Todesanzeige.

Douglas Frauenverein.

Den Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Marie Williams

gestorben ist. Beerdigung am Montag, den [illegible] Juni, nachm., 2 Uhr, vom Trauerhause, 41[illegible] Congreß Str., nach dem Oakridge-Friedhof. — Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr in der Vereinshalle, um der verstorbenen Schwester die letzt. Ehre zu erweisen.

Emma Sittinger, Präsidentin.
Linda Schmidt, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Charles Schrade

im Alter von 58 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, um 2:30 nachm., vom Trauerhause, 4246 Kamerling Ave., nach dem Woodlawn-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Schrade, Gattin. Marie, Anna und Charles, Kinder.

E. Muelhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View [illegible]
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.
ja4samomi*

Eden Friedhof
Schön, hoch und trocken gelegen. Fahrgelegenheit: Irving Park Straßenbahn bis Dunning, von dort per Bus. Tel. Schiller Park 99 J.
Chas. H. Ziese, Superintendent.
mai4,ja,3mt

Leset die „Sonntagpost".

Western Belmont | RIVERVIEW | Clybourn u. Roscoe
Jeden Abend 8.30 | FREI | Sonntag Matinee 2.30
DE RECAT'S "SMILES OF 1921"
Sonntag: Schwedischer Sing-Verein Hochsommer-Sängerfest.
2. Juli | Jeden Abend um 8 Uhr: Boost Chicago Feuerwerk
dofrsa

Basket-Piknik
veranstaltet von der
Liedertafel Vorwärts
nach Park Ridge, Ill., am Sonntag, den 26. Juni 1921. Spiele Wettlaufen usw. Eintritt, einschl. Eisenbahnfahrt, Auto-Buß und Erfrischungen: Herren $2, Damen $1.
sonsa

D. U.-V. „Ewig Treu"
Grosses Piknik
und Sommernachtsfest, deutsche Völkerwanderung, am Sonntag, den 26. Juni 1921, in dem altbekannten Deutschen Altenheim, Madison Str., Forest Park. Anfang 12 Uhr. Eintritt mit Ticket 25c, ohne Ticket 35c, zahlbar an der Kasse. Alle Volksbelustigungen, die man wünscht, für Erwachsene und Kinder.—Hinfahrt: Garfield Park Hochbahn direkt zum Grove, bis Endstation. Seht nach Schild. Madison Str. Straßenbahn bis Altenheim.
jn18,25

Piknik und Kegeln
veranstaltet vom
Douglas Gegens. Unt.-Verein
von Chicago (alle Sektionen)
am Sonntag, den 26. Juni 1921, im River Grove Turner Park. Anfang 12 Uhr. Tickets 30c. Nehmt Grand Ave. Car bis zum Ende, dann Bus zum Grove.
jn11,25

Basket-Piknik
veranstaltet vom
Harugari Sängerbund
am Sonntag, den 3. Juli, im Maple Grove in Dunning. — Man nehme Irving Park Car bis zum Ende der Linie.

Großes 40. Stiftungsfest
und Piknik, veranstaltet vom
Thüringer Männer-Verein
am Sonntag, den 26. Juni 1921, im Maple Grove, 6501–6505 Irving Park Boulevard. Anfang 2 Uhr nachm.
sonsa

Chicago Ungarischer Rakoczi Kranken-Unterstützungs-Verein.
Grosses Picknick
Sonntag, den 26. Juni, im Elm Tree Grove, Ecke Irving Park Blvd. und 66. Ave. Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c. Anfang vormittags.

Wurz'n Sepps
Originale bayerische Wirtschaft
715—717 North Ave.
Jeden Abend und Sonntag nachmittag:
KONZERT
Münchener Küche.
Wurz'n Sepps Sommr-Resorte
Lake Marie, Antioch, Ill.
jetzt offen.
jn23dosa*

Zum Grottenkeller
729 West North Avenue.
— Großer Lacherfolg. —
Jede Woche eine neue Posse; außerdem
Mary Lange, Vortragskünstlerin.
Meta Barwald, Berliner Soubrette.
Lotte und Hans Putz, Wiener Originalsänger.
Hans Zoder, Conferencier.
Christ. Limburg, Kapellmeister.
— Jeden Abend Tanz. —
Kalte und warme Speisen. fason*

„EDELWEISS"
Restaurant und Cafe
835 West North Avenue
nahe Clybourn.
Gute Mahlzeiten zu jeder Zeit.
Preise mäßig.
Jeden Abend Tanz und Konzert.
jn4fason3mt

Nordseite Turn-Halle.
820 N. Clark Strasse
C. APPEL
Restaurant — Deutsche Küche
Alle Sorten Getränke.
no6salonmi*

Soziale Turnhalle
5 Minuten vom Riverview Park.
1651—59 Belmont Ave., Ecke Paulina Str.
1 Block westlich von Lincoln Ave.
Bundes-Turnfest sorgt für guten Lunch und erstklassige Getränke
Logenhalle und Hallen für kleine und große Festlichkeiten zu vermieten.
Conrad Mueller, Verwalter.
jn10,11,12,17,18,19,24,—jl4x

Die Auferstehung der Toten.
Wo? Wie? Wann?
In Bezug auf dieses Thema sind große Massen der Menschheit in Verwirrung geraten. Kommt und hört den berühmten Redner
Herrn L. FRIES
Sonntag, 26. Juni 1921, nachmittags 3 Uhr, in der
Columbus Halle,
646 West North Avenue, nahe Larrabee Str.,
mit welcher Klarheit und Einfachheit er diese Frage beantworten wird.
Alle willkommen. — Sitze frei. — Keine Kollekte.

Freundliche Einladung
zu den Gottesdiensten in der
Ersten deutschen Baptisten-Kirche
Ecke W. Superior und N. Paulina Str.
Sonntag morgen 9 Uhr 15: Sonntagschule.
Um 10 Uhr 30: Predigtgottesdienst.
Ebenso abends 7 Uhr 45 beginnend.
Alle Gottesdienste werden in deutscher Sprache abgehalten.
ba4satir

SOUTH SHORE HOTEL
Lake Geneva, Wis. R. F. D. 1
Ausgezeichneter Ferienaufenthalt.
Gute Küche, geräumige Zimmer, Badeplatz, Baß-Fischen, Motor-Launch und Ruderboote. Klubs und Autopartien willkommen. Chickendinners zu jeder Zeit.
Joseph Stroneggar, Besitzer.
18jnsadido1mt

Traf den Unrechten.

Bedrohter Streikposten von einer Polizeikugel getroffen.

Im St. Bernhard-Hospital liegt Joseph Sonocia, Nr. 4549 Justine Str., mit einer Schußwunde im Rücken in bedenklichem Zustand darnieder. Sonocia wurde anscheinend von einer Kugel, die von einem Polizisten abgefeuert wurde, vor der Anlage der Ward Baking Co., Nr. 5650 S. La Salle Str., getroffen. Sonocia stand, bis der Bäckerstreik begann, in Diensten der genannten Firma und befand sich heute vor der Bäckerei auf Streikposten, als plötzlich ein großer Kraftwagen, in dem fünf mit Pistolen bewaffnete Kerle saßen, angefahren kam, und gerade neben ihm anhielt. Sonocia floh, und die der Bezirkswache in Englewood zugeteilten Polizisten Rodgelay und Harlow, welche in der Nähe der Bäckerei, um Unruhen zu unterdrücken, postiert waren, sahen die Art und Weise, wie die Burschen angefahren kamen. Sie nahmen auf der Straße Aufstellung und suchten dann, als die fünf Burschen ihre Schießeisen auf sie richteten, hinter Telegraphenpfosten und Lichtleitungspfählen Schutz. Von hier aus feuerten sie auf die Halunken, während diese fortwährend vom Kraftwagen aus auf die Beamten schossen. Nachdem der Kampf einige Minuten angedauert hatte, fuhr der rKaftwagen davon, folgte Sonocia und verschwand dann. Sonocia wurde später verwundet vor dem Hause Nr. 5725 Wentworth Ave. aufgefunden. Er war anscheinend von einer der Kugel, die von den Beamten abgefeuert wurden, getroffen.

Fred Boheim aus Detroit ist in der Kraftwagenhalle im Hause 1715 N. Spaulding Ave. von Beamten des Detektivebureaus verhaftet worden. In seinem Besitze befand sich ein Kraftwagen, welcher, wie die Polizei behauptet, der B. F. Wells Buick Co. in Benton Harbor gestohlen worden ist. Der Verhaftete ist 35 Jahre alt.

Verurteilte Raubmörder.

A. Chicha und Henry Lerow von Richter Sullivan ins Zuchthaus gesandt.

Albert Chicka und Henry Lerow wurden von Richter Sullivan schuldig befunden, am 8. Mai den im Hause 5155 S. Aberdeen Str. wohnhaften Joseph Lenz an Western Ave. und 55. Straße überfallen und um sein Auto, seine Uhr und $15 beraubt zu haben. Ersterer wurde zu Zuchthausstrafe von der Dauer von 3 bis 20 Jahren verurteilt, Lerow, der Lenz einen Revolver vorhielt, zu Zuchthaus von der Dauer von 10 Jahren bis auf Lebenszeit. Beide Männer sind der Polizei sattsam bekannt. Sie sollen zahlreiche andere Raubüberfälle verübt und zwei Mädchen benützt haben, um Opfer in ihre Netze zu locken.

Harry Andrea wurde von demselben Richter zu Zuchthaus von der Dauer von 5 bis 20 Jahren verurteilt. Mit Richard Wilson wurde er im vergangenen Jahre schuldig befunden, bei einem Einbruch in das Geschäft der Western Cloth Shade Mfg. Co. den Nachtwächter Thomas O'Donnell erschossen zu haben und zum Tode verurteilt. Das Staatsobergericht bewilligte ihm einen neuen Prozeß, und, da inzwischen wichtige Zeugen verschwanden, zog es die Staatsanwaltschaft vor, ihn wegen Einbruchs zu belangen.

Die Stadt klagt.

Verlangt von Straßenbahngesellschaften $3,500,000.

Die Stadt hat heute im Stadtgericht eine Klage gegen die Straßenbahngesellschaften auf Zahlung von $3,500,000 für angeblich ungerechtfertigte Benutzung der Straßen angestrengt. Es wird in der Klage angeführt, daß die Gesellschaft im Jahre 1907 mit der Stadt einen Vertrag zur Benutzung der Straßen abgeschlossen, und sich verpflichtet hätte, nicht mehr als 5 Cents Fahrgeld zu berechnen. Dessenungeachtet hätten sie aber im November 1918 das Fahrgeld auf 6 Cents und später auf 8 Cents erhöht und dadurch den Vertrag gebrochen.

Kurz und Neu.

* Die Standard Oil Co. von Indiana hat den Preis von Gasolin um durchschnittlich 2 Cents die Gallone in elf Staaten des Mittelwestens herabgesetzt.

4. grosses Piknik
— veranstaltet vom —
Deutsch-Galizien K.-U.-Verein
am Sonntag, dem 26. Juni 1921, im
ASHLAND GROVE,
3600 Ashland Ave., Ecke Addison Straße.
Anfang 2 Uhr nachmittags
Eintrittskarten im Vorverkauf 35c Cents. An der Kasse 50 Cts. Alle deutschsprechenden Männer bis zu 35 Jahren haben freie Aufnahme.
jun5,25

„Wiener Herzen"
845 W. North Avenue.
Freies Tanzen jeden Donnerstag, Samstag und Sonntag.
Gute Getränke, gute Küche.
Philip Zachmann.
fason

TIPRE'S HALLE
1754 N. Western Ave.
zu vermieten an Gesangvereine und Krankenvereine zu sehr mäßigem Preise. Die Halle ist neu dekoriert und sind alle Bequemlichkeiten vorhanden. Für kleine Festlichkeiten besonders geeignet.
John Tipre, 1754 N. Western Ave.
jn4samimt

Die Telephonraten.

Stadt wird Prozeß Montag vor Staatskommission beginnen.

Für die Schulferien.

Stadtväter gedenken schöne „Camps" für den Aufenthalt im Freien zu schaffen. — Der 4. Juli.—Verkaufsstände auf Bürgersteigen.

Die Stadt wird ihren bereits angekündigten Kampf gegen die Telephongesellschaft am Montag vor der Staatskommission für öffentliche Nutzeinrichtungen eröffnen, indem sie den Antrag stellen wird, daß die Gesellschaft nicht die Erlaubnis erhalten solle, weitere Aktien in Höhe von $10,000,000 zu verkaufen, es sei denn, daß die Stadt selbst die Aktien erwerben könne. Die Telephongesellschaft benachrichtigte die Stadt vor einigen Tagen, sie benötige um $10,000,000 mehr Aktienkapital. Die Stadt vertritt den Standpunkt, daß die „American Telephone & Telegraph Co." die Muttergesellschaft der „Illinois Bell Telephone Co.", die Aktien natürlich schleunigst kaufen würden, was zur Folge haben würde, daß die Aktionäre noch höhere Dividenden erhalten würden, als bisher, und daß die Illinoiser Gesellschaft behaupten würde, ihr Wert habe sich um $10,000,000 erhöht, was sie zu höheren Raten oder mindestens zur Beibehaltung der gegenwärtigen Rater berechtige. Wenn die Stadt dagegen die Aktien oder einen Teil derselben aufkauft, kann diese Entschuldigung nicht gelten, denn die Stadt wird auf Auszahlung hoher Dividenden verzichten und der Gesellschaft damit eine Gelegenheit geben, ihren Kunden niedrigere Raten zu geben, als von der alten Lowden'schen Staatskommission gutgeheißen wurden.

Für artige Schulkinder.

Artige Schulkinder werden ihre Sommerferien in eitel Lust und Freude verbringen können, wenn ein von den Stadtvätern entworfener Plan die endgiltige Zustimmung des Stadtrats findet und, — das ist die Hauptsache, — der Finanzausschuß die nötigen Gelder herausrückt. In den öffentlichen Parks sowie in Waldparks oder auf Privateigentum in der Nähe der Stadt sollen nämlich „Camps" eingerichtet werden, wo die Kinder sich nach Herzenslust austoben können; für sie würde die Sache etwa $2.50 kosten, für die Stadt dagegen etwa $7000 per „Camp"; da das Geld aber wirklich gut angelegt wäre und ähnliche Vorkehrungen für die Schulkinder von Los Angeles, Toledo, Cleveland, Detroit, New York und anderen Städten getroffen wurden, wird erwartet, daß Chicago dasselbe tun wird.

Zum „Glorreichen".

Polizeihauptmann John Plant vom Feuerverhütungsbureau machte die Entdeckung, daß bereits zahlreiche Geschäfte begonnen haben, Feuerwerk für den „glorreichen Vierten" zu verkaufen, trotzdem dies durch städtische Ordinanzen streng verboten wird. Wenn diese gewissenlosen Geschäftsleute aus der Stadt vertrieben werden, lassen sie sich gewöhnlich unmittelbar an der Stadtgrenze in Evanston, Cicero und anderen Nachbarstädten nieder und betreiben hier ein schwunghaftes Geschäft mit den gefährlichen Artikeln. Die Polizeichefs der Nachbarstädte wurden ersucht, dies nicht zu erlauben. Waggonladungenweise wurde das Feuerwerk in die Stadt gebracht, wie Plant erklärte.

Bürgermeister Thompson hat durch die Schulen einen Aufruf erlassen, in dem er alle Eltern ersucht, sich mit ihren Kindern an dem großen Volksfest am 4. Juli im Riverview Park zu beteiligen. Auch hier wird es diesmal kein Feuerwerk geben; anstatt dessen wird morgens eine große Parade veranstaltet werden, und nachmittags gibt es allerlei turnerische Veranstaltungen im Park.

Das Fortschrittsfest.

Wieder werden drei „Apostel", die der Welt die Vorzüge des Ende nächsten Monats hier beginnenden „Pageant of Progreß" verkünden sollen, von Chicago losziehen. George Raabe jr., 2533 Thomas Straße, Frank Havel und Ralph Strangland, 2524 Thomas Straße, werden Montag eine Wanderung nach California antreten und unterwegs für das Fest Propaganda machen. Bürgermeister Thompson hat ihnen Briefe an die Bürgermeister der Städte, die sie auf ihrer Wanderschaft besuchen werden, mitgegeben.

Horrende Zustände.

Seltsame Zustände entdeckte der Stadtratsausschuß für Märkte in der 20. Ward. Die Bürgersteige sind dort mit Verkaufsständen aller Art besäet, daß Fußgänger sie kaum benutzen können und, wie vom Geschäftsführer des Feuerwehrdepartements Cullerton mittels eines falschen Alarms festgestellt wurde, im Falle eines Feuers die Feuerwehr unmöglich durch das Gedränge kommen kann. Es heißt, Hausbesitzer forderten für Wohnungen, die früher für $6—$10 vermietet wurden, jetzt $50 bis $60 monatlich und gäben den Mietern dafür das Recht, „die Bürgersteige für Verkaufsstände zu benutzen"; mit anderen Worten ziehen diese Hausbesitzer einfach einen Profit aus öffentlichem Eigentum. Maurice Kavanagh, der Vorsitzende des Marktausschusses, hat auf Montag eine Sitzung einberufen, in der die Angelegenheit untersucht werden wird.

Bedenkt nur!
$5 Anzahlung.

Die größten Bargains in Chicagoer Lots
So lange sie vorhalten, so niedrig wie **$265**
Ihr bezahlt $5 monatlich.

Nur 2 Partien an jeden Kunden zu diesem Preise.

Diese Bargains sind innerhalb der Stadtgrenzen in einer neuen deutschen Nachbarschaft, auf der Nordwestseite, nur 8c Fahrgeld. Kirchen, Schulen, Läden etc. Feine schwarze Erde für Garten.

Kauft jetzt, ehe der Bau-„Boom" anfängt und die Preise steigen.

Für Heimstätten oder Geldanlage werden sich diese Lots als profitabler Kauf erweisen.

Kommt Sonntag, 26. Juni

Bringt Eure Frau mit Euch und überzeugt Euch, daß dieses das beste Property für das Geld in der Stadt Chicago ist. Eine kleine Anzahlung hält irgend eine Lot.

Kauft jetzt, ehe die Preise in die Höhe gehen.

Wie man hin gelangt:

Nehmt irgend eine nördlich oder südlich gehende Car, transferiert an Irving Park Blvd. Car, fahrt nach unserer Zweig-Office, Irving Park Blvd. und Neenah Ave., Ende der Linie.

Bringt diese Anzeige mit Euch.

H. O. Stone & Co.
(Etabliert 1887)
Irving Park Blvd. und Neenah Ave.

Der leidige Geldmangel.

Städtische Wahlbehörde hat zuerst darunter zu leiden.

Die städtische Wahlbehörde ist der erste Verwaltungszweig, der unter der Ebbe in der Stadtkasse zu leiden hat. Der städtische Finanzausschuß stellte der Behörde derart wenige Gelder zur Verfügung, daß heute annähernd hundert Angestellte entlassen werden mußten, und weitere müssen am 1. Juli den Dienst quittieren. Zwar war die Bewilligung dem Namen nach dieselbe, wie im vorigen Jahre und vor zwei Jahren, etwa $1,400,000, aber trotzdem bleibt diesmal kein Geld für die Gehälter der Angestellten übrig, denn die Rechnung von beinahe $400,000, die die vorige demokratische Behörde hinterließ, mußte von dieser Summe bezahlt werden, und außerdem die Kosten für die Präsidentschafts-Vor- und Hauptwahlen, für die Stadtrats- Vor- und Haupt-Wahlen, für die drei Registrierungstage sowie für die letzten Richterwahlen. Da außer den regulären Angestellten auch noch die Wahlrichter und -Schreiber bezahlt werden mußten, bleibt nach Angabe des Kanzleivorstehers Geo. Lohmann gerade genug Geld übrig, um ein Dutzend Leute für die nötigsten Arbeiten anzustellen. Die Wahlkommissäre sind der Ansicht, daß die Behörde unter diesen Umständen nicht in vorschriftsmäßiger Weise arbeiten kann, und es wird daher versucht werden, vom Stadtrat am Dienstag eine höhere Bewilligung, als die im Jahresetat vorgesehene, zu bekommen.

Im Rathause heißt es, Ald. Powers, ein Mitglied des Finanzausschusses, sei vor Allem für die ungenügende Bewilligung verantwortlich zu machen. Er habe sich an der städtischen Verwaltung dafür rächen wollen, daß ihm bei den letzten Stadtratswahlen nicht deren ungeteilte Unterstützung zuteil wurde.

Zum „Komiker Seppl".
811 W. North Ave., Ecke Clybourn Ave.

Gar Mancher wundert sich, wie es Josef Hutter, oder wie ihn seine Gäste kurzweg nennen, der „Komiker Seppl", möglich macht, unter derzeitigen Verhältnissen eine so zahlreiche Künstlerschar und ein an Abwechslung fast überreiches Programm zu offerieren. Zu den dort auftretenden Sternen gehört das Duettistenpaar Frl. Milly Mayerhofer und Herr Jean Wormser; das Tiroler-Sextett „D' Brünsteiner", Lahls Streichquartett, die Sopranistin Rose Maurer, die Altistin „Käthe" und der Schweizer Naturjodler Hans Steck. Ferner gibt es von jetzt ab unter der artistischen Leitung von J. Wormser jede Woche eine neue drastische Posse.

Edelweiß Restaurant.
835 W. North Ave.

Der neue Besitzer dieses altrenommierten Familienlokals Peter Walcher, der von Carl Ney als Geschäftsführer unterstützt wird, wird alles versuchen, seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Schmackhaft zubereitete Speisen und ein mit besonderer Sorgfalt zubereitetes Sonntagsdinner zu mäßigen Preisen, gute Getränke, reichhaltige musikalische sowie andere Unterhaltung werden stets zu finden sein, auch wird in dem großen Saal an jedem Abend getanzt. Alle Freunde, insbesondere die früheren Stammgäste des „Edelweiß", sind herzlich eingeladen.

Frühschoppenkonzert.

Jeden Sonntag morgen, von 9 bis 1 Uhr, findet in Oscar Lists New Style Inn, 1557 Clybourn Ave., gemütlicher Frühschoppen statt. Für gute Getränke, Leberknödel und andere Delikatessen in bekannter Güte sorgt der tüchtige Wirt; außerdem gibt es etwas fürs Gemüt, nämlich Zithervorträge des bekannten Zithervirtuosen Charles Hopfner. Alle Freunde sind eingeladen

Leset die „Sonntagpost".

Frau Orthwein freigesprochen.

Schon nach kurzer Beratung hatten sich die Geschworenen geeinigt.

Die öffentliche Meinung.

Von ihr haben sich nach Ansicht der Angeklagten die Geschworenen leiten lassen. — Sie selbst hatte nichts anderes als Freisprechung erwartet.

Frau Cora Isabella Orthwein ist gestern abend von den Geschworenen Richter Wilsons von der Anklage, Herbert P. Ziegler am frühen Morgen des 1. März in ihrer Wohnung, 518 Surf Straße, erschossen zu haben, freigesprochen worden. Kaum eine Stunde brauchten die zwölf Männer, um sich auf ihren Wahrspruch zu einigen.

Es war 20 Minuten vor 7 Uhr, als die Geschworenen mit dem mit Blut befleckten Rock Zieglers sich in ihr Beratungszimmer zurückzogen. Fünfzig Minuten später, nachdem sie ihr Abendessen eingenommen und drei Abstimmungen vorgenommen hatten, benachrichtigten sie den Gerichtsdiener, daß sie bereit seien, dem Richter Bericht zu erstatten, aber es wurde 8:30 Uhr ehe Richter Wilson und die Anwälte der Verteidigung und der Anklagebehörde gefunden werden konnten.

Die Angeklagte betrat in der Begleitung ihrer Anwälte Short und Guenther den Gerichtssaal und gleich darauf erschienen auch die Geschworenen. „Haben Sie sich auf einen Wahrspruch geeinigt?" fragte der Richter, und als dies bejaht wurde, wies er den Gerichtsschreiber an, den Wahrspruch zu verlesen. Einen Augenblick herrschte Todesstille. „Wir, die Geschworenen, sind zu der Ansicht gelangt, daß die Angeklagte nicht schuldig ist", las der Gerichtsschreiber und im nächsten Augenblick herrschte im Gerichtssaal eitel Jubel und Freude. Die Zuschauer, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, klatschten trotz richterlicher Warnung, Beifall, Männer schüttelten Frau Orthwein die Hände, Frauen umarmten und küßten sie. „Ich kenne Sie zwar nicht", sagte eine Frau, die sich mit Tränen in den Augen dicht an sie herandrängte, „aber der Wahrspruch macht mich so glücklich."

Hatte nichts anderes erwartet.

Frau Orthwein schien das Resultat des Prozesses als etwas selbstverständiges zu betrachten. Ihre Freisprechung war für sie eine Rechtfertigung ihrer Tat. Sie sei durchaus nicht überrascht worden durch den Wahrspruch, sagte sie später. Ihrer Ansicht nach habe sich die Jury von der öffentlichen Meinung leiten lassen und die öffentliche Meinung sei auf ihrer Seite gewesen. Auch für die Staatsanwaltschaft war der Wahrspruch keine allzu große Ueberraschung. Ist es doch bisher nur in einigen wenigen Fällen gelungen, eine hübsche, junge Frau, die einen Mann erschoß, zu überführen.

Nachdem der Wahrspruch verlesen worden war, dankte Frau Orthwein mit leiser, kaum hörbarer Stimme den Geschworenen, machte aber keinen Versuch, sich ihnen zu nähern. Auch an den Richter wollte sie einige Worte des Dankes richten, aber sie besann sich eines anderen und verließ freudestrahlend mit ihren Anwälten den Gerichtssaal.

Die Schlußansprachen.

Verteidiger Ben Short, der sich der Tatsache bewußt ist, daß sich mit Pathos und Beredtsamkeit viel bei Geschworenen erreichen läßt, begann in seiner feierlichsten Manier. Er erinnerte die zwölf Männer an menschliche Sündhaftigkeit im allgemeinen und bat und beschwor sie, bis zum letzten Augenblick ihrer feierlichen Pflicht eingedenk zu sein. Er schilderte die Angeklagte als eine betrogene und oft grausam mißhandelt Frau, die in Notwehr gehandelt habe. Hilfsstaatsanwalt Heth hatte Zuchthausstrafe verlangt. Eifersucht, sagte er, habe Frau Orthwein den Revolver in die Hand gedrückt.

Kurze Geschichte des Falles.

Herbert P. Ziegler, Geschäftsleiter der Goodyear Tire & Rubber Co., wurde am Morgen des 1. März tot in der Wohnung der Frau Orthwein, Nr. 518 Surf Straße, aufgefunden. Frau Orthwein gestand der Polizei, daß sie ihn erschoß und behauptete in Notwehr gehandelt zu haben; die Staatsanwaltschaft aber kam nach einer vorgenommenen Untersuchung zu der Ansicht, daß ein kaltblütiger, von langer Hand geplanter Mord vorliege und ließ die Frau in Anklagezustand versetzen.

Ziegler war ein verheirateter Mann. Seine Frau und eine 16 Jahre alte Tochter wohnten im Hause Nr. 1029 Ost 53. Straße. Frau Orthwein war zweimal verheiratet und zweimal geschieden worden. Ihr Mädchenname war Hunt. Jack O'Connor, ihr erster Gatte, war Geschäftsleiter des „St. Louis American League Baseball Club". Sie ließ sich im Jahre 1907 von ihm scheiden und verheiratete sich bald darauf mit Ralph Orthwein, dem jugendlichen Präsidenten des Klubs, von dem sie im Jahre 1914 geschieden wurde. Mit Ziegler wurde sie im Jahre 1916 bekannt. Er warb, wie sie behauptet, stürmisch um ihre Liebe und bewog sie, ihre Verlobung mit einem Mann in New York rückgängig zu machen

John Krumm Co.
DEPARTMENT STORE
1509-1519 FULLERTON AVE.

Spezialitäten für Montag:

Allgemeine Handelswaren

Percale Waists für Knaben, speziell zu	45c	Kaffeekrüge, zu	23c
Wollene gemischte Knabenhosen, Größen 5—15, zu	95c	Präserven-Kessel, zu	$1.29
Shelf Wachstuch — die Yard zu	4¾c	Voile, per Yard zu	25c
Unterröcke, speziell zu	89c	Schwarzer Sateen, die Yard	25c
Frühstücks-Sets, zu	$1.29	36 Zoll breiter Percale — die Yard zu	15c
Rompers, speziell zu	93c	Weißer Amoskeag Flanell — die Yard zu	10c
Oxfords für Kinder, Größen 8½—11½, zu	$1.29	18-zölliges Terry Cloth, die Yard zu	14½c
Hampers, speziell zu	$1.00	Bestes importiertes Ticking, die Yard zu	69c
Wäscheklammern — speziell das Dutzend zu	3c	Handtücher, das Stück zu	29c
		Indo Twist, per Knäuel zu	12½c

Fleisch-Department.

Frisch geschnittene Pork Chops, das Pfund	22c	Fancy Streifen-Speck — das Pfund zu	22½c
Frische Spare Ribs, Pfund	10c	Beef Stew, Pfund zu	12½c
Selbst gemachtes Sauerkraut, das Quart zu	5c	Frische California Schinken, Pfund zu	15½c
Halsknochen, Pfund zu	5c	Briskett Corned Beef — Pfund zu	10c
Frische Kalbsleber — Pfund zu	15c	Für Dienstag: Leaf Lard, das Pfund zu nur	9½c
Frisch geschnittener Veal Stew, 3 Pfund für	25c	(Nur am Ladentisch verkauft.)	

Eine auf Todschlag lautende Anklage, die noch gegen Frau Orthwein schwebte, wurde heute auf Antrag Hilfsstaatsanwalt Heths niedergeschlagen. Während dies geschah, betrat der Polizist Peter Ziegler, der Vater des erschossenen Herbert Ziegler, den Gerichtssaal und verlangte, daß man ihm den Revolver überlasse, mit welchem sein Sohn erschossen wurde. Sein Gesuch wurde abgewiesen. Er werde dafür sorgen, daß die Waffe nicht noch einmal benützt würde, um ein Menschenleben zu vernichten, sagte der Richter.

Lohnherabsetzungen.

Angestellte der Vorstadtlinien erklären sich damit einverstanden.

Die Schaffner und Wagenlenker der „Chicago, North Shore & Milwaukee Electric R. R." sowie der „Chicago & Joliet Electric Rwy." werden vom 1. Juli an geringere Löhne beziehen. Sie erklärten sich nach längeren Verhandlungen damit einverstanden, da sie vorzögen, lieber selbst zu entscheiden, als die Frage einer Schiedsbehörde zu unterbreiten. Die Herabsetzungen lauten auf 5 bis 10 Cents die Stunde, was bei einem Achtstundentag also eine erkleckliche Summe ausmacht. Die Leiter der Chicagoer Straßenbahnen und Hochbahnen waren überrascht, daß die Leute sich ohne weiteres damit einverstanden erklärten; sie sagten, ihre Lehnfrage werde erst in einem Monat zur Verhandlung kommen.

Brothers wird Oberrichter.

In der gestrigen Sitzung der Kreisrichter wurde Richter David Brothers zum Oberrichter des Kreisgerichts erwählt, als Nachfolger Richter Oscar Torrisons.

Richter Francis Wilson wurde zum amtierenden Oberrichter, als Nachfolger Frank Johnsons jun., ausersehen. Es wurden sodann folgende anderweitige Uebereinkommen erzielt: Richter Victor Arnold wird nach wie vor dem Jugendgericht vorstehen. Richter Torrison verbleibt das Haupt der „Chancery" Abteilung, einer Abteilung des Zivilgerichts, die sich ausschließlich mit Grundeigentumsangelegenheiten und darauf bezüglichen Verträgen befaßt. Die vier Richter dieses Zweiges sind Torrison, Rush, Ryner und Friend. Der Vollzugsausschuß setzt sich zusammen aus den Richtern Brothers, Wilson und Torrison.

Auszeichnung für Chicagoer.

Die beiden ehemaligen Chicagoer Aerzte Dr. Skinner und Dr. Charles Trimble, zurzeit die ärztlichen Leiter des Alden Spears Memorial Hospital in Yenping, China, sind von der Pekinger Regierung besonders ausgezeichnet worden, dank ihrer hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Heilkunde, so besagt eine gestern im Methodist Centenary, 740 Rush Straße, eingelaufene Meldung. Die Auszeichnung besteht u. a. in der Verleihung des Siebenten Ordens des L'epi d'or.

Base all.

Der Verlauf der gestrigen Spiele war, wie folgt:

American League.

Cleveland 4, Chicago 2; Philadelphia 5, Boston 3; New York 9, Washington 3; Detroit 12, St. Louis 0.

National League.

New York 11, Philadelphia 2, Boston 7, Brooklyn 6; Pittsburg 4, St. Louis 3. Chicago-Cincinnatier Spiel verregnet.

Für heute sind folgende Spiele angesetzt:

American League.

Detroit in Chicago; Philadelphia in Boston; St. Louis in Cleveland; Washington in New York.

National League.

Chicago in Cincinnati; New York in Philadelphia; Pittsburg in St. Louis; Boston in Brooklyn.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Zufall oder Absicht?

Bejahrter Mann starb an den Wirkungen von Karbolsäure.

In seiner Wohnung, 4246 Kamerling Ave., ist der 60 Jahre alte Charles Schiadl am Genuß von Karbolsäure gestorben. Ob der Tote die Absicht gehabt hat, sich das Leben zu nehmen, oder ob er die Flüssigkeit aus Versehen zu sich genommen hat, ist bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Er wurde sofort, als sein Zustand von Hausgenossen bemerkt wurde, nach dem Wesley Hospital geschafft, starb jedoch bald nach seiner Einlieferung.

An der 118. Straße geriet der 39jährige A. E. Carlson, Nr. 11730 Indiana Ave., unter die Räder einer Lokomotibe der Chicago Eastern and Illinois Bahn und wurde auf der Stelle getötet.

Verletzungen, die er erlitt, als er vor einigen Tagen an der 36. Straße und Lowe Avenue von einem Kraftwagen überfahren wurde, erlag im Wesley Hospital der 12jährige Jos. Soroco, Nr. 2830 Wallace Str.

Im St. Antonius Hospital starb die fünfjährige Sophie Ratkowski, Nr. 1914 W. 21. Place, welche vor mehreren Tagen an der 24. und Rockwell Str. unter die Räder eines Kraftwagens geriet.

Richter Zeman ernannt.

Wird Anwalt der Wahlkommission anstelle von Colin Fyffe.

Der ehemalige Richter Anton T. Zeman, der als Kandidat für die Wiederwahl auf dem republikanischen „Ticket" geschlagen wurde, wurde als Nachfolger von Anwalt Colin H. Fyffe zum Rechtsbeistand der städtischen Wahlkommission ernannt. Fyffe resignierte vor der letzten Wahl, da die Wahlkommissäre sich mit seinem eigenmächtigen Handeln nicht einverstanden erklären konnten. Zeman wurde im Jahre 1917 anstelle des verstorbenen Richters John Gibbons ernannt und war derjenige, der im vorigen Frühjahr auf Veranlassung des Staatsanwalts Crowe die vielen seit Jahren vertagten Kriminalfälle erledigte.

Broadway Gardens-Konzert.

Die schönen Konzerte in den prachtvollen Broadway Gardens an Sonntagnachmittagen müssen leider um einige Wochen verschoben werden und dieses aus zwei Gründen:

Erstens, des allzuheißen Wetters wegen, welches selbst unter schattigen Bäumen kaum zu ertragen ist, und zweitens, weil es Herrn Appel, dem Besitzer des Etablissements nicht möglich ist, das Ballmann'sche Orchester für die drei nächsten Wochen zu haben, da die Kapelle anderweitig verpflichtet ist und zwar für die Dauer einer Woche nach Columbus, Ohio, ferner für eine Reihe von Konzerten im südlichen Illinois.

Die Konzerte sind nicht ganz aufgehoben, sondern werden bei Ballmann's Rückkehr, sollte das Wetter etwas kühler sein, weiter gegeben werden.

— Der für harmlos gehaltene alte farbige Quacksalber „Doc" Murphy in Atlantic City, N. J., wurde gestern tobsüchtig, als er wegen Beschwindelung einer Farbigen verhaftet werden sollte, und wurde in seiner kleinen Geschäftsstelle, „Hallelujah" singend, von Polizisten und Freiwilligen (!) erschossen, vor den Augen einer großen Menge Zuschauer.

— Wertvolle Trophäen sind aus dem Gebäude des Detroiter Jachtklubs gestohlen worden.

— $16,000,000 setzt die Bundesschiffahrtsbehörde jetzt monatlich zu, deshalb sollen alle hölzernen Schiffe bis Oktober verkauft oder zerstört werden, sagte der neue Leiter der Behörde, Albert D. Lasker von Chicago, gestern in New York.

— Frau Catherine Harman hat im Gefängnis in Carlinville, Ill., heute gestanden, daß sie ihren neunzehnjährigen Stiefsohn Roy am letzten Sonntag mit einer Axt erschlagen und die Leiche in einen seichten Brunnen geworfen habe, wo sie später von einem Nachbarn gefunden wurde

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Passing Show of 1921."
Cort. — „Smooth as Silk."
Garrick. — „Romance."
Olympic. — „The Sweetheart Shop."
Powers'. — „Peg o' My Heart."
Princeß. — „The Bat."
Wood's. — „The Sign on the Door."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Ham Boner; stetige Arbeit. Kommt fertig zum Arbeiten. Cudahy Packing Co., 9101 Baltimore Avenue, South Chicago. fason

Verlangt: Diplomaschreiber für das Turnfest; guter Lohn. Zu melden bei Max Wild, 12248 Harvard Ave.

Verlangt: Landjäger. Muß Sägen feilen und setzen können. Erfahrener Mann an Hard Rubber oder Fibre vorgezogen. Nachzufragen in unserer Fabrik, 1656 Beseley Court, nahe Korto und Elston Ave. Diamond State Fibre Co. fason

Verlangt: Bäcker, 2. Hand an Brot und Cakes; Nachtarbeit. 713 Wrightwood Ave. fason

Verlangt: Mann, um Shipping Clerk in Bäckerei zu helfen; Nachtarbeit. 1757 Sedgwick Straße. fason

Verlangt: Starke Grundschaufler auf Farm. $40.00 den Monat und freie Kost bis zum Winter. Arbeiter bezahlen $1.50 Bahnfahrt. Man schreibe Briefe um genaue Auskunft an Albert Hartl, Beaver Dam, Wis. fasomo

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Erfahrene Aufwärterin in Restaurant. 807 W. North Ave. fasonmo

Verlangt: Aufwärterin. 2022 N. Clark Straße. fason

Verlangt: Außerordentliche Gelegenheit! 1. Klasse Health Building Institut sucht intelligente, kräftige Dame als Assistentin für die Damenabteilung auszubilden. Zwei Vormittage die Woche. 743 Irving Park Blvd. frsa

Verlangt: Dame, erfahrener Designer an Bonnaz- und Hand-Embroidery; guter Lohn, stetige Arbeit. 1728 Milwaukee Ave. Tel. Humboldt 2665. fasonmo

Verlangt: Singer Embroidery Operators; auch zum Lernen. Schulgasser & Aronson, 105 S. Market Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Bäckerei. 1906 Montrose Ave. fason

Verlangt: Verkäuferin für Bäckerei, Erfahrung nicht nötig. 500 Grace Str. fasomo

Verlangt: Erfahrenes Store-Mädchen für Bäckerei. Guter Lohn. 2824 Armitage Ave. fasonmo

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für Delikatessen, solche mit Erfahrung vorgezogen. 1836 Foster Ave. fasonmo

Hausarbeit

Verlangt: Junges Mädchen zur Aushilfe bei Hausarbeit. $5 die Woche. 1431 N. Richmond Str.

Verlangt: Köchin, die Küche allein führen kann; einfaches Kochen; 6 bis 3 Uhr. Guter Lohn. 318 W. Kinzie Str. fason

Verlangt: Schulmädchen für die Sommermonate. Zu erfragen 2703 Canton Straße, Front Flat.

Verlangt: Köchin aufs Land. Bitte persönlich ...

[illegible]

Persönliches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Das Augenlicht.

Vergeßt nicht die aus Blumenblüten hergestellten Flower-Drops, die die Augen stärken und die teilweise verloren gegangene Sehkraft wieder herstellen. Ohne Operation heilen diese Tropfen selbst die hartnäckigsten Augenkrankheiten mit Erfolg. Eine Flasche $1, per Expreß $1.25, bei Frau H. Tarvas, 1636 Orchard Str., Chicago, zu erhalten. Tel. Lincoln 3536. 1jn,dosadi1mt

Chron. Geschwüre, offene Wunden

der Beine geheilt nach einer neuen Behandlung. Kein Schneiden, kein Abhalten vom Geschäft. Verbinden einmal die Woche. Stunden: 5:00 bis 6:30 abends. In der Apotheke 600 N. Wells Str., mittags. 11jn3mtX

Deutsche theosophische Vorträge

werden allsonntäglich gegeben in Zimmer 1621 306 S. Wabash Ave., 6 Uhr abends, wozu freundlichst eingeladen wird. Keine Kollekte.

Wem die Haare ausfallen, Schuppen oder fettige Kopfhaut hat, der hole sich Frau Sophie Lütkes paar Tonik Nr. 1. Gegen graue Haare Nr. 2, deckt in 10 Minuten; keine Farbe, nur Deckung; alles nur aus Kräutern hergestellt. Mache Zöpfe aus Kämmhaaren. Verkaufe echte Zöpfe sehr billig. Jetzt 1916 N. Halsted Str.

Zementarbeiten jeder Art und Größe fertigt an zu mäßigen Preisen unter Garantie: Wm. Krimmel, Kontraktor, 1525 N. Irving Ave. Tel. Humboldt 3682. frsa

Sie versagen nie in der Befriedigung der Füße: Peterson's Anti-Tender-Foot Schuhe. 23 Süd Wells Str., ebener Erde. Sprechstunden von 9 bis 5 Uhr. sa*

Aristonsalbe heilt offene Schenkel und alle Beinwunden. Apotheke. 600 Wells Straße. 20fp ta*

Sommer-Pelze werden umgearbeitet und gereinigt, billigste Preise. 2614 Greenview Ave., nahe Southport und Wrightwood Ave. 9apfafon3mt

[illegible]

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

— Beste Gelegenheit für junges Ehepaar! — Muß verkaufen: 5 Zimmer Möbel, prachtvolles Spieler-Piano und Rollen, ein großer doppelte Spring Phonograph mit Records und Diamant-Nadel, spielt alle Records und garantiert. Ebenfalls neuester Stil Parlor Suite, Eßzimmer-Set, Bettzimmer-Sets, Rugs, Davenport, Floorlampe, Gardinen usw. Alles neu. Verkaufe zusammen oder einzeln zu Eurem eigenen Preis. Versäumt diesen Bargain nicht. Residenz 1922 S. Kedzie Ave. 17jn1mtX

Zu verkaufen: Um Raum zu schaffen für Storage, Bargains in Möbeln, Rugs, Eisschränken, Gasherden, etc. Browns Storage, 2022 N. Racine Ave. u. 1153 N. Wells Str.

Zu verkaufen: Gasofen, Kohlenrange, Eisbox, Linoleum und Parlor-Set. Käufer kann schönes, helles 4-Zimmerflat mieten. Elektr. Licht; Miete $20. Verkaufe Möbel mit oder ohne Flat sehr billig. Flat nur an Erwachsene zu vermieten. 2120 Sheffield Ave., 1. Flat, hinten. Mrs. G. fason

Billig zu verkaufen: Englander Couch, Swing Stand und Canopy, wert $75.00, für $25.00; prächtige Tischlampe, $25.00; solider Mahagoni Bibliothekstisch, $30.00. E. G. Robinson, 4701 N. Albany Ave. Tel. Monticello 8797.

Zu verkaufen: Schönes Messingbett, Spring, sehr billig. 624 Kemper Place, nahe Orchard, 1. Floor. fason

Zu verkaufen: Garland Küchenofen mit drei Flammen Gasverbindung. 3933 N. Seeley Avenue, 3. Flat.

Spottbillig: 66 Singer Nähmaschine, Wilton Rug 9x12, prachtvolles Messingbett, hochmodernes Leder-Parlorset, Tisch, Ledersitz-Stühle, Buffet. 2037 Addison Str., 1. Flat. fasomo

Zu verkaufen: Combination und Kohlenherd und 1 Garland Heizofen und Kochofen, faktisch weggegeben. 5110 Barry Ave.

Zu verkaufen: Großes Schlaf-Davenport, — grüner Tisch, $10. 2140 Lincoln Ave. fason

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zigarren-, Candy- und Stationery Store, auch Ice Cream, Sodawasser usw., vorzüglich gelegen nahe lebhafter Transfer-Ecke, Nordseite; gute Fixtures, frisches Warenlager, billige Miete, mit oder ohne modernes 4-Zimmerflat und Bad; eine sehr gute Geschäftsgelegenheit; muß wegen ...tigem anderem Geschäft schnell verkaufen, verschleudere alles für $1050, voll das Doppelte wert. Kommt sofort nach dieser seltenen Gelegenheit, auch Sonntag. 1935 Sedgwick Str., ½ Block südlich von Center Str.

Verlangt: 2 oder 3 ehrliche Männer mit $5000 bis $15,000, um ihr Geld in einem ausgezeichneten, schnell wachsenden Fabrikationsgeschäft anzulegen, das nationale Kundschaft besitzt u. jetzt großen Profit abwirft. Wir sind über das Versuchsstadium hinaus und jetzt bereit, das Geschäft zu vergrößern. Wir produzieren zur Zeit und verdienen gutes Geld. Unsere Proposition ist absolut ehrlich und wird der genauesten Untersuchung Stand halten. Adr.: Z. 128 Abendpost. 19jun*X

Kaufe Retail Bäckerei, nur gutes Geschäft, auch mit Haus, Nord- oder Nordwestseite, bei jeder Anzahlung. Adr.: S. 268 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Korbmachergeschäft in feinem Zustande. Um nähere Auskunft telephoniert Lincoln 5946. fasonmo

Delikatessen und Grocery, Nordseite, alt etabliert, muß sofort verkauft werden wegen Zwistigkeiten der Partner; gutes barzahlendes Geschäft. Nehme $1350 oder beste Barofferte. 1858 Larrabee Str. Sonntag offen.

Roominghaus zu kaufen gesucht, 18 bis 24 Zimmer. Adr.: M 686 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei und Restaurant, 30 Jahre etabliert; will mich zurückziehen wegen hohen Alters. Ein Bargain, Südseite nahe Lake. Adr.: Z 130 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Delikatessen, Luncheon, Zigar- ...

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage auf 50 Fuß Lot, Hamilton Ave. nahe Addison Str.; Preis $5250; $1500 Bar, Rest nach Belieben.

Eigentümer will 3-Flat Frame auf Konkret, 6, 7 und 8 Zimmer, 1125 Newport Ave. nahe Clark Str. verschleudern zum Preis von $7250. $3000 Bar, Rest wie Miete.

$700 Bar, $45 monatlich kaufen 6-Zimmer Cottage; Preis $4000.

2-Flat Brick, ausgelegt in drei Flats, zwei separate Heizanlagen; 2-Car Garage, 37½ Fuß Lot; Preis $11,000. $3000 Bar, Rest nach Belieben.

E. Abrahamson,
1909 Irving Pk. Blvd. Tel.: Wellington 126.
4660 N. Kedzie Ave. Tel.: Irving 104. 20jn1wX

Zu verkaufen: Moderne 6-Zimmer Cottage, Elektr., Furnace, neue Garage, nicht weit von Straßen- und Eisenbahn, in gutem Zustand; $1000 Anzahlung, Rest monatlich.

John Haderlein & Sons,
1614 Belmont Ave., nahe Lincoln. fason

— Bargain —

3-Flat Geschäfts-Property, Ashland Ave., nahe Irving Park Blvd.; zwei 7-Zimmerflats und ein großer Store; elektr. Licht, Röhren für Dampfheizung gelegt; Miete $1440, Preis $8500. W. E. Gewele, 3949 N. Ashland Ave. Tel. Lake View 58. fason

Zu verkaufen: Zwei 6-Zimmer Flathaus, elektr. Licht, neu angestrichen, Basement und Attic, Preis $5500. Nähere Auskunft beim Eigentümer Otto Feher, 1223 Wrightwood Av. Tel. Lincoln 7644. fason

$7500 kaufen 3-Flat, 5 und 6 Zimmer, modern, vermietet für $100 monatlich; nehme Teil bar und $50 monatlich. Dies gibt Euch freie Miete und nebenbei noch Einkommen. Anzufragen: 3. Flat, 2653 Burling Str.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite.

— Bargain! —

Ein 3stöck. Brick mit 1 Store, zwei 6-, zwei 4-, drei 2-, ein 5-Zimmerflat; eine 3-Zimmer-Cottage nebenan, elektr. Licht; Dayton nahe North Ave.; Miete $1404, Preis $9.500. Nachzufragen bei der National Realty Co., 5605 N. Clark Str. Tel. Sunnyside 6648-49. Fragt nach Math. Blasius sr.

Muß verkaufen: 1772 Winnemac Av.

Modernes 2-stöckiges Brick, elegant ausgelegte 5- und 6-Zimmer Wohnungen, 2 Furnaces; Wohnung sofort beziehbar. Keine Agenten. fason

Zu verkaufen: Muß meine Häuser verschleudern, 2 Brick-Residenzen, an Lincoln Ave., nahe Halsted und Fullerton, 10 und 8 Zimmer, 4 Car Garage, elektr. Licht, Gas, Dampf- und Heißwasserheizung. Telephoniert Eigentümer Sunnyside 7190. fason

Zu verkaufen: 2-Flat Brick, nahe Addison Str., 5 und 6 Zimmer, Bad, Gas, elektrisches Licht; Miete $85 den Monat; Preis $7500; leichte Abzahlungen; keine Hypothek. Condell Bros., 3011 Southport Ave. fason

Zu verkaufen: 3-Flat Frame und Brick, 4, 4 und 8 Zimmer, Bad, Gas; Miete $60 den Monat, $3500, leichte Abzahlungen; keine Hypothek. Condell Bros., 3011 Southport Avenue. fason

Zu verkaufen: 952 Center Str., 6-Flats, $8800, Bedingungen. Quetschke, 956 Webster Avenue.

Zu verkaufen: 919 Altgeld Str., 2-Flat, Miete $600; Preis $3600; $1000 Bar. — Quetschke, 956 Webster Avenue.

Geschäftshalber muß sofort verkauft werden: Elegante 3—5 Zimmer und Sunparlors, mit Dampfheizung; Garage für 2 Cars, Ravenswood, $6000 Anzahlung, Rest wie Miete.
H. F. Heinz, 3409 N. Paulina Str. fason

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite

Zu verkaufen: Ein wirklicher Bargain, 1934 Orchard Str., 2—5 und 1—4 Zimmer Flats; Miete $648; Preis $3400; nur $1000 Bar.

2109 Herndon Str., 2—6 Zimmer Flats, Gas und elektr. Licht; Preis $4500; nur $1000 bar.

Dreistöckiges Brickgebäude, ganz modern, Dampfheizung, mit Garage für 2 Cars, nahe Halsted und Wellington; Miete $3240; Preis $16,000; nur $5000 bar.

1920 N. Clark Str., 2—7 und 1—8 Zimmer Flats, ganz modern. Nachzufragen im zweiten Flat. Nur $5000 Bar.

Paul Mueller, 1636 Clybourn Ave. frsason

Zu verkaufen: Bargain, 3-stöck. Brickgebäude, 1—7 und 2—8 Zimmer, Bad, Hartholz Floor und Trim, nahe Lake und Broadway; Garage; 38 bei 125; Preis $9,000; $2500 Anzahlung. Eigentümer will sofort verkaufen.
Blocher, 2551 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Modernes 6 Flat Brickgebäude, Dampfheizung, elektrisches Licht, Bad, Eck-Lot, 58½ bei 125, für schnellen Verkauf $19,600.
Blocher, 2551 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Bargain, 2-stöck. schönes Brickgebäude, 4 je 4 Zimmer Flats mit Bad und Garage, Lot 32 bei 125; Preis $7,100.
Blocher, 2551 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 3 Flat Frame, nur $4200.— Ludwig, 3766 N. Clark Str. 18junfason1mt

Nordwestseite.

Seid Eigentümer eines Heims nach unserem erprobten System

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Vorstädte.

Wegen Abreise bin ich gezwungen zu verkaufen, mein neues Bungalow, 4 Zimmer, Bad und Pantry, heißes Wasser; Lot. 40×136; Preis $2700. Auch die Wohnung-Einrichtung. Adr.: 3708 Home Ave., Berwyn, Ill.

Zu verkaufen: In kleinem Town, 40 Meilen nordwestlich von Chicago, seine Ecke 132 bei 148 Fuß, guter Frame-Laden, Flat, Barn; nur $4000; ferner altetablierte Grocery und Zweigpost-Office. Eine Goldgrube. Großartige Gelegenheit. Adr.: N 676 Abendpost. sa,so

Vorstadtheim, 5-Zimmerhaus, große Lot, viele Bäume und Sträucher, auch Stall und Hühnerhaus; Preis $3800, $1250 Bar. Mrs. J. S. Willert, Glen View, Ill. fr,sa,so

Farmländereien.

80 Acker, nahe Town, etwa 20 Acker geklärt, kleine Gebäude, Preis $2500.

John Weber,
2424 N. Kildare Avenue, Chicago.
25jn*X

Zu verkaufen oder vertauschen: 52 Acker verbesserte Farm nahe Bangor, Mich.; 4 A. Corn, auch Hafer, Klee, Heu; 3 gute Pferde, 3 Kühe, Hühner, Enten, Maschinerie u.s.w.; nur $4500, Abzahlungen. Baumann, 3065 Lincoln Ave.

Zu vertauschen: 160 Acre Wisconsin Farm, 80 unter Pflug, feine Gebäude und Stock, ausgezeichnetes Land mit guter Ernte. N. Schmidt, 2925 Southport Ave. sa,so

Zu verkaufen oder vertauschen: Bargain, 128 Acres Indiana Farm, nahe Chicago, $9500, Abzahlungen. Quetschke, 956 Webster Avenue.

Zu verkaufen oder vertauschen: 8 Acres, mit 4-Zimmer Haus, Momence, Ill. A. Brunner, Box 85. 25jn2jl

Zu verkaufen: Wisconsin General Farm, Outagamie County, 80 Acres, guter Boden und Stallungen, Stock (einschl. 13 Kühe); gute Maschinerie und Geräte; alles zusammen für den niedrigen Preis von $15,000, Bedingungen, Stock u.s.w. ist den verlangten Preis wert; gute Märkte. Ernst Reich, 7407 Madison Str., Forest Park, Ill. sa,so

Zu verkaufen: Schöne 80 Acres Farm in Muskegan, Mich., 6-Zimmer Haus, Keller; alle Maschinerie und Vieh, billig wegen Abreise nach Europa; nur $4500. Um nähere Auskunft gebe man nach 1526 North Park Avenue, abends. jn25,26jl2

Muß verkaufen oder vertauschen: 40 Acker Mississippi Farm: $500 od. besteOfferte; Eigentümer, 905 Addison Str. Tel. Buckingham 1578. sa,so

Feiertag-Exkursion verläßt Chicago am 1. Juli mittags, zurück am 5., spätestens 6. Juli. Benutzt die Feiertage, um ohne viel Arbeitsverlust die berühmte große deutsche Kolonie Elberta an der Golfküste zu sehen. Keine Sommerhitze wie im Norden. Weinernte im Gange. Alles steht großartig. Bin am Sonntag, den 26. Juni, zwischen 10 und 6 Uhr in meiner Wohnung, 2247 Burling Str., zu sprechen. 2247 Burling Straße ist auf der Nordseite, zwischen Halsted Str. und Lincoln Ave., einen Block südlich von Fullerton Ave. Auskunft und Drucksachen frei. Curt von Lindt. 20jn1woX

Verkaufe 117 Acres schöne Wisconsin Dairyfarm mit der Ernte, ½ Meile herrliche Wasserfront am See, 7-Zimmer Farmhaus, schöner Obstgarten, großer Stall, 3 extra gute Pferde, 7 Milchkühe, 3 Kälber, 2 Schweine, 35 Hühner, Wagen und Maschinerie. Preis $8,500; Anzahlung $4000. Stefan Trendler 2944 Lincoln Ave. mi—sa

Verkaufe Bargain! 63 Acres Wisconsin Dairyfarm mit der Ernte, schönes Wohnhaus, Basement, Stall, laufendes Wasser durchs Land, 2 Pferde, 6 Holstein Milchkühe, 2 Kälber, eine Zuchtsau, 50 Hühner, 1 Wagen, Buggy und Maschinerie; Preis $4500, wert $6000. Stefan Trendler, 2944 Lincoln Ave. mi—sa

Verkaufe 22 Acre schöne Wisconsin Dairyfarm, 260 Meilen von Chicago, nahe Marshfield, 1½ Meilen zur Stadt; neues 5-Zimmerhaus, Stall und Nebengebäude, 1 Pferd, 7 Milchkühe, 2 Schweine, 40 Hühner, Wagen, Buggy und Maschinerie; Preis $4500; Anzahlung $2000. Stefan Trendler, 2944 Lincoln Ave. mi—sa

Verkaufe großen Bargain! 60 Acre Wisconsin Dairyfarm, mit der Ernte, und 10 Acre schöner Lake, Wohnhaus, Stall, 2 Pferde, 12 Stück Rindvieh, 6 Schweine, 40 Hühner, Wagen und Maschinerie; Preis $4800; $2500 Anzahlung. Stefan Trendler, 2944 Lincoln Ave. mi—sa

Zu verkaufen: Witwe muß ihre 45 Acker Wis. Dairy Farm verkaufen; Haus, Stall und alle Nebengebäude, 8 Stück Vieh, Pferd, Buggy, Wagen und alle Farmmaschinerie; ganze Ernte gepflanzt. Preis nur $2700, etwa die Hälfte Bar. Adr.: Box 178, Rib Lake, Wis. fr,sa,so

Vertausche, verkaufe, beste 150 Acker Farm, schwarzer Boden, Obstgarten, Wald, Wiesen, Wasser, Haus und Stallung. Anzahlung $500, Preis $4000. Nahe Stadt. Wax, 1759 No. Kedzie Ave. fr,sa,so

Zu verkaufen: Die feinsten 10 Acres, die zu haben sind, mit lauter guten Gebäuden, feiner Hühnerstall, Barn und guter Keller; allerlei Obst; 2 Meilen von Depot und Town und nahe Lake; fein für Hühnerfarm. C. Bremer, 4345 Greenview Ave., Tel.: Graceland 3281. fr,sa

Zu verkaufen: Meine 80 Acres Farm, gute Ernte, Getreide, Häuser, alle Geräte, billig. Um weitere Auskunft schreibt an Eigentümer, W. Wild, R. 1, Box 79, Grand Haven, Mich.

Zu verkaufen: 22 Acker Farm, 14 Acker in kleinem und großem Obst, Haus, Stall, Hühnerhaus. Mr. Adam Kramer, Benton Harbor, Michigan, R. R. 1. 24jn1woX

Zu verkaufen: 45 Acker Farm, 13 Meilen südöstlich von Benton Harbor, 2 Meilen von Eau Claire; guter Loam-Boden, 24x64 Barn, gute Gebäude, gute Dairy; Schweine- oder Fruchtfarm. Preis $7000, Abzahlungen. — Jos. J. Smith jr., Benton Harbor, Mich. 77 W. Napier Ave., R. 1. fr,sa

Zu verkaufen: 3 Acker Farm, nahe Chicago, 7-Zimmer Haus, guter, starker Keller, großer Barn, Hühnerhaus, schöner Obstgarten; Preis $3000. John Vogt, 1646 Larrabee Str. 19jn1woX

Verschiedenes.

Verschleudere 3-stöckiges möbliertes Brickhaus, 80 Acres Land. Nachzufragen: 1627 Monroe Straße.

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu kaufen gesucht: 4-Flat Brickhaus, Nordseite, gute Nachbarschaft. Nicht über $17,000. Adr.: H. 189 Abendpost. sa,so

Kaufe 3- bis 6-Flat Gebäude (Brick), nördlich von Belmont; nur vom Eigentümer; bei $10,000 Anzahlung. Adr.: S 203 Abendpost. fr,sa,so

Gesucht: Cottages, Flats und Hühnerfarmen. Nr. 189 N. Clark Str., Zimmer 510. 13jn,3mtX

Aerztliches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Spezialist für offene Schenkel- und alte Beinwunden, für chronische Haut- und Blutkrankheiten. Sprechstunden 5 bis 6 abends. Apotheke, 600 N. Wells Str. 31jl,sa*

Dr. Emil Liebrecht behandelt alle chronischen Krankheiten nach den neuesten Methoden. Sprechstunden 9—6; Sonntags 9—12. 35 S. Dearborn Str., Zimmer 402. 7mai,sa,so*

Dr. med. Reichardt, deutscher Spezialist für chronische Leiden, 2009 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Sprechstunden. 3 bis 5; Sonntags: 10 bis 12; Freitags geschlossen. Lesen Sie meine Anzeige in der „Sonntagpost". 9dez*

Dr. Hasenclever, deutscher Spezialist für private und alle Frauenkrankheiten. Rat frei. 3006 W. Madison Str. 11 bis 5 Uhr. 1jn*X

Dr. Francis Front, Spezialarzt für Privatkrankheiten, 1164 Milwaukee Avenue. Stunden 10—12 und 6—9 Uhr. 23jl*X

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Versäumt nicht diesen Verkauf von Anzügen für Männer und Knaben. — $15.00 — $20.00 — $25.00 — Besichtigt diese Werte. Ihr braucht nicht alles sofort zu bezahlen. Kauft jetzt — bezahlt später. Offen bis 8 Uhr.
Hyman & Co., 215 N. Clark Str., nahe Lake Str. 23jn*X

Dachdecker und Klempner

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

3 Dach-Lecke repariert, garantiert, $6: Auto-Truck-Dienst nach allen Teilen Chicagos; etabliert 32 Jahre. F. J. Dunne Roofing Co. 3413 Ogden Ave. Telephon: Rockwell 329. 12ag*X

Ich empfehle mich allen meinen werten Kunden auch in diesem Jahr für Roofing aller Art. Reelle Arbeit zugesichert. P. Allendorfer, 2440 bis 2448 N. Oakley Ave. Tel. Armitage 6428. Mar29,3m,X

Ofenteile und Reparaturen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Detlef E. Hansen, 30 N. LaSalle Str. Tel.: Main 4847—4848. Rechtsanwalt. Praktiziert in allen Gerichten. Patentanwalt. Europ. Verbindungen. Abends, Samstag nachm., Sonntags 10—3. 432 Center Str. Tel.: Diversey 4191. 2jl*X

Fred Plotke deutscher Rechtsanwalt praktiziert an allen Gerichten 127 N. Dearborn Str., Zimmer 920 5sep*X

Herman Maling deutscher Rechtsanwalt, 127 Nord Dearborn Straße, Zimmer 511. Telephon: Central 6609. Abends: 625 W. North Ave. Tel. Lincoln 5777. 4jn,3mtX

John B. Fruchtl — deutscher Rechtsanwalt — 720 Westminster Gebäude, Chicago, Ill. Tel. State 7020. 7jn3mtX

Louis J. Gottlieb, deutsch-ungarischer Advokat, praktiziert an allen Gerichten in Amerika und Europa, 1572 Nord Halsted Str. Tel. Diversey 3134. Offen täglich von 2 bis 8 abds. 14jn*X

Richard A. Koch, deutscher Advokat, 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. Sprechstunden: Morgens 9 bis Abends 8 Uhr 7mai*X

Louis J. Gottlieb, Deutsch-ungarischer Advokat, 179 W. Washington Str., Zimmer 614, Tel. Franklin 1491. Stunden 9 bis 1 nachm. 13ma*X

William Richard Brand, Rechtsanwalt, 30 N. La Salle Str., Chicago. Besorge auch Sachen in Deutschland. Telephon Main 34. 14ma3mtX

Otto Felting, deutscher Rechtsanwalt und Notar, praktiziert in allen Gerichten 127 N. Dearborn Str., Zimmer 541 Tel. Randolph 2503; abends Monticello 84. 3of*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen 651 West North Avenue. 30dez*X

Oeffentliche Notare.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits werden ausgefertigt von öffentlichem Notar John Ziel, 225 W. Washington Str., Abendpost Office. *X

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co., 177—179 N. Michigan Blvd. Tel. Central 368. 13ma*X

Börsennotierungen.

Chicago, den 25. Juni 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm	Schluß gestern
Weizen—		
Juli	$1.29¾	$1.31
Sept	1.23¾	1.24
Mais —		
Juli	.62	.62¼
Sept	.62⅜	.62¾
Hafer —		
Sept	.38	.40⅛
Dez	.40⅛	.42⅛
Speck—		
Juli	.—	17.75
Schmalz —		
Juli	10.15	10.17
Rippchen —		
Juli	.—	10.40

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Ripp.
Juli	$1.30½	.62⅜	.38½	17.80	10.15	10.37
Sept.	1.25½	.63⅜	.40⅜	18.00	10.50	10.65

Der Getreidemarkt ist matt. Weizen wird in großen Mengen geliefert, der Preis des Barweizens ist fest. Die Nachfrage nach Barmais ist schwach.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		Dänemark—	
Cables	3.74¼	Checks	16.05
Checks	3.73⅝	Norwegen—	
Paris—		Checks	14.30
Cables	8.01	Schweden—	
Checks	8.00	Checks	22.30
Holland—		Spanien—	
Checks	32.98	Checks	13.15
Italien—		Deutschland—	
Checks	4.93	Checks	1.38
Schweiz—		Oesterreich—	
Checks	16.84	Checks	0.18

Freiheitsbonds.

3½proz.	88.36	3. 4¼proz.	91.52
1. 4proz.	87.80	4. 4¼proz.	87.00
2. 4proz.	86.64	Victory—	
1. 4¼proz.	88.00	3¾proz.	98.30
2. 4¼proz.	86.84	4¾proz.	98.36

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund	0.35	
do., „Prints", das Pfund	0.38	
„Firsts", das Pfund	0.29½	
„Seconds", das Pfund	0.26½	

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund		0.14
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.13¾	—0.14
„Daisies", das Pfund	0.13¾	—0.14¼
„Longhorns", das Pfund	0.14½	—0.14¾
„Young Americas", das Pfd.	0.14½	—0.14¾
„Brick", das Pfund	0.15	—0.15½
Schweizer, rund, das Pfund	0.19	—0.20
do., Block, das Pfund	0.27	—0.34
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.17½	—0.18
do., 1-Pfund-Stücke	0.14	—0.14¼

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend		0.32
„Firsts", frische, das Dutzend	0.23½	—0.24
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.22	—0.23

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 224—226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr		0.26
Hähne, das Pfund		0.17
„Broilers", 1½ bis 2 Pfund, das Pfund	0.38	—0.45
Truthühner, das Pfund		0.30
Gänse, das Pfund		0.15
Enten, das Pfund	0.26	—0.28
Perlhühner, das Dutzend	3.00	—6.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend	2.00	—2.50
„Squabs", lebend, Dutzend	3.50	—4.00
do., zugerichtet, Dutzend	3.00	—4.00

Kleine magere, weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds	Nr. 1, 17c;	Nr. 2, 15c;	Nr. 3, 14c
Plates	Nr. 1, 6½c;	Nr. 2, 5c;	Nr. 3, 4c
Rippen	Nr. 1, 22c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 14c
„Loins"	Nr. 1, 33c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 20c
Chucks	Nr. 1, 9c;	Nr. 2, 8c;	Nr. 3, 7c

Kälber (geschlachtet.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.08	—0.09
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10	—0.11
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.14	—0.14½
Sehr schwere, das Pfund	0.06	—0.08

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste	5.50	—6.25
Zitronen, die Kiste	6.00	—8.50
Grape Fruit, die Kiste	1.00	—5.00
Ananas, die Kiste	2.75	—6.00
Melonen, Canteloupes, Kiste	3.00	—3.50

Beeren.

Blaubeeren Kiste, 24 Quarts		—6.00
Brombeeren, Kiste, 24 Quarts	5.00	—6.00
Himbeeren, Kiste, 24 Pints	2.00	—7.00
Johannisbeeren, Kiste, 24 Pts	3.00	—3.50
Stachelbeeren, Kiste, 16 Qts.		3.50

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.00	—9.00
Pfirsiche, 6 Körbe	0.75	—3.00
Kirschen, die Kiste, 16 Qts.	2.00	—3.50

Frisches Gemüse.

Plattsalat, die Kiste	0.15	—0.25
Blumenkohl, die Kiste	0.75	—1.00
Grüne Erbsen, der Bushel	1.00	—1.25
Gurken, die Kiste, 2 Dtz.	0.75	—1.75
Knoblauch, das Pfund		0.10
Karotten, der Hamper	1.00	—1.25
Kohlrabi, der Bushel	1.00	—3.00
Kopfsalat die Kiste	0.40	—0.60
Kraut, die Kiste	1.50	—2.50
Pastinaken der Sack	0.75	—0.90
Petersilie, der Hamper	0.50	—1.00
Pfeffer, die Kiste	0.50	—1.50
Pilze die Schachtel	0.40	—0.75
Radieschen, 100 Bündel	1.50	—2.00
Rhabarber, 20 Pfund	0.35	—0.40
Rote Rüben der Hamper		—0.40
Schnittbohnen, Hamper	1.00	—2.50
Sellerie, Michigan, Kiste	1.00	—1.25
Spargel, die Kiste	1.50	—2.75
Spinat, heimischer, die Kiste	0.20	—0.30
Süßkorn, 7 bis 8 Dutzend		3.50
Tomaten, Florida, 6 Körbe	3.00	—3.50
Turnips, neue, Hamper		1.00
Wassermelonen Car-Ladung	550—	850.00
Zwiebeln, die Kiste	1.25	—2.25

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.) (Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Alte, weiße, per 100 Pfund	0.40	—0.60
Neue, per 100 Pfund	1.75	—2.50
Süßkartoffeln, Ill., Hamper	1.00	—1.25

Getreide, Mehl und Heu

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot	$	1.44
Nr. 2, do		1.43
Nr. 3, do		1.30
Nr. 1, hart		1.48
Nr. 2, do		1.47
Nr. 1, nördlicher		1.66
Nr. 2, do		1.45
Mais—		
Nr. 1, gemischt		0.62
Nr. 2, do		0.61
Nr. 3, do		0.61
Nr. 1, gelb		0.62½
Nr. 2, do		0.62¼
Nr. 3, do		0.62
Nr. 1, weiß		0.62
Nr. 2, do		0.61½
Nr. 3, do		0.61
Zufuhr—		
Weizen 26,000;	Mais	432,000
Ausfuhr—		
Weizen 48,000;	Mais	203,000
Hafer—		
Nr. 1, weiß	0.38¼	—0.38¾
Nr. 2, do	0.38	—0.38¾
Nr. 3, do	0.37	—0.37⅝
Gerste—		
Malz		0.67
Roggen—		
Nr. 2		1.24
Mehl—		
Frühjahr, Standard	8.80	—9.35
Winter, hart	6.50	—7.25
do., weich	6.75	—7.50
Roggenmehl	7.40	-10.00
Kleie, per Tonne	13.00	-19.00
Heu. (Verkauf auf den Geleisen)		
Timothy Nr. 1	21.00	-23.00
do., Nr. 2	18.00	-19.00
do., Nr. 3	15.00	-17.00
Kleeheu	18.00	-19.00
Alfalfa	14.00	-23.00
Südwestliches	15.00	-19.00
Nordwestliches	14.00	15.00
Stroh—		
Roggen	15.00	-16.00
Hafer	13.00	-14.00
Weizen	11.00	-12.00
Kleesamen, 100 Pfund	13.00	—19.00
Timothysamen, 100 Pfund	4.50	—6.10
Flachs		1.86

Zucker.

Granulierter, 100 Pfund	5.60

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	8.20	—8.75
Gute bis ausgez. Ochsen	7.40	—8.40
Gewöhnl. bis gute Ochsen	6.25	—7.75
Jährlinge	7.50	—8.90
Fette Kühe und Rinder	3.75	—8.35
Gewöhnl. bis gute Kälber	5.50	—10.30
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	8.20	—8.75
Schwere Fleischerware	8.50	—8.65
Leichte Fleischerware	8.65	—8.80
Mittel-Gewicht	8.40	—8.65
Gemischte Packware	7.50	—7.70
Ferkel, 80—135 Pfund	8.50	—8.60
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, westliche	8.00	—12.25
do., Native	8.00	—12.25
Gute bis beste Wethers	3.25	—5.25
Gute bis beste Ewes	1.00	—4.50
Böcke	2.00	—2.50

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test	$0.10½
Terpentin, im Faß, Gallone	0.79
Denaturierter Alkohol	0.50
Red Crown Gasolin, Gallone	0.22
Winteröl, dunkel	0.18.4
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	0.88
do., gekocht, bis 4 Faß	0.90
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	13.00
do., 50 Pfund	6.75
do., 25 Pfund	3.45
do., 12½ Pfund	1.80
New Yorker Gyps, das Faß	4.50
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	3.50
Schellack, weiß	3.75
do., orangefarben	2.90

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Nied	Schluß
Am. Radiator	24	68	68	68
Armo. & Co. Vorz.	45	86	85⅞	86
Armour Leather	197	12⅛	12⅛	12⅛
do., Vorzugs.	10	83	83	83
Beaverboard	100	13	13	13
Briscoe Motor	50	9	9	9
Case Plow	50	5	5	5
Chic. Rys. Ser. 2	11	2	2	2
Cudahy	50	49	49	49
Comm. Edison	261	108	107¾	108
Cont. Motors	255	5⅛	5	5
Gr. Lakes Dredge	25	80	80	80
Libby McNeill	647	7⅝	7½	7⅝
Middle West Util.	20	21½	21½	21½
do., Vorzugs.	10	40	40	40
Mitchell Motors	25	5⅛	5½	5⅛
Montgom. Ward	775	18⅛	17	18
do., Vorzugs.	25	85¼	85¼	85¼
Nat. Leather	1,105	6⅝	6⅝	6⅝
Peoples Gas	20	47	47	47
Piggly Wiggly A.	95	14	14	14
Publ. Service	30	80	80	80
do., Vorzugs.	40	80½	80½	80½
Quaker Oats	25	73	73	73
do., Vorzugs.	10	81½	81½	81½
Sears - Roebuck	845	67½	65	67½
Shaw, W. W.	160	41	40½	41
Stewart-Warner	300	22¾	22⅝	22⅝
Swift & Co.	393	90⅞	90⅝	90⅝
Swift Int.	530	23¼	23	23
Stand. Gas V. z.	25	34	34	34
Union Carbide	2,281	41⅛	40½	40⅞
Un. Iron Works	30	9	9	9
Wahl	20	39	39	39
Western Knitting	50	10⅜	10⅜	10⅜
Wrigley	25	72	72	72

Bonds

Verkäufe.	Hoch	Nied.	Schluß
$1,000 Chic. Rys. 1. 5s.	63	63	63
18,000 Com. Ed. 1. 5s.	83½	83	83
5,000 Diam. Match 7½s.	102½	102½	102½

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute nachm. 2 Uhr.	Schluß gestern
American Can Co.	26¼	24½
American Locomotive Co.	79	76
American Smelting	35⅝	34
Anaconda	37⅞	35⅞
Atchison	78¼	78
Baldwin Locomotive	69⅝	65¼
Baltimore & Ohio	36	34⅝
Bethlehem Steel	45⅝	43
Chicago, Milw. & St. Paul	25¼	24
Central Leather Co.	35	33⅝
Crucible Steel	57	54⅛
General Motors	10	9⅝
Inspiration Copper	32½	31½
Int. Paper Co.	52½	50
Mexican Petroleum	116⅝	113⅜
New York Central	68	66½
Northern Pacific	68⅞	66⅝
Peoples Gas	50⅝	48⅛
Reading	65⅝	63⅝
Republ. Iron and Steel	45½	43⅞
Sears - Roebuck	71	68
Studebaker	73⅞	72¼
Texas Oil	33⅛	32⅜
Tobacco Products	54	51⅞
Union Pacific	115⅝	114⅝
U. S. Rubber	55½	53
U. S. Steel	73⅝	71¾
Utah Copper	48⅜	47½
U. S. Bonds, 4¾%, 1922-23	98.36	98.40
do., 4¼proz., 1928	91.22	91.38
do., 4¼proz., 1942	86.74	86.70

Markt erholte sich. Aktien 1—4 Punkte höher. Manche glauben, die Liste wird nun fest gegen die Anlageforderung am 1. Juli bleiben. Andererseits zweifelt man, daß die Bemühungen der Regierung, dem Geschäft auf die Beine zu helfen, Erfolg haben werden. Der Baumwolle-Süden klagt jämmerlich und schreit seine Not in das Land hinaus. Englands Arbeiterschwierigkeiten verhindern eine Erholung Europas für die Dauer eines Jahres. Vor allem braucht Europa billige Nahrungsmittel.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollebörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	2 nachm.	Schluß gestern
Juli	11.04	11.38	10.85	10.87
Oktober	11.95	12.27	11.85	11.78

Der Sozialistenkongreß.

Detroit, 25. Juni. Hervorragende Mitglieder der sozialistischen Partei aus 26 Staaten des Landes sind heute hier zum jährlichen Parteitag zusammengetreten. Auf dem Programm der fünftägigen Verhandlungen stehen: Die Stellungnahme zum Kommunismus und zu den russischen Sowjets oder dem internationalen Arbeiterverband von Wien; Diktatur des Proletariats; der Generalstreik; politische Streiks; Waffenhandlung; Zerstörung von Privateigentum; Einwanderung; Aufklärung und Propaganda. Unter den Teilnehmern sind Viktor Berger und Bürgermeister Hoan von Milwaukee, Samuel Orr, Morris Hillquist und Charles Solomon von New York u. a. m.

Scheidet aus dem Dienst.

Der bisherige Hilfsbundesanwalt James Arthur Miller reichte heute sein Rücktrittsgesuch ein. Er wird sich hier in Chicago der Anwaltspraxis widmen.

Bauerlaubnisscheine.

6120—22 Broadway, einstöckiges Backstein-Ladengebäude; A. Scott und W. Moore, $12,000.
65..—59 S. Campbell Ave., einstöckiges Backstein-Bungalow und Garage; John Pugauski, $12,000.
27—29 Ost Superior Str., siebenstöckiges Backstein- und Konkret Studio-Gebäude; North Michigan Building Corp., $375,000.

— Die Maryland Refining Co. von Ponca City, Okl., baut bei New Orleans eine Oelraffinerie- und Versandtanlage zum Kostenpreise von $2,000,000.

— Handelssekretär Hoover erinnert an den Raub des deutschen Fischdampfers „Senator Schroeder" auf hoher See durch ein paar Seeleute und eingeschmuggelte Bolschewisten in Verbindung mit dem spurlosen Verschwinden von neunzehn Schiffen. Der „Senator Schroeder" wurde von loyalen Seeleuten aber nach Kuxhafen zurückgebracht.

— Im März wurde der Fernsprechdienst in der Stadt New York um zwanzig vom Hundert verteuert; jetzt ist er um zehn v. H. wieder ermäßigt worden.

— Zwei Personenzüge stießen gestern abend in El Paso, Texas, zusammen; fünf Personen wurden verletzt.

— Die Wisconsiner Gesetzgebung hat, ehe sie sich vertagte, mit 60 gegen 13 Stimmen den Ankauf von 8000 Acres in den Counties Sawyer und Price behufs Anlage eines Staatsparks beschlossen. Das Land ist dicht bewaldet und reich an fischbaren Seen.

— In New York ist der hervorragende Kriminalanwalt und ehemalige Gouverneurskandidat Standfield, bis vor Kurzem Hauptanwalt der Bänkersfrau Stillman in ihrem Scheidungsskandal, heute, 64 Jahre alt, an einem Nierenleiden gestorben.

— Der New Yorker Anzeigenagenturinhaber Geo. L. Dyer hat sich in dem Badeort Banfef, kanadischen Felsengebirge, erschossen; $7000 fand man in seinen Taschen.

— Kirschen aus dem Garten der reichen Witwe Minnie Bartlett in West Hempstead, N. Y., stehlende Knaben hatten dem 26jährigen polnischen Farmarbeiter Lawrence Kubal auf seine Verwarnung mitgeteilt, die Frau sei alt, reich und wohne allein. Darauf hatte er von ihr, sich als Kaufliebhaber vorstellend, $500 gefordert und sie umgebracht, als sie ihn fortwies. So hat Kubal gestanden. Der Mann ist schon vorbestraft.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

— Der Nervösling. — „Das Schlimmste bei meiner Krankheit ist die Schlaflosigkeit, und was das werden soll, wenn sie wochen-, vielleicht monatelang anhält — ich sage Ihnen, der Gedanke hat mir schon manche schlaflose Nacht gemacht."

— Alles hat seine Grenzen. — Frau: Männchen, was würdest du tun, wenn ich sterben würde? — Mann: Ich würde verrückt! — Frau: Würdest du dich wieder verheiraten? — Mann: Nein, so verrückt würde ich denn doch nicht!

— Treffend. — Protz (zu einem Herrn, der ihn mustert, verbindlich): „Es scheint, daß Ihnen meine Brillantnadel und Brillantringe recht gut gefallen!?" — Herr: „Gewiß! Das sind ja sehr kostbare Protziosen!"

Telephon: Franklin 2256—5722.
I. Kaufmann & Co
State Bank.
Wertpapiere, Geldwechsel und Schiffskarten.
114 N. LaSalle Str.
Vertretung: 9156 Exchange Ave
10,000 Oester. Kronen, $19
Schiffskarten auf allen Linien
Erbschaften, Vollmachten, Dokumente.
Offen bis 8 Uhr.
Geldsendungen eine Spezialität
Erbschaften — Verlangt Sie es — Dokumente

Kugeln flogen.

Polizist im Kampf mit Autobanditen ins Bein geschossen.

Revolverkampf auf der Straße.

Zwei Hochschülerinnen in den Händen von Verbrechern. — Wirt der Beteiligung an einem Raube beschuldigt. — Ein alter Bekannter.

Die Polizei hatte wiederum zwei Revolverkämpfe mit Verbrecherbanden, die entweder Schnapsdiebe oder Geldschrankknacker waren, auszukämpfen. In einem der Kämpfe, der sich an der 40. Straße und Calumet Avenue ereignete, wurde der der Bezirkswache an Wabash Ave. zugeteilte farbige Polizist Albert McGruder angeschossen. Der Beamte befand sich auf seinem üblichen Rundgang, als vor dem Harderschen Lagerhaus an der 40. Straße, zwischen Calumet und Prairie Ave., ein großer Kraftwagen neben ihm auffuhr. Sechs Kerle sprangen heraus, zogen Revolver und befahlen ihm, die Hände hochzuhalten. Der Polizist versuchte sein Schießeisen zu ziehen, doch ehe er das tun konnte, waren die Burschen bereits in das Auto zurückgesprungen und begannen zu schießen. McGruder feuerte, trotzdem er von einer der Kugeln in das linke Bein getroffen wurde, den Fliehenden eine Anzahl Schüsse nach und ist ziemlich sicher, daß er einen der Kerle traf. Er will gesehen haben, wie einer der Insassen des Gefährts, ein großer Bursche, sich plötzlich zusammenzog, als wenn er in den Unterleib getroffen worden sei, und Schmerzensschreie ausstieß. Die Flüchtlinge entkamen.

Zuschauer in Gefahr.

Nach einer aufregenden Schlacht, bei welcher ein paar Dutzend Schüsse gewechselt wurden und zahlreiche Zuschauer in Gefahr gerieten, wurde in der Nähe der Clark und Erie Straße ein Neger verhaftet, welcher seinen Namen als Vigil Vance und seine Wohnung als 361 W. Ontario Str. angibt. Auf einen Bericht, daß ein Ueberfall auf die W. F. Hall Printing Co. an der Ecke der Kingsbury und Superior Str. geplant sei, wurden vier Detektives von der West Chicago Ave. Wache dorthin geschickt. Sie sahen Vance an der Ecke stehen und fragten ihn, was er dort wolle. Statt aller Antwort riß er aus jeder Tasche einen Revolver und feuerte auf die Polizisten, ohne jedoch zu treffen. Dann ergriff er die Flucht, fortwährend weiter schießend, bis ihm schließlich die Munition ausging und er im Kohlenkeller eines Hauses in der Erie Str., in das er sich geflüchtet hatte, festgenommen wurde. Seine Erklärung auf der Wache war, er habe auf seine Braut gewartet und die ihn anrufenden Polizisten für Räuber gehalten.

Entführt, betäubt, beraubt.

Ethel Nelson, 1934 N. Albany Ave., und Sarah Davis, 1736 Nord Troy Str., beide 15 Jahre alt und Zöglinge der Carl Schurz und der Tuley Hochschule, wurden im Humboldt Park von zwei jungen Männern in einen Kraftwagen geschleppt, nach dem Waldparkschutzgebiet hinausgefahren, dort betäubt und beraubt, und schließlich in halb bewußtlosem Zustande aus dem Gefährt hinausgeworfen. Sie wurden nach dem County Hospital und später nach Hause geschafft. Beide hatten eine Anzahl von Schrammen am Körper, und Frl. Nelson hatte eine Wunde am Mund, sowie die Abdrücke von Fingern an ihrem Halse. Nach der Schilderung der Mädchen saßen sie im Humboldt Park in der Nähe des Kosciusko-Denkmals, als die Männer in ihrem Kraftwagen angefahren kamen und sie aufforderten, mitzukommen. Sie weigerten sich, und die beiden fuhren davon, kehrten aber gleich wieder zurück, stiegen aus und schleppten die Mädchen mit Gewalt in das Gefährt, mit welchem sie dann davonrasten. Später stiegen sie bei irgend einer Wirtschaft ab und bestellten „Gingerale". Die Mädchen weigerten sich zu trinken, wurden aber durch Mißhandlungen dazu gezwungen. Dann verloren sie die Besinnung. Sie wissen sich des Folgenden nur dunkel zu erinnern. Ueber ihre Angreifer können sie nichts weiter angeben, als daß sie sich „Jim" und „Harry" nannten. Frl. Davis vermißt einen Diamantring im Werte von $150 und Frl. Nelson eine Uhrarmband im Werte von $38.

Des Raubes beschuldigt.

Auf Anklage von Frau Esther Hammill, 2914 Nord Clark Straße, ist der frühere Polizeisergeant und jetzige Inhaber einer Wirtschaft an der Ecke der Leavitt Straße und Chicago Avenue, Paul Peterson, verhaftet worden. Frau Hammill und eine Freundin waren, als sie am vierten Juni mit den Feuerwehrleuten Martin Jordon und John Ryan im Humboldt Park spazieren fuhren, von Räubern angefallen und beraubt worden. Die vier hatten vorher in Petersons Wirtschaft getrunken. Die Räuber hatten nur die beiden Frauen belästigt, nicht aber die Feuerwehrleute. Peterson leugnet jede Teilnahme an dem Ueberfall und behauptet, zu jener Zeit in seiner Wirtschaft gewesen zu sein. Frau Hammill ist im Oktober 1920 wegen Mitschuld an der Verwahrlosung einer unmündigen Person zu einer Haftstrafe in der Bridewell verurteilt worden.

27 Kisten Whiskey sind von zwei bewaffneten Männern geraubt worden. Die Ware war das Eigentum der Morrison & Fuller Drug Co., 540 West Randolph Straße, und in den Händen von Fred Lundt, 1529 Nord Claremont Avenue, und seinem Gehilfen James Oliver, beide Angestellte der Motor Transportation Co.

Wieder im Garn.

Eugene Fields, oder Frank Duncan, befindet sich wieder hinter Schloß und Riegel. Fields wurde vor mehreren Monaten von Detektives der Hauptwache verhaftet, nachdem er einen Einbruch in das Studio von Frl. Lucille Stevenson, Nr. 64 O. Jackson Boulevard, verübt hatte. Vor Richter Kersten erzählte er eine rührende Geschichte, daß er aus der Armee entlassen worden sei, keine Stellung habe finden können und aus diesem Grunde auf die Verbrecherlaufbahn getrieben worden sei. Die Geschichte rührte die Klägerin, die den Richter ersuchte, ihn zu entlassen. Der Richter entließ ihn auf ein Jahr zur Probe. Gestern, als die Beamten auf der Südseite nach Verbrechergesindel fahndeten, sahen sie Fields wiederum, der einen Handkoffer trug. Sie folgten ihm, und er ergriff die Flucht. Er wurde schließlich überholt. In dem Handkoffer trug er gestohlene Sachen im Werte von $1000. Er legte ein Geständnis ab, in dem er angeblich zugab, daß er seit seiner Freilassung täglich zwei Diebstähle verübt hat.

Auf Veranlassung von Anna Le May, Nr. 1007 N. LaSalle Straße, wurden Opal Mattock, Nr. 6118 Kenwood Avenue, und Audrey Smith, Nr. 6239 Langley Avenue, in Haft genommen. Die Gefangenen werden beschuldigt, sich die Schlüssel der Klägerin geliehen zu haben, um angeblich die Kleider zu wechseln. Während sie dann in der Wohnung der Frau waren, sollen sie sich Kleider von ihr und Geld angeeignet haben. Die Verhafteten sind Mitglieder einer Schauspielertruppe, die jetzt im Riverview Park auftritt.

Die Suche nach der 15jährigen Bernice O'Grady, Nr. 4311 Evans Ave., welche erst vor wenigen Wochen die Klosterschule verließ und dann verschwand, kam gestern zum Abschluß, als Detektives sie in dem Kosthause Nr. 4211 Cottage Grove Ave. aufstöberten. Sie erklärte, daß sie von zwei Männern nach dem Kosthause gebracht worden sei. Der 19jährige Emil Avanson, Nr. 4314 Cottage Grove Avenue, wurde von dem Mädchen als einer der Burschen identifiziert und verhaftet.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Das Hotel Mayer wird zu einer modernen Karavanserei umgemodelt werden.

Das seinerzeit für den Fremdenzustrom zur Weltausstellung errichtete Hotel Mayer an der Nordwestecke Roosevelt Road und S. Wabash Ave. hat Albert Gordon von Ferdinand W. Peck und Anderen für die Dauer von 15 Jahren zum Gesamtpreise von $159,000 gemietet. Er wird es mit einem Kostenaufwande von $100,000 zu einer modernen Karavanserei ummodeln lassen und diese unter dem Namen „The Roosevelt" im Herbst eröffnen. Das Hotel hat 120 Fremdenzimmer.

Samuel Sigal hat von Frau Gertrude Reinach die Gebäude Nr. 6341 bis 6343 S. Halsted Straße für die Dauer von 30 Jahren für $133,000 gemietet. Diese Häuser, nebst dem kürzlich von ihm von Frau Mary Ann Hobbs für $25,000 erstandenen angrenzenden Gebäude Nr. 6339 S. Halsted Straße wird er mit einem Kostenaufwande von $65,000 ummodeln lassen. Die Häuser werden in ihrer neuen Gestalt dann drei Läden, 15 Geschäftszimmer und drei Wohnungen enthalten. Wiedervermietet hat er den Laden 6339 S. Halsted Straße vom 1. Juni an für die Dauer von fünf Jahren an Harold Rushilieu für einen Mietszins von $420 den Monat, und an die Feltman & Curme Shoe Stores Company den Laden 6341 S. Halsted Str. für die Dauer von zehn Jahren zum Mietspreise von $6000 das Jahr. Die Verwaltung des Nachlasses von Daniel Delaney hat das zwölf Wohnungen enthaltende Gebäude an der Südwestecke Leland und Winchester Aves. nebst dem 50 bei 125 Fuß großen Grund und Boden an John M. Dowd für $40,000 verkauft. Das Grundstück ist mit $20,000 belastet. Dowd übertrug dann sofort das nunmehr mit $32,000 hypothekarisch belastete Grundstück für einen Kaufpreis von $43,000 an Louis Schneider.

Joseph Halla hat sein Wohnhaus Nr. 421 Oakdale Ave. nebst dem 33 bei 198 Fuß großen Grund und Boden für $25,000 an den Anwalt Lawrence E. Dowd verkauft.

Die Clarke Jewelry Company hat den Laden 60½ W. Madison Straße, in dem sich ein Dime Museum befand, dessen Inhaber kürzlich bei Nacht und Nebel „rückten", für die Dauer von fünf Jahren zum Gesamtmietszinse von $90,000 an Max und Julian Bowman vermietet. Die Gebrüder Bowman, die im Leitergebäude etabliert sind, werden dort ein Herrenausstattungsgeschäft eröffnen.

M. Kriger hat der Corbett Shirt Company den 19 bei 50 Fuß großen Laden im Vogelsanggebäude, 181 W. Madison Straße, auf neun Jahre für $70,000 vermietet. Die Corbett Company, die schon einen Laden im State-Lake Gebäude hat, wird nunmehr auch im Vogelsanggebäude ein Herrenausstattungsgeschäft betreiben.

Die Gebrüder Bowman haben ferner vom Spaulding Building Syndicade das Erdgeschoß, sowie den ersten und zweiten Stock des Hauses 3301 Roosevelt Road vom 1. Juli an für die Dauer von zehn Jahren für $84,462 gemietet. Sie werden dort eine Kleinhandlung betreiben.

Frank H. Robertson hat an Alfred E. Owen, Oak Park, das 88 bei 161 Fuß große Grundstück 1461—1471 S. Michigan Avenue für $140,000 verkauft und eine 501 Acres große Farm in North Dakota im Werte von $75,000 als Teilzahlung erhalten.

Das sechs Wohnungen enthaltende Gebäude 1463—1469 Winnemac Avenue nebst dem 100 bei 85 Fuß großen Grund und Boden hat Randolph W. Matteson an Jacob M. Karpaß für angeblich $57,500 verkauft. Ferner verkaufte er das sechs Wohnungen enthaltende Gebäude 1453—1461 Winnemac Avenue nebst dem 100 bei 85 Fuß großen Grund und Boden für angeblich $57,500 an Bernard Zak.

Heute Abend offen bis 8:30 Uhr.
Jos. Aschkar
Im Geschäft seit 1900.
755 W. North Ave., Südost-Ecke Halsted Str., zweiter Stock
Tel.: Lincoln 6161.
Geldsendungen
nach allen Teilen der Welt, zu den billigsten Preisen — billiger als sonstwo.
SCHIFFSKARTEN
nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Danzig, Havre und Triest.
Reisepässe, Affidavits, Steuer- u. Gepäck-Angelegenheiten

Ein Fehlschlag.

Spionage-Beschwerden gegen Polizisten sind nicht stichhaltig.

Die von verschiedenen Seiten laut gewordenen Kritiken über das von Polizeichef Fitzmorris eingerichtete „Spionagesystem" im Polizeidepartement scheinen sich zu bestätigen. Die Zivildienstkommission, vor der sich fünfundfünfzig Polizisten, die infolge des Denunzierungssystems suspendiert worden waren, zu verantworten hatten, hat bereits Anklagen gegen sechs niedergeschlagen, weil durchaus kein Beweismaterial gegen sie vorlag. Es hieß heute, weitere Freisprechungen würden demnächst erfolgen. In einigen Fällen hörten die Kommissäre Joseph P. Geary und Alexander J. Johnson sowie Hilfspolizeichef John H. Alcock, die Mitglieder der Untersuchungsbehörde, sich die Anklagen nur an und verzichteten darauf, die Leute ins Kreuzverhör zu nehmen. Polizeihauptmann Max Danner vom Desplaines-Revier sagte in dem Verfahren gegen die Polizisten Charles V. Cordray und Henry H. Ebeling aus, die beiden seien seine besten Leute; wenn sie ihm genommen würden, müsse sein Revier an Leistungsfähigkeit einbüßen. Die beiden hatten Wirtschaften besuchen müssen und hatten über 130 Verhaftungen im Monat vorgenommen.

„Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt ein Denunziant", heißt ein Sprüchwort. Ein Gerücht besagt, der Polizeichef sei über den Fehlschlag des Spionagesystems sehr verschnupft, jedoch wurde eine offizielle Bekanntmachung von ihm nicht erlassen. Manche munkeln, der Neid spiele beim „Piperizing-System" die größte Rolle, denn es sei zum mindesten eigentümlich, daß gerade die besten Polizisten angeklagt würden.

Der Automoloch.

Siebenjähriges Kind findet Tod unter Rädern.

Vor dem Blackstone Hotel an Michigan Ave. und 7. Straße wurde die siebenjährige Jean Haigh auf der Stelle getötet, und ihre Mutter, Frau Lillian Haigh, Nr. 9049 S. Hoyne Ave., wurde schwer verletzt, als sie von einem von Joseph H. Kerr, Nr. 809 Lakeside Place, gelenkten Kraftwagen überfahren wurden. Kerr wurde verhaftet, Frau Haigh wurde nach dem St. Lukas Hospital gebracht. Kerr erklärte, daß er das kleine Mädchen erst sah, als dieses gerade vor seinem Gefährt ging, und dann nicht mehr anhalten konnte. Er fuhr nicht schnell.

Von ihrer Mutter, Frau J. C. Grinestaß, Nr. 120 Ost 118. Straße, wurde die 18 Monate alte Edna Grinestaß tot in einem Gäßchen hinter der Wohnung liegend aufgefunden. Man nimmt an, daß das Kind von einem Kraftwagen überfahren wurde. Es hatte auf der Straße gespielt und die Mutter fand es, als sie sich auf die Suche gemacht hatte. Sie erinnerte sich, daß sie einen John Wroblisti, einem Gepäckfahrer Nr. 124 Ost 118. Straße, gehörigen Kraftlastwagen durch die Gasse fahren sah, und machte der Polizei hiervon Mitteilung. Detektives begaben sich nach dem Schuppen des Mannes und entdeckten an dem Hinterrad seines Autos Blutspuren. Wroblisti wurde verhaftet und erklärte, er habe das Kind nicht gesehen und habe auch während der Fahrt nicht gemerkt, daß er jemanden überfuhr.

Der 12jährige Martin Bosner, Nr. 2046 Washburne Ave., wurde verletzt, als er an der Desplaines Straße und Roosevelt Road von einem von Olive B. Khau, Nr. 3603 Wabash Ave., gelenkten Kraftwagen überfahren wurde.

Wollen Sie Schiffskarten, Reisepässe, Vollmachten etc., richtig erledigt haben?
Geldsendungen zu den billigsten Raten.
nach Deutschland, Ungarn, Tschechoslovakei etc., am schnellsten drüben ausbezahlt haben?
Deutsches Geld
Deutsche Bonds
Mark-Zertifikate
zu dem billigsten Tageskurse kaufen und die beste Bedienung bekommen?
dann kommen Sie direkt nach der wohlbekannten
State Commercial & Savings Bank
1935-39 Milwaukee Ave., nahe Western, Chicago, Ill.
Heute abend geöffnet bis 8:30.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage
4729 N. St. Louis Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 2400.

Der berittene Polizist Andrew Gaetje tötete gestern, während tausende von Menschen auf der State Straße gingen, nach einer Jagd von Randolph bis nach Van Buren Str. einen tollen Hund, der die Menschen bedrohte. Die Jagd begann, nachdem das Tier E. L. Daggatt aus Ottawa, Ja., in den Arm und in das Bein gebissen hatte.

Seltsamer Befund.

„Sekretär Poole" für schuldig befunden und „weißgewaschen".

„Wir, die Mitglieder der Stadtratsausschusses zur Untersuchung hoher Lebensmittelpreise, stellen hiermit fest, daß die von Ald. Max Adamowski gegen Russel J. Poole erhobenen Anklagen auf Wahrheit beruhen und daß Herr Poole von dem Verdacht, für seine eigene Tasche gearbeitet zu haben, freigesprochen wird". — Das war das Urteil, das der Ausschuß nach eingehender Untersuchung über die Beschwerde fällte, daß Poole seine Zeit, für die er vom Volke bezahlt wird, und seine Bureaus, die der Ausschuß ihm im Rathause zur Verfügung stellt, dazu benutzt hatte, um die „Allied Retail Merchants Association" in Schwung zu bringen. Er behauptete, die Vereinigung hätte zum Wohle des Volkes arbeiten sollen, und nicht zum Wohl und Besten der Kleinhändler, gegen die er eigentlich wegen Forderung von unverschämt hohen Lebensmittelpreisen ätte vorgehen sollen.

„Wenn Poole für schuldig befunden wird, fliegt er er auf der Stelle, denn einen Mann, der nicht voll und ganz im Interesse des Volkes arbeitet, kann ich in der Stellung nicht gebrauchen", erklärte Ald. Sheldon Govier, der Vorsitzende des Ausschusses, vor dem Verhör. „Ich finde, daß Herr Poole ein sehr kluger Mann ist und daß mein und des Ausschusses Erfolg von ihm abhängt", meinte er nach dem Verhör.

Der Stadtrat wird voraussichtlich, wie gewöhnlich, den Befund des Ausschusses gutheißen. Ob dagegen der Finanzausschuß Herrn Poole in seiner Stellung belassen wird, ist abzuwarten, denn er ist kein Zivildienstangestellter. Es heißt, $900,000 hatten durch die Kleinhändler-Vereinigung aufgebracht werden sollen.

* „Miß Chicago", ein Wasserflugzeug, ist in Algonac, Mich., vom Stapel gelaufen. Es ist von einem Chicagoer Syndikat gebaut worden und soll Chicago bei der Regatta des Fortschrittsfestes Anfang August vertreten.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Schiffskarten für Bar oder Abzahlung.
Günstige Bedingungen.
A. Schlesinger,
644 North Ave. 2. Floor
CHICAGO, ILL.
Telephon Lincoln 359.
Offen abends Dienstags, Donnerstags und Samstags; Sonntags und Feiertags bis 12 mittags.
Oeffentlicher Notar.
Geldsendungen nach allen Teilen der Welt,
per Post und Kabel.
Schiffskarten von und nach allen Häfen in Europa. Vertretung der größten Schiffahrts-Gesellschaften.
Gesuche für Reisepässe von und nach der alten Heimat werden schnellstens erledigt.
Habt Ihr Verwandte in der alten Heimat und wünscht Ihr dieselben herüber zu bringen, kommt zu uns wir helfen Euch gerne.
Vollmachten und Affidavits werden zu jeder Zeit von uns ausgefertigt.
ma28saſonmi*

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Sprecht bei uns vor, eine Konsultation kostet nichts.
Wir vertreten alle Dampferlinien.
Wir besorgen Geld - Ueberweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.
Wir besorgen Gepäck- und Feuerversicherungen.
Wir senden Nahrungsmittelpakete direkt von Hamburg, Deutschland.
Freiheits-Bond gekauft und verkauft.
Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str.
Diversey 2567.
John W. Dietzer Präs. Jos. H. Becker.
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.
jun10X*

CUNARD-ANCHOR

Größte, schnellste Dampfer der Welt. Ausgezeichnete Verpflegung der Passagiere. Es befindet sich ein lokaler Agent in Ihrer Stadt oder nahebei.
Nach Deutschland, Oesterreich u. Schweiz über Hamburg:
Saxonia..........21. Juli
2. Kl. $180; 3. Kl., $125; Steuer $5
Ueber Cherbourg und Southhampton:
Berengaria ....30. Juni
Aquitania ....5. Juli
jn14bidoſa*

Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich, Czecho-Slowakei, Jugoslavia, Ungarn, Rumänien etc.
Notariats-Kanzlei.
Schiffskarten.
Einwanderungs-Erlaubnisse werden prompt besorgt.
Jugoslavia Filiale:
Zombor Bacska
Apatiner Straße 9
I. HERZOG & CO.
534 W. NORTH AVE.
tb12ſaſonmi*

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften ∴ Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.

Geldsendungen
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czecho-Slovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1908.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.
jan8X*

Geldsendungen
unter Garantie zu Tageskursen.
SCHIFFSKARTEN
von und nach Europa.
Deutsche Bonds, U. S. Liberty Bonds, Mark, Rubel und Kronen Banknoten stets vorrätig.
J. S. LOWITZ,
312 S. Clark Str., nahe Hauptpostamt.
Offen 9—6, Sonntag vormittags 10—12 Uhr.
ma28modidoſa*

(Für die „Abendpost".)

Amerika und Frankreich.

Von Adolf Gelber.

Wien, 26. Mai 1921.

Man beginnt klar zu sehen. Was seit dem Monate April aus Washington gemeldet und trotz des Widerspruches der Pariser Presse mit zunehmender Deutlichkeit aufrechterhalten wurde, war im Einklange mit der Wahrheit; und nun bestätigt es die gestrige Kammerrede des Herrn Briand, daß Amerika in diesem ganzen, mit der Mission des Herrn Viviani begonnenen Feldzugs mit seinen Anschauungen über die Verantwortlichkeit der französischen Politik für die gegenwärtige Lage Europas, den Sieg davongetragen hat. Herr Viviani war nach Washington geschickt worden, um die Zustimmung zu der 226 Milliarden-Forderung sowie zu den Besetzungsplänen zu erwirken; und was er heimbrachte, war, daß die Geldforderung auf 132 Milliarden herabgemindert und den Besetzungsplänen Halt geboten ward. Da kam mit dem oberschlesischen Abenteuer der zweite Versuch der Auflehnung, und damit die zweite Gelegenheit zur Erprobung des Ernstes der den Händen Hardings anvertrauten Politik. England drohte, Briand erwiderte im gleichen Tone; er sprach von Lloyd Georges schlechter Laune, und wies die Einladung zu einer neuerlichen Besprechung zurück. Nun wird die Entente entzweireißen, hieß es allgemein, und Deutschland das Wiedersehen mit den französischen Kongo- und Senegalnegern feiern. Da meldete Washington vor vier und drei Wochen schon, daß Amerika gesprochen habe und man den französischen Lärm nicht auffitzen dürfe; und tatsächlich ist Amerikas Willen geschehen.

Was hat es nun gesprochen, und wie sind die Dinge im Einzelnen geworden? Die Frage ist von solcher Bedeutung, daß man wohl auf ihre ganze Entwicklung zurückkommen muß. Die französische Vertretung in Washington liegt in den Händen eines Würdenträgers, dem man sehr maßvolle Gesinnungen, sowie ein vollendetes Verständnis für die Interessen und Gedankengänge anderer nachsagt; und vielleicht war dies auch der Grund, warum man in Paris zu Anfang die Mission des Herrn Viviani für erforderlich hielt — womit wir natürlich nicht etwa die Behauptung gewagt haben möchten, als hätte es Herrn Jusserand an dem gebotenem Eifer in der Wahrnehmung seiner Aufträge gefehlt. Im Gegenteil, er war es wohl, der es mit seiner feinen und loyalen Diplomatie durchsetzte, daß Amerika, nachdem es gegenüber Herrn Viviani sachlich durchaus auf seinem Nein bestanden war, den Franzosen doch wenigstens die Genugtuung jener Erklärung gewährte, daß es sich von seinen früheren Alliierten nicht lossage, und daß Deutschland für den Krieg verantwortlich sei. Wer ist aber für die Folgen in der Nachkriegszeit, die beinahe noch schrecklicher als der Krieg selbst sind, verantwortlich? Mit dem Polenüberfall war diese Frage auf einmal wieder in ihrer ganzen Größe da. Und wenn nun Herr Jusserand wieder fast täglich bei Ihrem Staatssekretär Hughes vorsprechen mußte, so bedarf es nach den bestimmten Definitionen des Willens Amerikas, wie sie uns die letzten Monate in solcher Klarheit gebracht haben, nicht erst neuerlich des Kopfzerbrechens, um zu erraten, welches der Verlauf dieser Konferenzen gewesen sein mag. Herr Jusserand erklärte — weil ein Botschafter sich an die Aufträge seiner Regierung halten muß — daß das französische Interesse die Gutheißung des in Oberschlesien begangenen Raubes verlange; Herr Hughes antwortete, daß auch Amerika an Oberschlesien interessiert sei. Herr Jusserand erklärte, daß die Vermehrung des dortigen polnischen Besitzes für Frankreich wichtig sei, damit Deutschland nicht wiedererstarke; Herr Hughes antwortete, daß aus einem anderen, noch ernstern und auch nicht so weit in der Zukunft liegenden Grunde für Amerika die wirtschaftliche Erstarkung Deutschlands, die durch die Beraubung zur Unmöglichkeit würde, wichtig und notwendig sei. Sodann berief sich Herr Jusserand auf das Selbstbestimmungsrecht der Polen, die Oberschlesien bewohnen, worauf Ihr Staatssekretär fragte, ob es einen klareren Ausdruck der Willensmeinung einer Bevölkerung gebe, als wenn sie sich mit drei Fünftel gegen zwei Fünftel drei Fünftel gegen zwei Fünftel für Deutschland entscheide. Ist es aber weiter nicht überhaupt ein Hohn, das Wort Selbstbestimmung in den Mund zu nehmen, wenn ein fremdes Heer in ein Gebiet einfällt und ihm seinen Willen aufzwingen will? Das ist dann die Geschichte vom Wolfe, der, nachdem er das Schaf niedergeschlagen, behauptet, daß er dies im Interesse der Selbstbestimmung des Schafes getan. Und als sich dann Frankreich auf den Versailler Vertrag berief, der den Deutschen die Aufstellung von Schutzorganisationen untersagt habe, wurde ihm wohl die Antwort, daß es der französischen Politik schlecht anstehe, sich auf einen Vertrag zu berufen, bei dessen Auslegung sie souverän die vereinigte Anschauung der anderen Zeichner des Vertrages in den Wind schlagen will. Wer so vorgeht, zerreißt den Vertrag, und hat dann am wenigsten das Recht, aus ihm für sich noch gar Bevorzugungen abzuleiten; wobei aber auch noch die Frage nach der innern Haltbarkeit der Interpretation in Betracht gezogen werden muß.

Es ist denkbar, und es ist in der Geschichte ja auch schon vorgekommen, daß von mehreren Verbündeten alle, bis auf einen, sich auf eine, der wahren Absicht des Vertrages zuwiderlaufende Auslegung vereinigen; dann ist der eine Widersprechende im Rechte, möge die Majorität hundertmal Majorität sein. Hier liegt aber die Sache anders! War doch die Volksabstimmung in Oberschlesien streng nach den Bestimmungen des Vertrages vor sich gegangen, und ihr unter den Augen der Kontrollmächte zutage gefördertes Ergebnis allgemein als völlig korrekt und einwandfrei anerkannt. Bricht nun jemand von Außen mit Gewalt in das durch den Vertrag geschützte Gebiet ein, so hat er gegen den Vertrag und offenbar in der Absicht ihn umzustoßen, gehandelt, während umgekehrt das Anrecht auf den Schutz des Vertrages demjenigen zukommt, der überfallen wurde und im Stande der Notwehr ist. Dies sagte England, sagte Italien, und sagte so noch eine, gewiß unparteiische Instanz, nämlich die ganze unbeteiligte Welt. Und unter Zustimmung der gesamten Welt also sagte es, noch dazu in besonders sonorer Weise, der englische Ministerpräsident, indem er darlegte, daß die Ehre eines gesitteten Staates das „Fair play" ist, welches die schikanöse Auslegung zurückweist, die die Räuber plötzlich zu unschuldigen Lämmern machen, und die Ueberfallenen, weil sie sich gewehrt haben, gar noch mit neuen Einmärschen bestrafen will. Hier drängt sich, nebenbei bemerkt, schon die Frage auf, ob es Zufall war, daß sich in dieser Erklärung des englischen Ministerpräsidenten zwei Worte fanden, die ja gerade dem neuen Amerika nicht mehr anvertraut sind. Harding war es, der Ende September das Wort sprach, daß kein Staat von sich sollte behaupten dürfen, ein gesitteter Staat zu sein, wenn seine Politik nicht eine Politik des „Fair play" ist. Am Abend des zweiten Oktobers, als ihm in Marion das Wahlergebnis mitgeteilt wurde, wiederholte er, daß es für ihn nur Einen Leitstern geben werde: das „fair play". Und in der großen und schönen Botschaft, mit der er am 4. März seine Präsidentschaft antrat, kehrte, wenn nicht das gleiche Wort, so doch der beseelte Ausdruck der gleichen Gesinnung wieder — einer Gesinnung, die, wenn sie wirklich und für immer erstürbe, eine Welt zurücklassen würde, wert endgiltig zerschmettert zu werden und in Grauen unterzugehen. Konnte also Frankreich nach alledem ernstlich glauben, daß es gelingen werde, einen Geist und ein Ethos zu erschüttern, das in sich selbst ein so starkes Fundament hat, und sich heute, nachdem sich das ganze Amerika mit dazu bekannt hat, auch schon so verheißungsvoll für alle unter dem französischen Joche lächzenden Völker langsam zu der Kraft eines Weltsystems erhebt?

Wollen wir nun etwa beschwören, daß sich die Dinge wirklich so zugetragen haben, wie wir sie hier auseinandergesetzt haben? Und doch! Der gesunde Menschenverstand selbst sagt es, daß es nicht anders gewesen sein kann. Ueberdies hatte Amerika in den betreffenden Konferenzen noch eine Reihe von Argumenten, denen es auch nicht an Gewicht gebrach. Frankreich ist in Not, und wie will es ihr begegnen, wenn es selbst zur Vernichtung der Hauptquellen treibt, aus denen ihm Erleichterung kommen kann. Eben zum Zwecke der Hilfe aus dieser Not, apelliert es an den amerikanischen Kredit; und wie jemandem Kredit gewähren, der sich und die ganze Welt fortdauernd in einer so kredittötenden Unruhe erhält? In Rußland schlagen sich die Koltschake, Leninine, Denikine, Budenine, und plötzlich ist auch Frankreich mit einer Wrangelarmee auf dem Plan. In Griechenland gibt es eine Affaire zwischen einem König und einem Minister, und plötzlich macht Frankreich, dem einen zuliebe und dem anderen zu Leide, durch einen ganzen Friedensvertrag, den von Sevres, einen Strich. In Fiume erklärt einer, er, und nicht Italien sei das wahre Italien, und es zeigt sich, daß, um dem Königreich Verlegenheiten zu bereiten, Frankreich dabei mitgespielt hat. Rußland macht zum xtenmale Anerbietungen, ob nun ehrliche oder falsche, an die Ententemächte, und auf einmal ist der Polenüberfall da. In Ungarn erscheint plötzlich wieder ein Kaiser — jemand in Frankreich ist der Patron. Darob Klage der Tschechen, daß Frankreich ihnen schlecht lohne, und Frankreich läßt ihn wieder fallen und wird jemandes anderen Patron. Ja, was will Frankreich? Welche Grundsätze hat es? Es ist ein ewiges Erdbeben, unter dem die ganze Welt leidet; und kann denn eine Regierung ohne bestimmte, feste Absichten, — und dazu noch ohne die geringste Rücksichtnahme auf die gesamte in Schmerz und Stöhnen zugrunde gehende Umwelt bestehen? Und da wird endlich, ich weiß nicht, aus welchem Munde das Wort laut geworden sein, das nur zu allzurichtige, und das auch zum Ausgangspunkte des ganzen Heilungsprozesses wurde, das Wort nämlich, daß ja die besonnenen Elemente in Frankreich selbst das Unheil dieses Zustandes ewig kochender Nervosität und zerschießender Leidenschaften beklagen — aber wie dagegen aufkommen? Und treten wir Herrn Briand sehr nahe, wenn wir die Frage aufwerfen, ob sie ihm nicht am Ende im intimem Kreise selbst entfuhr? Man erinnert sich, daß Herr Briand seinerzeit bei der Uebernahme der Regierung als der Mann bezeichnet wurde, dem es gerade in diesem Betrachte an der nötigen Einsicht fehle; und tatsächlich ließen die ersten Worte, die er damals sprach, glauben, daß nun endlich ein Geist der Beruhigung und des Maßes ans Ruder gelangt sei. Nur aber konnte er freilich nicht, wie er wollte, weil er in Kammer und Presse übermächtige Gegner vor sich sah. Sie alle wollten den Rhein.

Natürlich gebraucht man heute in den französischen Debatten dieses Wort nicht mehr. Man umschreibt es, setzt einen Teil für das Ganze, spricht von dem und jenem Gebiete, oder von zeitlicher Okkupation. Aber wen täuscht man damit? Immer seit Jahrhunderten war es der Gedanke an den Rhein, der Frankreich hypnotisierte, von Heinrich IV., Richelieu und Ludwid XIV. angefangen, bis auf den heutigen Tag. Man sagt, daß Mekka der Punkt ist, nach dem alle Gedanken aller Mohamedaner ziehen; Jerusalem der Ort, von dem die Juden in der Diaspora träumen, Rom das Zentrum des Denkens jedes, der ein wahrer und frommer Katholik ist. Was nun für sie Mekka, Rom und Jerusalem, das ist der Rhein für die Franzosen; und dies ist so wahr, daß der überragendste Geist, den Frankreich je hatte, daß Voltaire mit jenen scharfsichtigsten aller Augen, die es je gegeben, während des siebenjährigen Krieges den Satz niederschrieb, der die ewige Wahrheit über das erste und letzte Sehnen aller französischen Politiker enthält. „Es ist das Verhängnis dieses Landes", schrieb er, „daß ihm ein Quadratfuß am Rhein wichtiger erscheint, als 100,000 Quadratmeilen Besitzes jenseits der Ozeane", und heute wie damals, ist dieses Wort buchstäblich wahr. Nur am linken Rheinufer festen Fuß fassen zu können, verlor Frankreich damals Kanada und Indien an England; und ebenso bot es in unserer Zeit für den Eintritt in die Entente Tripolis und kleinasiatisches Gelände an Italien, Mesopotamien — sowie das ganze Aegypten an England — immer nur für den Rhein. Und als es dann 1914 zum Kriege kam, was war dem Ausbruch in Jahren und Jahren, vorausgegangen, laut und leise, auf offenem Markt und in der Heimlichkeit der Kabinette, da die „Einkreisung" geschmiedet wurde, und im Triumphe die baldige Ausfahrt der „Dampfwalze" zu ihrem großen Siegeslauf angekündigt ward? Ja, man muß eben nur zurückdenken. Als Derpulede nach Ablauf seiner fünfjährigen Verbannung aus St. Sebastian kommend, zu kurzem Besuche in Wien weilte, nannte er hier als einen der treuesten Programmträger der Revanchepolitik Herrn Poincaré. Nach dem Kongreß von Versailles, auf welchem Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, begrüßte ihn bei seinem Einzug in Paris die vielhunderttausendköpfige Volksmenge nicht mit dem üblichen Rufe: „Vive Poincaré" und „Vive la Republique"; sondern hunderttausendstimmig sammelte sich der Chor, immer drohender zum Marschtakt anschwellend, zu dem Rufe: „Poincarré, — Poin-carré — Poincarré..." Der erste langgezogene Ton war Fanfare, der zweite rasselnde, war Geklirr und Wirbel, über das Pflaster hinrasselnder eiserner Wagen; und Leute, die damals aus Paris heimkehrten, sagten erschreckt: „Der Kriegspräsident ist da." Ende Juni 1914 endlich, gerade nach dem in Serajevo begangenen Morde, war Herr Poincaré in Petersburg zu Besuch. Und fragte er nicht, was geschehen würde, wenn Oesterreich-Ungarn von Serbien Satisfaktionen und Sicherungen für die Zukunft verlangen würde? Nun, die Wahrheit ist nicht auf dem Marsche, die Wahrheit ist schon da. Man weiß, warum er damals nach Rußland kam. Es geschah nicht, um Revue über eine Ehrenkompagnie abzunehmen, sondern die Truppen von Irkutsk, vom Amur, von Wladiwostok standen bereits auf innerrussischem Boden. Die französischen Macher hatten ja auch of schon wenn die Kammer in Paris flau war gerufen: „Der Zar ist ungeduldig"; und was hieß dies anders, als: der Krieg ist nahe. Bisher sagte man, wenn einer davon sprach: „Dies sagt ein Deutscher"; aber nun gibt es auch schon manch' einen Franzosen, der davon spricht. Im Pariser „Matin", sowie im „L'Ere Nouvelle" waren in diesem Winter, im letzten Dezember, glaube ich, Artikel zu lesen, in denen sich Herr Poincaré gegen die Beschuldigung, bewußt auf den Konflikt hingearbeitet zu haben, verteidigte und was diese seine Verteidigung notwendig machte, war eine, von einem Offizier, einem französischen Offizier, Herrn Gouttoire de Toury, verfaßte Broschüre, in welcher von der Politik Poincarés und Delcassés die Rede war. Und wie also gegen die von solchen Führern in Kammer und Presse jetzt wieder ständig aufgewühlte Volksleidenschaft aufkommen? Das war die bittere Sorge Briands.

Wer nun kann wissen, inwieweit in Washington auch davon die Sprache gewesen? Aber das lehrten die letzten Ereignisse, daß man jedenfalls die französischen Leidenschaften nicht für unbesiegbar halten muß. Die französische Presse ist wiederholt schon, wenn es nur an dem gehörigen Zuruf nicht gebrach, von einem zum anderen Ton übergegangen; und überhaupt ist es nicht wahr, daß immer nur sie die Schuldige ist. — Sie heulte, wenn die Führer heulen, und heult dann nur oft besser, weil sie Talent hat; aber gebt ihr den Mann von Mut und selbständigen Ueberzeugungen, und ihr werdet sehen, wie sie ihm zeitweilig doch folgt. Unter allen Umständen aber läßt sich mit dem bloßen Gehenlassen nichts anfangen; und gibt es denn in der französischen Regierung niemanden, der offen die Notwendigkeit heraussagt und die Dinge bei ihrem wahren Namen nennt? — Nun, dann muß man fragen, wie es wäre, wenn es ein anderer, meinetwegen ein Nichtfranzose, übernähme, der nicht solche Scheu vor dem Lärm, der sich etwa in der Kammer erhöbe, hegt. Vom verstorbenen Kaiser von Oesterreich erzählt man, daß er eine Künstlerin einmal fragte, ob es wahr sei, daß sie und ihre Kollegen sich alle vor einem bekannten Kritiker der damaligen Zeit so sehr fürchten. Die Dame antwortete: „Ach, schrecklich fürchten wir uns." „Merkwürdig", erwiderte der Kaiser, „ich fürchte mich vor ihm gar nicht"; und wie wäre es also, wenn man dokumentierte, daß man sich auch nicht vor jedem Pariser Lärm zu fürchten braucht?

So ungefähr, meine ich, werden sich die Dinge im Laufe der zwischen Amerika, Italien und England geführten Erwägungen gemacht haben. Vielleicht ist es auch wahr, daß das mit dem Rundheraussagen von Seite der französischen Regierung nichts gefruchtet hätte und Herr Briand zerrissen worden wäre; aber da fand sich im Wege des Gedankenaustausches am Ende doch das richtige Mittel in Form der Uebernahme der Aufgabe durch Herrn Lloyd George. Warum nicht Amerika selbst sprach? Weil Amedika nach dem gegenwärtigen Stande, da es sich außerhalb der europäischen Frage gestellt hat, auf sich nicht den Verdacht nehmen wollte, als spielte es sich in den europäischen Händeln als Schiedsrichter auf. Dann war da die andere, wohl noch feinere Erwägung, daß es für Frankreich etwas Kränkendes gehabt hätte, wenn Amerika das Amt des öffentlichen Redners übernahm. Denn ein guter Rat, den man einer Nation erteilt, welche soeben eine Stundung erbittet und in naher Frist wohl noch weitere Kredite ansprechen wird, sieht kaum mehr aus, wie ein Rat. Hört man ihn, so nennt man ihn wohl Befehl und Bedingung, was in weiterer Folge auch leicht den ganzen Charakter der Kundgebung verfälscht. Aus einer Kundgebung, welche einzig aus der lauteren und selbstlosen Sorge um das Fair Play, um das Wesen der Vertragstreue erfließen sollte, würde dann eine Manifestation, wie sie sich um eines Geschäftsinteresses willen ein Gläubiger gegenüber einem Schuldner erlaubt. Das alles würde anders, wenn Lloyd George mit seiner Person eintrat, wozu er als einer der Signatare von Versailles auch die natürliche Kompetenz besaß. Wenn er in dieser seiner Eigenschaft sprach, so diktierte er auch nicht, sondern wahrte nur Englands Anspruch auf Mitentscheidung in einem Falle, der zweifellos das Interesse Englands ebenso innig, wie dasjenige Frankreichs betraf. Die Folge, die man aber aus alledem ableiten muß, liegt auf der Hand. Man hat gefragt, wie Hardings Regierung sich in Ansehung der europäischen Probleme bewähren werde. Ich meine, daß dieser erste Schritt, den sie in Ansehung Europas tat, ein sehr glücklicher war. Sie erkannte das Recht, vertrat es mit Selbstbewußtsein und wußte sich dabei mit Takt der Schiedsrichterrolle zu enthalten, indem sie sich in den entscheidenden Szenen hinter den Kulissen zurückzog, und auf der Bühne, aus dem Munde eines anderen das Wort fallen ließ, zu denen es vielleicht nicht gekommen wäre, wenn nicht eben Amerika den starken Rückhalt dazu gab. Dazu war es aber auch an sich ein großes und heute rücksichtlich seiner Folgen vielleicht noch nicht einmal nach Gebühr auszumessendes Wort. Denn es handelte sich um etwas, was im Prinzip wohl noch wichtiger war, als der oberschlesische Fall selbst; und die Stimmung der französischen Kammer zeigt, daß man auch in Frankreich doch noch durchkommt, wenn man den Treibminen der dortigen Kammer zuruft, wohin der ewige Rauschzustand führt.

Freilich darf man darum schon sagen, daß nun wirklich der Genesungsprozeß in Frankreich begonnen hat? Noch sieh man die Versuche, auch weiter falsch zu spielen, indem man der Welt die Unterwerfung Korfantys ankündigt und ihn in Oberschlesien ungehindert weiter metzeln läßt. Ferner befinden sich auch die anderen Trabanten Frankreichs noch durchaus im Rausche; sie drohen wegen der Salzburger Volksabstimmung mit dem Einmarsch und wollen, Jugoslawien wieder das Stück Südkärnthen, und Italien gar die ganze Steiermark bis zum Semmering hinauf geben. Trotzdem aber darf man nach diesem ersten Erfolge der amerikanischen Politik wieder hoffen, daß man wenigstens die Besonnenen in Frankreich sowie in den anderen Ländern wieder mutiger auf dem Wege zum Separatfrieden mit der Vernunft finden wird. Daß Amerika mit einem solchen Frankreich auch anders sprechen wird, als mit jenem des Herrn Poincaré, liegt auf der Hand. Dies wird dann aber auch das Anzeichen sein, daß wir Unglücklichen vom Harding'schen Amerika ebenfalls anderes zu hoffen haben werden, als wenn das Erdbeben fortdauert, dessen Zentrum Paris ist, und dessen Nebenzentren man ja in Amerika ebenfalls genau kennt.

Martha.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

so beliebter ist bei den jungen Männern. Ich wollte arbeiten, um hübsche Kleider zu haben und mich zu amüsieren. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß ein Mädchen dumm und unwissend ist, wenn sie arbeitet, anstatt zur Schule zu gehen. Eine Menge junger Mädchen, die gar nichts aus Büchern lernen, lernen viel in einem Büro, oder in einer Fabrik."

Man schnappt nach Luft, wenn man diese Geständnisse einer Fünfzehnjährigen liest, eines halben Kindes. Die typische Weltstadtpflanze spricht daraus, oder richtiger die typische Treibhauspflanze aus dem Riesen-Treibhaus New York. Eben deshalb besitzt sie diese Frühreife, die geradezu entsetzlich ist bei einem so jungen Menschenkinde. Aber noch entsetzlicher ist die Lebensanschauung, die daraus spricht. Die kleine Martha hält Kenntnisse für etwas völlig Ueberflüssiges. Ihr erscheint als die Hauptaufgabe, Geld zu verdienen, sich mit Hilfe des Geldes nach der neuesten Mode zu kleiden, sich zu pudern, zu schminken und mit Hilfe von Parfüm süß zu duften, mit all dem das Wohlgefallen der jungen Männer zu erregen, sich von ihnen den Hof machen zu lassen und auf ihre Kosten die Vergnügungen der Weltstadt zu genießen, bis sie heiratet. Schade, daß dieses Pflänzchen von fünfzehn Jahren nicht auch ihre Weisheit über die Ehe von sich gegeben hat. Es wäre doch fabelhaft interessant gewesen. Aber wer diese Pflänzchen (und keineswegs nur diese, oh nein!) kennt, der weiß ohnehin, was ihre Auffassung von der Ehe ist. Auch die Ehe ist ihnen nur ein Vergnügungslokal, freilich noch erweitert und noch herrlicher. Den Mann denkt sich Martha selbstverständlich als Dollarmaschine, das heißt, als einen zweibeinigen Automaten, der ununterbrochen Dollars von sich gibt. Mit diesen Dollars geht sie stundenlang in die Geschäfte und kauft sich allerlei Putz und Staat, oder sie geht damit von einem Film-Theater ins andere, oder in sonst eine recht lustige „Show" oder ins Restaurant. Die Küche ist ihr Nebensache. Wozu gibt es die Hunderte von Büchsen-Konserven? Wenn nun Martha eine seltene Ausnahme, oder überhaupt eine Ausnahme wäre, möchte es noch hingehen. Aber wir wissen ganz genau, daß diese Marthas in New York zu Tausenden herumlaufen, daß New York von ihnen wimmelt — und keineswegs New York allein. Wir haben es hier mit einer nationalen Erscheinung zu tun, die aus verschiedenen Gründen zu erklären ist, vor allem sicherlich aus dem allgemeinen, oberflächlichen Materialismus, der das Geldverdienen und den daraus möglichen Lebensgenuß als den erstrebenswertesten Zweck des Daseins betrachtet. Von keinem Geringeren als Andrew Carnegie stammt der so überaus bezeichnende Ausspruch: „Ein Professor ist ein Mensch, der geistig nicht entwickelt genug ist, um Geld zu machen." Daß Carnegie den Geldmacher als den bewundernswertesten Menschen ansah, ist völlig begreiflich bei einem so glänzenden Typ des „Selbstgemachten". Zwischen seiner Lebensauffassung und der der kleinen Martha ist schließlich nicht so viel Unterschied, nur daß ein Carnegie wirtschaftliche Werte schaffte und die Marthas Werte lediglich verplempern.

Wenn ich abends zu Geschäftsschluß durch das New Yorker Warenhausviertel so zwischen 34. und 42. Straße um die 5. Avenue herum wandere, kann ich die Marthas aus nächster Nähe beobachten. Zu tausenden kommen sie daher, äußerlich und innerlich alle über einen Kamm geschoren. Meist sind sie hübsch, oft bildschön, lauter Gesichter von einer gewissen süßen Kindlichkeit, aber völlig verpudert und verschminkt. Mit diesen Ausdrücken will ich das Uebertriebene betonen. Selbst die Lippen sind gefärbt. Von den Ohren starren die unfäglich häßlichen Haarknäuel nach außen, die wie Hörner aussehen. Die Taille tief ausgeschnitten, das Röckchen das denkbar kürzeste, die Strümpfe die denkbar durchsichtigsten. Die eleganten Schuhe haben so hohe Hacken, daß sie damit gar nicht gehen können, sondern auf den Zehen vorsichtig dahin tänzeln müssen. Auf holperigen Straßendammsteinen kippen sie einfach um. Und jede trägt ihren „Vanity bag" (Eitelkeits-Täschchen) mit dem unentbehrlichen Spiegelchen darin, in das sie selbst mitten auf der Straße hineinguden, ob sie auch bezaubernd genug für junge Männer aussehen, sowie die gleich unentbehrliche Puderquaste. Nicht zu vergessen den neuesten Roman „Irresistable Charlie", oder „Eloped at midnight", oder „Annie and her movie-star", oder wie sonst die Titel der Romane heißen, für die die Marthas schwärmen. Und das find alles Mädchen, die nur ein kleines Wochengehalt verdienen!

In Hearsts „American" hat der Zeichner Westover diesen Typ verkörperter Oberflächlichkeit mit glücklichstem Gelingen in Bildern festgehalten, die täglich auf der Bilderseite erscheinen. Da sehen wir einen reizenden Büroschmetterling, den er „Tillie the toiler" nennt — Tellie, die Arbeiterin. Es ist der reine Hohn. Was Tillie da als Schreibmaschinistin arbeitet, ist schon komisch. Die Böcke, die sie schießt, gehen auf keine Kuhhaut. „Phenomenal" z. B. schreibt die mit einem f, denn mit ihrer Rechtschreibung sieht es natürlich jämmerlich aus. Ihr Taschentuch tut sie ins Hauptbuch und sitzt darauf, um es zu pressen. Das Telephon benutzt sie zu Privatgesprächen mit ihrem Dick wegen einer Verabredung oder mit einer Freundin wegen Gelegenheitskäufe in irgend einem Warenhaus. Sie ist die Verzweiflung ihres „Boß" und des ganzen männlichen Personals. Aber schließlich kann ihr keiner ernstlich böse sein, weil sie so ein unglaublich naiver und wohlriechender Schmetterling ist, der dem öden Büro seine Oedigkeit nimmt. Eines Tages hat Mac, der Clerk, zu ihr gesagt: „Tillie — das Beste wäre, wir pflanzen Dich in einen Blumentopf und stellen Dich auf das Pult vom Boß — dann hätten wir was von Dir!", worauf Tillie erwiederte: „Ist das ein Kompliment oder eine Grobheit!"

Wirklich komisch ist, daß die Zeitungen, die diese Stimmung unter den kleinen Schulmädchen vom Schlage Marthas beunruhigt (zumal Bruder Hearst ist aufs höchste beunruhigt) allerlei Fachleute darüber befragt haben, vor Allem den üblichen Pshchologen, ohne den keine derartige Frage mehr in Amerika erörtert werden kann. Und dieser Psychologe, Dr. E. Palfrey heißt er, hat den Finger an die psychologische Nase gelegt, sich psychologisch geräuspert und gesagt: „Die meiste Schuld trifft nach den Grundsätzen der Psychologie die Eltern, die zu streng gegenüber ihren Kindern sind und zu viel in der Schule von ihner verlangen. Besonders Mädchen sind nach psychologischen Erfahrungen sehr sensitiv. Sie vertragen den Tadel nicht. Das verstimmt sie dann so, daß sie psychologisch ganz folgerichtig Selbstmord begehen! " Es lebe die Psychologie, und zwar hoch!

H. F. Urban.

Vollkommenes Augenlicht
ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.
Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen: unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.
Schroeder EYE-GLASSES 801-803 MILWAUKEE AV. COR. CHICAGO AV.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultieren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden.
Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.
Dr. Roß 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.
Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.
Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.
Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.
Dr. B. M. ROSS, Spezialist
Etabliert in Chicago 1892.
24 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduierter und lizensierter Arzt seit 1882
35 Süd Dearborn Straße.
Ecke Monroe, Chicago,
im Crilly-Gebäude, Suite 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.
Sprechstunden: Täglich von 9 morgens bis 4 nachm. und an Sonntagen von 10 vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag abds. v. 7—8.—Es wird nicht gebrochen.
jn8,15,18,19,21,23,25,28

Zu Anlagezwecken empfehlen wir gut gesicherte
7% Erste Hypotheken Gold Bonds
auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzueglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1000 vorraetig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.
Viele Millionen Dollar First Mortgage Real Estate Gold Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Saemmtliche Bonds werden in Heller und Pfennig puenktlich bezahlt.
36-jaehrige Erfahrung im europaeischen und amerikanischen Bankgeschaeft. Fachmaennischen Rat und Auskunft in allen Geldangelegenheiten kostenfrei gern erteilt.
WOLLENBERGER & CO.
Bankgeschaeft
105 LaSalle St., Ecke Monroe
CHICAGO

Geldsendungen
werden weiter durch die Alte Oberwarther Sparkassa A. G. für West-Ungarn ausgezahlt.
Schiffskarten
über alle Linien.
Wm. Schoefernecker,
Schatzmeister des S. C. D. U. K. U. B.
Im eigenen Haus
4232 Wentworth Avenue
Telephon: Boulevard 2863.
14mai,ſaſondo,3mt

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets zu haben.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon: Randolph 1161
ofbmiſon*

E. Strassburger, Optiker,
2630 Lincoln Avenue.

untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillen u. Augengläser an mit den neuesten Gestellen mit und ohne Schrauben. Auch offen Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
m25ſa

Dr. med. H. S. Herzfeld,
Deutscher Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
1574 Milwaukee Ave.,
Ecke Robey Str.
Telephon: Humboldt 1829.
Empfangsstunden: Täglich 3—5 und 7—8
Sonntags: 10—12.
ok23ſaſonmi*

(Für die „Abendpost".)

Tagesneuigkeiten aus Davenport und Umgegend.

Davenport, 23. Juni 1921.

Ein Spezialzug der Milwaukee St. Paul Bahngesellschaft wird am Mittwoch, den 29. Juni, die Turner der drei Städte nach Chicago befördern. Ungefähr hundertundfünfzig Personen werden die Reise mitmachen.

Aus Vereinskreisen.

In der gestrigen Generalversammlung des Harugari Sängerbundes wurden folgende Beamte erwählt:

Chas. Conrad, Präsident; Seb. Müller, Vizepräsident; Arthur Raven, Prot. Sekretär; Michael Filung, Schatzmeister; Wm. Lorz, Finanzsekretär; Gus. Kempf, Bummelschatzmeister; Henry von Oppen, Dirigent; Ernst Gahlbeck, Vizedirigent. Das Sängerheim ist die Soziale Turnhalle; die Singstunden finden jeden Freitag abend statt und sangeslustige Herren sind stets willkommen.

Der Harugari Sängerbund veranstaltet am Sonntag, dem 3. Juli, im schattigen Maple Grove, am westlichen Endpunkt der Irving Park Straßenbahnlinie, ein großes Basketpiknik für seine Mitglieder und Freunde. Die Sänger werden ihre schönsten Lieder erschallen lassen und auch sonst ist für allerlei Unterhaltung gesorgt; daß es an den nötigen Erfrischungen nicht fehlen wird, ist selbstverständlich.

Personal-Nachrichten.

— Das seltene Fest der goldenen Hochzeit werden morgen Herr und Frau Adolf Lange, 1901 Blue Island Ave., im Familien- und Freundeskreise feiern. Pastor Charles J. Lange aus Lincoln, Ill., ein Vetter der Jubelbraut, wird das Paar aufs Neue einsegnen, worauf ein Empfang in der Wohnung stattfinden wird. Das Ehepaar stammt aus Deutschland und lebt seit vielen Jahren in Chicago. Dem Ehebunde sind fünf Kinder entsprossen, Frau Ernest Elsner in Los Angeles, Albert F. Lange, Louis F. Lange, Frau Alma Waterhofer, Art. Lilly Lange und Frau John Merkel, alle in Chicago. Auch fünf Enkel gehören dem Familienkreise an.